

Jihočeská univerzita v Českých Budějovicích

Pedagogická fakulta

Katedra germanistiky

Bakalářská práce

Das Parfum- Die Geschichte eines Mörders: Vergleich zwischen Buch
und Film

The Perfume- The Story of a Murderer: Comparison between book and
movie

Vypracovala: Gabriela Zemková

Studijní obor: ČJu-NJu

Vedoucí práce: doc. Dr. habil. Jürgen Eder

České Budějovice 2015

Prohlašuji, že jsem svoji bakalářskou práci vypracovala samostatně pouze s použitím pramenů a literatury uvedených v seznamu citované literatury. Prohlašuji, že v souladu s § 47b zákona č. 111/1998 Sb. v platném znění souhlasím se zveřejněním své bakalářské práce, a to v nezkrácené podobě elektronickou cestou ve veřejně přístupné části databáze STAG provozované Jihočeskou univerzitou v Českých Budějovicích na jejích internetových stránkách, a to se zachováním mého autorského práva k odevzdanému textu této kvalifikační práce. Souhlasím dále s tím, aby toutéž elektronickou cestou byly v souladu s uvedeným ustanovením zákona č. 111/1998 Sb. zveřejněny posudky školitele a oponentů práce i záznam o průběhu a výsledku obhajoby kvalifikační práce. Rovněž souhlasím s porovnáním textu mé kvalifikační práce s databází kvalifikačních prací Theses.cz provozovanou Národním registrem vysokoškolských kvalifikačních prací a systémem na odhalování plagiátů.

V Českých Budějovicích 14. 6. 2015

.....
Gabriela Zemková

Danksagung:

An dieser Stelle möchte ich mich bei dem Betreuer meiner Arbeit, Herrn doc. Dr. habil. Jürgen Eder bedanken. Ich danke Ihnen für die Zeit, die Sie mir gewidmet haben, für Ihren Rat, Ihr Verständnis, Ihre Hilfsbereitschaft und die wundervollen Seminare, an denen ich teilnehmen durfte und welche mich für diese Arbeit inspiriert haben. Mein Dank gehört ebenfalls allen, die mich bei meinem Studium unterstützten.

Annotation

Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Vergleich von Patrick Süskinds Bestseller *Das Parfum: Die Geschichte eines Mörders* und dem gleichnamigen Film aus dem Jahre 2006.

Der erste Teil der Arbeit beschäftigt sich mit dem Roman. Dieser Teil beinhaltet eine kurze Biografie des Autors und beschreibt die Handlung des Buches und seine Entstehungsgeschichte.

Der zweite Teil der Arbeit widmet sich dem nach dem Buch entstandenen Film. Der Regisseur und Produzent werden näher vorgestellt, es wird über die Dreharbeiten geschrieben und schließlich werden einige Hauptcharaktere mit Hinsicht auf ihre Vorlage im Buch analysiert.

Der letzte Teil der Arbeit widmet sich dann dem eigentlichen Vergleich von Buch und Film. Es werden Handlung und Held verglichen und schließlich wird auch über die Methoden der Verfilmung und die Darstellung von Jean-Baptistes olfaktorischer Welt geschrieben.

Abstract

This bachelor thesis deals with the comparison of Patrick Süskinds' bestseller *The Perfume: The Story of a Murderer* and the same named movie from 2006.

The first part of the thesis deals with the book. This part contains a short biography of the author and describes the plot of the book and the story of its origin.

The second part of the thesis deals with the movie, which was based on the book. Both the director and the producer are introduced, the shooting is being described and finally some main characters are analysed considering their counterparts from the book.

The last part of the thesis deals with the actual comparison of book and movie. The plot and hero are compared and finally this part also describes the methods of filming and the portrayal of Jean-Baptiste's olfactory world.

INHALT

Einleitung.....	6
TEIL 1: BUCH.....	8
1.1. Das Phantom Süskind	8
1.2. Entstehungsgeschichte des Buches	12
1.2.1. Inspirationsquellen	13
1.3. Die Handlung	17
TEIL 2: FILM	21
2.1. Entstehung (Drehorte, Filmrechte, Kostüme usw.).....	21
2.1.1. Drehorte, Dreharbeiten	22
2.1.2. Kostüme.....	24
2.2. Der Regisseur	26
2.3. Der Produzent.....	29
2.4. Die Hauptdarsteller und ihre Charaktere.....	32
2.4.1. Maître Baldini.....	32
2.4.2. Grenouilles Opfer	34
2.4.3. Antoine Richis	36
TEIL 3: VERGLEICH VON BUCH UND FILM	38
3.1. Unterschiede in der Handlung.....	38
3.1.1. Vom Buch zum Film	39
3.2. Grenouille im Buch und im Film	56
3.2.1 Eine Umwandlung oder auch der Weg zum Film	56
3.2.2 Die Besetzung eines abscheulichen Genies.....	58
3.2.3. Grenouille im Buch und Film: ein Vergleich	59
3.3. Das Parfum: Transformation einer Geruchswelt.....	68
3.3.1 Der ästhetische Aspekt des Filmes	69
3.3.2 Die Musik	73
Schluss	76
Resumé.....	78
Literaturverzeichnis	80

Einleitung

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem Thema: *Das Parfum- Die Geschichte eines Mörders: Vergleich zwischen Buch und Film*. Ihr Ziel ist es, zuerst beide Werke, also Patrick Süskinds Bestseller und den danach entstandenen Film, näher vorzustellen und sie nachfolgend zu vergleichen.

Der erste Teil der Arbeit wird Patrick Süskinds Roman gewidmet. Es soll sich dabei aber nicht um eine umfangreiche Analyse des Werkes handeln, denn diese ist für die Arbeit nicht maßgebend. Selbstverständlich werden in späteren Kapiteln gewisse Aspekte des Romans interpretiert, aber dies dient vor allem der Veranschaulichung der Unterschiede zwischen beiden Medien und einer besseren Einsicht ins Thema. Aus diesem Grund wird im Abschnitt, der sich mit dem Buch befasst, lediglich der menschen scheue Autor, das „Phantom der deutschen Literatur“¹, vorgestellt, weitere Aufmerksamkeit wird der Entstehungsgeschichte des Buches und den Inspirationsquellen gewidmet, aus denen der Autor geschöpft hat, und schließlich wird in Kürze die Handlung des Buches beschrieben.

Der zweite Teil der Arbeit befasst sich dann in ähnlicher Weise mit dem nach dem Buch entstandenen Film. Wie und wo ist der Film eigentlich entstanden? Warum haben sich die Filmemacher entschieden, dass ein großer Teil des Filmes in Spanien anstatt in Frankreich gefilmt wurde? Welchen Herausforderungen mussten sie trotzen? Diese Fragen sollen beantwortet werden.

Weiter werden näher die Personen vorgestellt, die für die wichtigsten Teile der Umwandlung von Grenouilles Welt in Bilder zuständig waren: der Regisseur und der Produzent. Obwohl sie einige wichtige Veränderungen gemacht haben, die scharf kritisiert wurden, ist es ihrer Vision und Arbeit zu verdanken, dass man Grenouille auf der Leinwand in ähnlicher Weise folgt, wie man es im Buch tat. Aber nicht nur ihre Arbeit, sondern auch die schauspielerischen Künste der Hauptdarsteller trugen dazu bei, dass der Film zu einem Erfolg wurde. Ihnen wird das letzte Kapitel des zweiten Teils der Arbeit gewidmet. Warum wurden sie für ihre Rollen ausgewählt und welche Charaktere verkörpern sie? In diesem Kapitel wird aber nicht über Jean-Baptiste selbst und seinen Darsteller gesprochen, denn ihnen wird dann ein selbstständiges Kapitel gewidmet.

¹ FRIZEN, Werner, SPANCKEN, Marilies. *Patrick Süskind, Das Parfum: Interpretation*. München: Oldenbourg Verlag, 1998. S. 7.

Der umfassendste, dritte Teil der Arbeit, widmet sich dann dem eigentlichen Vergleich zwischen Buch und Film. Selbstverständlich werden Unterschiede in der Handlung beschrieben, aber dabei soll es in keinem Fall bleiben. Denn es ist selbstverständlich, dass es im Prozess der Umwandlung in ein anderes Medium zu Veränderungen nicht nur in der Handlung kommen muss. Auch der Held, wenn man ihn als solchen bezeichnen kann, musste für den Film ein Anderer werden. Hier erlaubten sich die Filmemacher die größten Veränderungen und darüber soll im Kapitel 3.2. geschrieben werden. Welche Qualitäten musste der Darsteller des Sonderlings Grenouille haben? Wie wirkt er auf der Leinwand? Ist er seinem Vorbild im Buch auch gewachsen?

Die Umwandlung von Jean-Baptiste Grenouille bezeichnen die Filmemacher als größte Herausforderung, denn mit ihm steht und fällt der Film. Eine andere, nach den Worten von Bernd Eichinger vergleichsweise leichte Herausforderung war dann die Umwandlung von Jean-Baptistes olfaktorischer Welt ins Bild. Die Filmemacher arbeiteten mit allen Mitteln, die das Medium Film bieten kann: Bild, Kamera, Schnitt, Ton, Licht, Montage und noch vielen weiteren. Wie sie es schafften, dass man sich als Zuschauer in das Frankreich des 18. Jahrhunderts versetzt fühlt und diese Welt aus Grenouilles „Sicht“ erleben kann, werden wir im letzten Kapitel, das der *Transformation einer Geruchswelt* gewidmet wird, erfahren.

TEIL 1: BUCH

Der erste Teil dieser Arbeit wird sich, wie bereits gesagt wurde, mit dem Buch befassen. Als erstes wird der Autor Patrick Süskind vorgestellt. Wer ist der Mann, dem die Entstehung von Jean-Baptistes Welt zu verdanken ist? In weiteren Kapiteln erfahren wir etwas über die Entstehungsgeschichte des Buches und die Inspirationsquellen, aus denen Süskind geschöpft hat. Und schließlich wird ebenfalls kurz die Handlung des Buches beschrieben.

1.1. Das Phantom Süskind

*„Er ist ein Meister des Schweigens und ein Genie der Maskerade.“*² Nicht viel ist über den Bestsellerautor Patrick Süskind bekannt, sein Lebenslauf wird eher kurzgefasst und der Autor selbst gibt wenige Gelegenheiten, dies zu korrigieren. Wenn man seine Texte näher studiert, kann man die Lücken in seinem Lebenslauf aber füllen, denn an vielen Stellen spricht der Autor über sich selbst, aber nie geschieht dies in enthüllender Absicht.

Süskind gehört unzweifelhaft zu den (international) bekanntesten Autoren der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Über die Biografie des Autors weiß die Öffentlichkeit allerdings recht wenig, wie bereits gesagt wurde, sichert sich Süskind seine Privatsphäre und entzieht sich der Medienmaschinerie.

*„Mit verblüffender Hartnäckigkeit tut Süskind den sensationslustigen Medien nicht den Gefallen, sein Inkognito zu lüften. Er lässt sich nicht fotografieren, tritt nicht in Talkshows auf, schlägt Interviews aus, verweigert sich den Ritualen des Literaturlebens, indem er Auszeichnungen konsequent ablehnt, und er verspricht auch für die Zukunft die auf ihn angesetzten Journalisten zur Verzweiflung zu treiben.“*³ Er hat mehrere Literaturpreise abgelehnt und verzichtet auf Interviews und Ähnliches. Bereits die *Zürcher Sonntagszeitung* nannte Patrick Süskind *„das berühmteste Phantom der deutschen Unterhaltungsliteratur“*.⁴

Patrick Süskind wurde am 26. März 1949 in Ambach am Starnberger See geboren. Sein Vater, Übersetzer und langjähriger Mitarbeiter der Süddeutschen Zeitung, Wilhelm Emanuel Süskind, beteiligte sich an der Verfassung der Artikelsammlung *Aus*

² KISSLER, Alexander; LEIMBACH, Carsten S. *Alles über Patrick Süskinds Das Parfum*. München: Wilhelm Heyne Verlag, 2006. S. 14.

³ FRIZEN, Werner; SPANCKEN, Marilies. *Patrick Süskind Das Parfum*. S. 7.

⁴ Ebd.

dem Wörterbuch eines Unmenschen, in der sich die Autoren kritisch mit der Sprache der national-sozialistischen Gewaltherrschaft beschäftigten; er war Publizist und Redakteur. Ironischerweise weiß man so mehr über den Vater, als über den Sohn. Patrick Süskinds Mutter war als Sportlehrerin tätig.

Der junge Süskind benahm sich nach Berichten der Gäste, die an gesellschaftlichen Treffen in der Villa von Wilhelm Süskind teilnahmen, eher reserviert und ablehnend und diese Haltung blieb ihm bis zur heutigen Zeit eigen. Im Leben des jungen Patrick Süskinds spielte, wie es in der damaligen Zeit in gutbürgerlichen Haushalten üblich war, die musikalische Ausbildung eine nicht geringe Rolle.

„Gerade diese schien traumatische Erinnerungen hinterlassen zu haben. Nicht nur das Einpersonenstück „Der Kontrabass“, sondern auch die autobiografisch geprägte „Geschichte von Herrn Sommer“ verraten peinigende Erfahrungen mit dem Werdegang einer Künstlerexistenz.“⁵ Wenn also Patrick Süskind in seinen Werken über die Kunst, das Leben von Genies und deren Scheitern schreibt, so kann man vermuten, dass er teilweise Erlebnisse aus seiner Kindheit in dieser Form verarbeitet. Denn in seinen Werken, selbstverständlich auch im *Parfum*, steht ein auf sich selbst bezogener Sonderling im Zentrum, der ohne jegliche gesellschaftliche Bindung oder intime Beziehung lebt und dann an der Welt und am Kontakt mit den Menschen scheitert.

„Süskind gilt als exzentrisch, sensibel, ja fast als neurotisch. Er gibt nur selten Interviews, meidet öffentliche Auftritte, ist fotoscheu und entzieht sich dem Literaturbetrieb, indem er angetragene Literaturpreise ablehnt und kaum Kontakte zu anderen Autoren pflegt. Vermutlich kann man die Geschichte des Sonderlings Sommer mehr als „Geschichte von Herrn Süskind selbst“ sehen, denn sie scheint die Kinderheitserfahrungen des Autors und seinen Anspruch auf Frieden zu thematisieren.“⁶

Patrick Süskind kommentiert seine Haltung folgend: „Ich verbringe den größten Teil meines Lebens in immer kleiner werdenden Zimmern, die zu verlassen mir immer schwerer fällt. Ich hoffe aber, eines Tages ein Zimmer zu finden, das so klein ist und mich so eng umschließt, dass es sich beim Verlassen von selbst mitnimmt.“⁷ Das Menschliche, das für ihn das „Unübersichtliche“ ist, nennt Süskind „ein Gebiet, auf dem

⁵ Ebd. S. 8.

⁶ MATZKOWSKI, Bernd. *Erläuterungen zu Patrick Süskind: Das Parfum. (Königs Erläuterungen, Bd. 386)*. Hollfeld: Bange Verlag, 2007. S. 45.

⁷ FRIZEN, Werner; SPANCKEN, Marilies. *Patrick Süskind Das Parfum*. S. 31.

nicht gerade seine Stärken liegen“.⁸ Wenn man kurz nachdenkt, kann man diese zwei Behauptungen im Verhalten von Jean-Baptiste Grenouille, der Hauptfigur von Süskinds *Parfum* wiedererkennen.

Patrick Süskind studierte von 1968 bis 1974 in München und Aix-en-Provence Geschichte, entschloss sich aber wie sein Vater, als freier Schriftsteller zu arbeiten. Nach dem Studium (das er nach einigen Jahren abgebrochen hatte) zog er nach Paris und schrieb Kurzgeschichten, Exposés und Drehbücher. Erste Erfolge feierte er mit seinen Drehbüchern zur ARD-Vorabendserie *Der ganz normale Wahnsinn* (1978). 1980 verfasste er das Theaterstück *Der Kontrabass*, das dann später mit über 500 Aufführungen zum erfolgreichsten Theaterstück der Saison wurde. Verschiedene Verlage lehnten das Stück aber ab, es wurde erst später als Buch verfasst.⁹

Bereits als junger Mann träumte Süskind davon, ein Werk zu schreiben, das zu einem Welterfolg wird. Und wie schon erwähnt wurde, gelang ihm dies dann schließlich 1985 mit seinem Roman *Das Parfum*. Das Buch wurde rasch zum Bestseller, wurde in 48 Sprachen übersetzt und weltweit in mehr als 20 Millionen Exemplaren verkauft. Etwas Ähnliches glückte ihm mit den nachfolgenden Werken, den Erzählungen *Die Taube* (1987) und *Die Geschichte vom Herrn Sommer* (1991) nicht mehr.¹⁰

Die Recherchen, die Süskind für seinen Roman *Das Parfum* betrieb, führten ihn neben der Lektüre kulturhistorischer wie literarischer Texte unter anderem ins Zentrum der französischen Parfümerie nach Grasse, wo er acht Tage lang die Herstellungsanlagen der Firma Fragonard besuchte. Von Süskind selbst gibt es kaum Zeugnisse über die Entstehung des Romans. Süskind hielt den Roman zuerst für nicht sehr gelungen und forderte nur eine Auflage, die nicht mehr als 5000 Exemplare betrug. Die Startauflage war innerhalb weniger Monate vergriffen. Bis zum Erscheinen der Taschenbuchausgabe 1994 erreichte das Buch mit seinen rund 30 Übersetzungen eine Gesamtauflage von über 6 Millionen Exemplaren. Die Liste derer, die den Stoff verfilmen wollten, reicht von Bernd Eichinger über Volker Schlöndorff bis Michael Verhoeven. Stanley Kubrick, dem Süskind den Roman zur Verfilmung antrug, lehnte ab.¹¹

Sechzehn Jahre lang dauerte es, bis es im Jahre 2001 Bernd Eichinger endlich gelungen war, sich die Rechte zur Entstehung eines Films zu sichern- mit, wie er selbst

⁸ KISSLER, Alexander; LEIMBACH, Carsten S. *Alles über Patrick Süskinds Das Parfum*. S. 96.

⁹ MATZKOWSKI, Bernd. *Erläuterungen zu Patrick Süskind: Das Parfum*. S. 44.

¹⁰ Ebd. S. 45.

¹¹ Ebd. S. 48.

sagt „*Ausdauer und indem ich „Nein“ als Antwort nicht akzeptierte.*“¹² Süskind verkaufte die Rechte und wollte weiter mit dem Film Nichts zu tun haben. Selbstverständlich erschien er auch zu der Weltpremiere nicht und kommentierte Nachfragen nach seiner Haltung zum Film nachfolgend: „*Die Sache, um die es geht, liegt Dezennien zurück, und ich habe mit ihm nichts mehr zu tun- noch weniger mit dem Film, der nun daraus entsteht.*“ Er könne „*wirklich nicht behilflich sein*“.¹³ Man könnte durchaus sagen, dass Patrick Süskinds Lebenshaltung sich in diesem Satz, den die Titelfigur in *Die Geschichte von Herrn Sommer* aus ausspricht, wortwörtlich widerspiegelt: „*Ja, so lasst mich doch endlich in Frieden!*“

Patrick Süskind lebt zurzeit wechselhaft in München, Paris und Südfrankreich und vermag es immer noch, jegliche (für ihn) unwichtige Kontakte mit der Welt zu meiden. Offensichtlich freut es den scheuen Autor sogar, wenn er bei gesellschaftlichen Anlässen dem Geschehen mit einer dramatischen Begründung und einem gewissen Grad an Ironie entkommen kann. „*Vermutlich wird der Autor auch nach dem letzten Medienereignis sein Inkognito weiterhin wahren und dann vielleicht im Jahre 2019, zu seinem 70. Geburtstag, das Geheimnis um seine Person lüften- ein Versprechen, das ihm die Journalistin Edith Lier im einzigen bisher existierenden längeren Interview abringen konnte.*“¹⁴

¹² KISSLER, Alexander; LEIMBACH, Carsten S. *Alles über Patrick Süskinds Das Parfum*. S. 99.

¹³ Ebd. S. 17.

¹⁴ FRIZEN, Werner; SPANCKEN, Marilies. *Patrick Süskind Das Parfum*. S. 11.

1.2. Entstehungsgeschichte des Buches

Patrick Süskind wuchs, wie wir bereits wissen, in der Familie des Journalisten und Übersetzers Wilhelm Süskind auf. Schon in seiner Kindheit wirkte er eher scheu und dieser Charakterzug blieb ihm bis zum jetzigen Tag eigen, das „*Phantom der deutschen Literatur*“ meidet öffentliche Auftritte und jeglichen Kontakt zur Außenwelt so gut es geht. Vom Autor selbst erfahren wir deshalb nur wenig über die Entstehungsgeschichte des Buches.

Fest steht, dass Patrick Süskind für sein Werk Inspiration aus vielen Quellen schöpfte und intensiv forschte, bevor er die Geschichte des Sonderlings Grenouille auf Papier gebracht hatte. Man weiß, er hat einige Zeit in den Herstellungsanlagen der Firma Fragonard verbracht, um sich mit dem parfümistischen Handwerk vertraut zu machen. Darüber hinaus hat er auch umfassende Recherchen für sein Werk gemacht, denn der Roman sollte zu keiner phantastischen Geschichte werden, in der ein fremdartiger Held in einer fremdartigen Welt sein Unheil treibt. Der Held selbst bleibt zwar recht außergewöhnlich, die Welt, in der sich seine Geschichte abspielt, ist aber eine reale, nämlich das Frankreich des 18. Jahrhunderts. Es ist eine Welt, die uns (ganz im Einklang mit den Worten des Erzählers) zwar entfernt und in einer gewissen Hinsicht doch fremd bleibt, aber die dennoch gut vorstellbar ist. Man bekommt einen Einblick in die Vergangenheit und der Autor kann mit dem Gedanken spielen, dass sich die Geschichte genau so abgespielt hatte, aber eben nur darum vergessen wurde, weil sich Grenouilles Ehrgeiz auf ein Gebiet beschränkte, das keine Spuren hinterlässt: die Welt der Düfte.

Und diese beschreibt Patrick Süskind sehr gekonnt, die einzelnen Techniken der Parfümherstellung der damaligen Zeit sind ihm gut vertraut. Ebenso detailgetreu bleibt der Autor bei der Beschreibung des Gerberwesens. In historischen Texten sucht er Unterlagen und schildert dann das schmutzige und gefährliche Handwerk und die kläglichen sozioökonomischen Bedingungen in den stinkenden Gerbergruben samt der damals üblichen Kinderarbeit.

„Erwähnt werden große historische Ereignisse wie etwa der Siebenjährige Krieg, die Französische Revolution, viele Ideen der Aufklärer und nicht zuletzt der Zerfall des französischen Kolonialreiches.“¹⁵

¹⁵ KISSLER, Alexander; LEIMBACH, Carsten S. *Alles über Patrick Süskinds Das Parfum*. S. 197.

Ohne Zweifel bleibt auch, dass der Autor die von ihm beschriebenen Orte selbst besucht hatte. Selbstverständlich erfahren wir davon vom Autor selbst Nichts.

Weiter steht fest, dass die Hauptfigur einen für Süskinds „Helden“ typischen Charakterzug aufweist: sie ist, wie schon andere vor ihm in anderen Werken auftauchende Figuren, ein Außenseiter. Und wie schon oft zuvor findet man ebenfalls im *Parfum* das Motiv der befreienden Menschenferne und des Scheiterns an der Gesellschaft. Weitere Ähnlichkeiten folgen: Herr Sommer aus *Die Geschichte vom Herrn Sommer* begeht wie Grenouille Selbstmord, im *Vermächtnis des Maître Mussard* findet man, ähnlich wie im *Parfum*, einen angsterfüllten, vereinsamten Menschen (es entsteht eine Ähnlichkeit zwischen dem Marquis Taillade-Espinasse und dem Maître), und in einem späteren Werk Süskinds sehnt sich dann ein Schachspieler danach, dass ihn die Zuschauer endlich in Ruhe ließen.¹⁶ Wie man also sehen kann, bearbeitet Süskind im *Parfum* Motive, die nicht nur in seinen anderen Werken auftauchen, sondern solche, die auch ihm selbst nahe stehen. Denn wie bereits gesagt wurde, der Autor ist eher ein Außenseiter, der sein Leben lieber abseits des Medienrummels verbringt und sich wünscht, alleine gelassen zu werden. Zu welchem Ausmaß dies eine absichtliche Stilisierung ist, bleibt fraglich.

Aber nun kommen wir dazu, welche Werke Patrick Süskind beim Schreiben des *Parfums* inspirierten und welche Motive man im Buch finden kann.

1.2.1. Inspirationsquellen

Der Roman ist eine Mischung von verschiedenen Stilen, Erzählweisen und Motiven, deren Wurzeln man in unterschiedlichen Werken der Weltliteratur finden kann. Als solcher ist der Roman ein typisches Werk der Postmoderne, die als ein „Nebeneinander der Gegensätze im Hier und Jetzt“¹⁷ bezeichnet werden kann.

„Die postmodernen Autoren und Patrick Süskind insbesondere greifen auf bestehende Formen- und Stofftraditionen zurück, verwenden sie spielerisch, dabei wird die Tradition oft ironisch gebrochen, viele postmoderne Texte verwischen Grenzen.“¹⁸

Dies alles stimmt zweifellos und ist ein typisches Merkmal des *Parfums*. Patrick Süskind sucht in verschiedensten Werken der Weltliteratur Inspiration, er mischt die Motive zu einer fesselnden Komposition. Als eines der vielen Beispiele kann man die

¹⁶ KISSLER, Alexander; LEIMBACH, Carsten S. *Alles über Patrick Süskinds Das Parfum*. S. 53-78.

¹⁷ Ebd. S. 180.

¹⁸ Edb. S. 206.

Beschreibung von Grenouilles Vorstellungen am Plomb du Cantal nennen. Hier spiegelt sich ohne Zweifel die biblische Schöpfungsgeschichte nieder. Grenouille wird hier zum allmächtigen Gott der Düfte und die Bibel wird mehr oder weniger wortwörtlich zitiert.

Das Grenouille keinen Eigengeruch hat, erinnert an die Geschichte Peter Schlemihls, der seinen Schatten verlor, wodurch ihn die Menschen fürchteten, denn er war nicht mehr einer von ihnen. Als Grenouille selbst später in der Geschichte erkennt, er habe keinen Eigengeruch, schockiert ihn dies zu tiefstem. Kein anderes Wesen, dem er in seinem ganzen Leben begegnet ist, war in solcher Weise eigenartig, ja geradezu monströs.

Der kleine Oskar Matzerath aus der *Blechtrommel* von Günter Grass ertrommelt sich die Welt, Grenouille erschnüffelt sie sich. Eine Serie von Mädchenmorden findet man in der Erzählung *Das Fräulein von Scuderi*, welche sich ebenfalls in Paris, aber ein Jahrhundert früher abspielt. Patrick Süskind sucht sich sogar Teile der Geschichte aus und wandelt die Sätze dann für seine Zwecke um. Wenn man also den Anfang eines weiteren Werkes, nämlich der Novelle *Michael Kohlhaas* liest, weiß man sofort, wo Süskind Inspiration für die ersten Sätze seines Romans fand. Und es sind nicht nur diese Werke, sondern auch viele andere, z.B. Goethes *Faust* und Thomas Manns *Dr. Faustus*, Werke von Nietzsche, Victor Hugos *Glöckner von Notre Dame*, Mary Shelleys *Frankenstein* und weitere.¹⁹

„Der Literaturwissenschaftler Schütte hat als Erster die vielfältigen intertextuellen Verweise des Romans genauer recherchiert und die Inspiration aus Kunstwerken des 19. Jahrhunderts und auch aus dem trivialen Genre aufgezeigt.“²⁰ Und es würde definitiv eine umfangreiche Studie beanspruchen, um alle Inspirationsquellen für Patrick Süskinds Roman ausreichend zu analysieren. Dies ist aber nicht die Aufgabe dieser Arbeit, deswegen wird an dieser Stelle nur noch ein Werk erwähnt, aus dem Süskind geschöpft hatte: *Pesthauch und Blütenduft* von Alain Corbin.

In diesem Werk findet man nämlich die ganze infernalisch stinkende Welt von Grenouille wieder. Es ist die Geschichte des Geruches und Gestankes, in der sich der Autor hauptsächlich auf die Stadt Paris konzentriert, denn Paris war in der Zeit die größte Stadt Europas und damit auch die stinkendste. Diese Studie wurde als historische Grundlage für das *Parfum* benutzt. Ähnliche Beschreibungen, welche im *Parfum* die unvergesslichen ersten Seiten bilden, sind in *Pesthauch und Blütenduft* fast auf jeder

¹⁹ Ebd. S. 203.

²⁰ FRIZEN, Werner; SPANCKEN, Marilies. *Patrick Süskind Das Parfum*. S. 13.

Seite präsent. Man findet hier unter anderem z.B. auch die Behauptung, Männer stänken nach Samen, Frauen nach Milch, die Armen stänken besonders übel, jeder Mensch habe seine eigene Atmosphäre und rieche recht unterschiedlich.²¹ Den Ausdünstungen von Menschen wird hier übrigens viel Aufmerksamkeit gewidmet. Man wird ebenso darüber informiert, dass man in der beschriebenen Zeit den Geruchssinn für etwas Tierisches gehalten habe und Grenouille wird schließlich auch als animalische Kreatur beschrieben.

Etwa seit dem Jahre 1750 glaubt man, dass die Luft eine erhebliche Wirkung auf den Menschen hat, sie dringt in den Körper ein und einige damalige „Wissenschaftler“ vertreten sogar die Meinung, dass die Erde schädliche Partikel enthält und todbringende Ausdünstungen von ihr ausgehen.²² Man erkennt sofort, wo Süskind das Vorbild für Taillade-Espinasse fand.

„Jede Tierart, jedes Individuum, versichert Withof 1756, besitzt seinen eigenen Geruch.“²³ In zeitgenössischer Literatur rät man sogar, man solle die individuelle Atmosphäre durch die Kleidung dringen lassen, da sie die Einzigartigkeit des Ich enthüllt.²⁴ Grenouille ist aber, wie wir bereits wissen, anders, hat keinen Eigengeruch und ist damit ein Außenseiter. Die Behauptung, Menschen können mit ihrem Duft Liebe inspirieren, findet man ebenfalls auf den Seiten von Corbins Werk. Genauso wird man darüber informiert, dass Gerüche und Parfums Erinnerungen aufrufen können. Wie wir wissen, findet sich im *Parfum* Baldini, nachdem er das von Grenouille gemischte Parfum riecht, in einem duftenden Garten in Neapel wieder.

In *Pesthauch und Blütenduft* werden Frauen mit Blüten verglichen und es heißt, rothaarige Menschen röchen besonders intensiv. Und schließlich findet man ebenfalls auch Berichte über ein Buch von Jules Valles, in welchem der Held, ein Junge, die Welt mit seiner Nase wahrnimmt: „Nach Maßgabe persönlicher Kriterien errichtet der Knabe seine eigene, von den Geboten der Mode weit entfernte Geruchshierarchie, ohne sich um die guten Sitten zu scheren.“²⁵ Tut nicht eben dasselbe Grenouille? Der Knabe liebt sogar den Geruch der Gerberei, ganz genau wie Grenouille, der immer das Gerberviertel in einer Stadt zuerst aufsucht und den dieser Geruch in gewisser Hinsicht beruhigt.

²¹ Ebd. S. 57.

²² CORBIN, Alain. *Pesthauch und Blütenduft. Eine Geschichte des Geruches*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, 1988. S. 36.

²³ Ebd. S. 53.

²⁴ Ebd. S. 102.

²⁵ Ebd. S. 289.

Wie man also sehen kann, ließ sich Patrick Süskind reichlich in der umfangreichen Bibliothek der Weltliteratur inspirieren. Er vermischt diese Quellen und lässt ein einzigartiges postmodernes Werk entstehen, welches bis zum heutigen Tage Leser aus ganzer Welt fasziniert.

1.3. Die Handlung

Der Roman beschreibt die Geschichte von Jean-Baptiste Grenouille, der im 18. Jahrhundert in Frankreich lebt und zu den „genialsten und abscheulichsten Gestalten dieser an genialen und abscheulichen Gestalten nicht armen Epoche“ gehört. Jean-Baptiste kommt ohne Eigengeruch, aber dafür mit einem ausgeprägten, ja geradezu vollkommenen Geruchssinn auf die Welt, und zwar am stinkendsten Ort von ganz Paris, einem Fischmarkt in der Nähe des Cimetiere des Innocents.

Seine Mutter will ihn, wie sie es auch mit den anderen vier Kindern getan hat, sterben lassen und ihn dann mit den Fischresten entsorgen. Grenouille stößt allerdings einen durchdringenden Schrei aus, wird von Passanten bemerkt und gerettet. Seine Mutter wird danach wegen der vorherigen Kindesmorde verurteilt und geköpft.

Grenouille wird von Amme zur Amme gereicht, denn keine will ihn behalten. Er riecht nämlich nicht wie ein normales Kind und saugt zu viel Milch. Die Amme Jeanne Bussie behauptet sogar, er sei vom Teufel besessen und gibt ihm beim Pater Terrier ab. Selbst Pater Terrier merkt, dass Grenouille ihm trotz der ursprünglichen Vorstellungen, in denen sich der Pater als sein Vater sieht, unangenehm ist. Er will das „unerträgliche“ Kind loshaben und so kommt Grenouille in das Waisenhaus der Madame Gaillard.

Madame Gaillard ist eine Frau, die ihren Geruchssinn und das Gefühl für menschliche Wärme und Liebe verloren hat, für sie stellen die Kinder nur ihren Lebensunterhalt vor. Trotz der schlechten Nahrung und der fehlenden Liebe wächst Grenouille hier auf, bis er acht Jahre alt ist. Er überlebt, obwohl die anderen Kinder mehrmals versuchen, ihn umzubringen, denn er ist ihnen mehr als unheimlich. In dieser Zeit lernt er nur ganz wenige Wörter, die Gerüche bezeichnen. Der Sinn von abstrakten Begriffen, wie „Moral“ oder „Gott“ entgeht ihm dann völlig. Er beschließt, alle Gerüche in seiner Umgebung in sich einzusammeln, aber er unterscheidet noch nicht zwischen Geruch und Gestank.

Mit acht Jahren verkauft Madame Gaillard Grenouille an den Gerber Grimal. Die Arbeit hier ist anstrengend, viele Gerbergesellen sterben, nachdem sie mit den rohen, verfaulenden Tierhäuten in Kontakt kommen und sich mit Milzbrand anstecken. Grenouille ist aber zäh und überlebt auch hier, er wird oft mit einem Zerk verglichen.

Am 1. September 1753 sucht Grenouille während des Thronjubiläums des Königs in Paris nach Düften, findet jedoch zunächst keine. Später aber riecht er einen ganz neuen, wunderbaren Geruch und jagt ihm nach. Die Quelle dieses Geruchs ist ein junges Mädchen, das in einer Nebenstraße Mirabellen entkernt. Grenouille traut zum

ersten Mal in seinem Leben seinem Geruchssinn nicht, und muss sich mit den Augen vergewissern, dass er sich den Geruch nicht erträumt hat und er tatsächlich von einem Menschen kommt, die normalerweise stinken.

Er tötet das Mädchen in der Absicht, diesen Geruch für immer zu bewahren. Aber der Geruch schwindet und nur die Erinnerung an ihn bleibt in seinem Kopf. Von diesem Augenblick an entscheidet Grenouille, dass er eine Art, Gerüche zu konservieren, finden muss. Dieser Entschluss bringt ihn dann auch zu dem Parfumeur Baldini. Hier nutzt er seine Chance, als er Baldini Lederhäute liefern soll.

Grenouille überzeugt Baldini von seinem genialen Können, als er für ihn den Duft *Amor und Psyché* von Pelissier haargenau kopiert, und ihn danach noch verbessert, sodass er zu einem himmlischen Duft wird, von welcher Art es keinen anderen gibt. Baldini kauft Grimal seinen Lehrling ab und lässt ihn bei sich arbeiten, ohne dass irgendjemand ahnt, dass Grenouille die Parfums, die in jeder Hinsicht traumhaft sind, herstellt. Baldini wird zu einem reichen Mann und Grenouille lernt von ihm, wie man Gerüche mit Hilfe von Destillation bewahrt.

Eines Tages versucht Grenouille, den Geruch von Gegenständen wie Glass oder Eisen zu destillieren und scheitert dabei. Diese Erkenntnis trifft ihn so hart, dass er todkrank wird. Baldini denkt, dass alles verloren sei, aber dann geschieht etwas, womit er nicht gerechnet hat: Am Sterbebett liegend fragt Grenouille Baldini nach anderen Mitteln, Gerüche zu konservieren. Dieser erzählt ihm von der Methode der Enflourage, die in Grasse benutzt wird. Grenouille schläft ein und wird nach einigen Tagen wieder gesund. Nachdem er Baldini zur europäischen Berühmtheit hilft, bekommt er von ihm seinen Gesellenbrief und zieht fort von Paris in Richtung Grasse. Baldinis Haus stürzt noch in der Nacht von Grenouilles Abreise in die Seine und Baldini stirbt.

Auf seiner Reise nach Grasse wird Grenouille der menschliche Geruch immer ekelhafter und deswegen ändert er die Richtung und kommt schließlich am Plomb du Cantal an. Hier verbringt er, ohne den verhassten Menschengeruch zu riechen, die nächsten 7 Jahre. Er erschafft dabei seine eigene Welt, einen Palast voll von Gerüchen, wie ein Gott. Eines Tages hat er aber einen furchtbaren Albtraum, in dem er in seinem eigenen Geruch ertränkt. Danach merkt er, dass er keinen Eigengeruch hat, und dies schockiert ihn so sehr, dass er wieder in bewohntes Gebiet zurückkehrt.

Als er in einem Dorf ankommt, laufen die Bauern vor ihm weg, denn er sieht aus wie eine Mischung zwischen Mensch und Tier. Grenouille wird zum Marquis gebracht, und der diagnostiziert nach seiner Theorie des Fluidum-Lethale eine Erdgasvergiftung,

und behandelt Grenouille mit seinen Methoden. Grenouille täuscht einen Ohnmachtsanfall vor, als er das aus Veilchen (die der Erde nahe sind) hergestellte Parfum des Marquis riecht, und überzeugt ihn, dass er sich sein eigenes Parfum herstellen will. Dies mischt er so, dass es den Menschenduft imitiert. So kann er sich erstens mit seinem „eigenen“ Duft unter die Menschen mischen. Er erkennt, dass er so die Macht über die Menschen haben kann, denn sie lassen sich leicht von dem Parfum täuschen. Grenouille zieht nach kurzer Zeit weiter nach Grasse, um seinen Plan, das beste Parfum aller Zeiten zu kreieren, zu verwirklichen.

In Grasse lernt er bei Madame Arnulfi die Kunst der Enfleurage und der Mazeration, von denen ihm Baldini erzählt hat. Bei seinem ersten Spaziergang durch die Stadt riecht er einen himmlischen Duft, der ihn gleich an das Mädchen mit den Mirabellen erinnert. Doch dieser Duft ist noch feiner, noch edler, und Grenouille weiß ab sofort, er muss ihn unbedingt haben, denn dieser Duft wird zur Basisnote seines Parfums. Aber eine Basisnote braucht noch andere Schichten, um sich voll entfalten zu können. 24 Mädchen werden in Grasse und der nahen Umgebung umgebracht, und niemand kommt dem Mörder auf die Spur.

Antoine Richis, der Vater des wundervoll riechenden Mädchens, deren Duft Grenouille unbedingt haben will, durchschaut (wenigstens scheinbar) das System der Morde, denn alle Mädchen sind von außergewöhnlicher Schönheit: der Mörder sammelt sie. Und das Kronjuwel ist, wie Richis ahnt, seine Tochter Laure. Er will sie in Sicherheit bringen und verlässt mit ihr die Stadt, aber Grenouille lässt sich von seiner Nase führen und spürt sie schon bald auf. Die letzte Komponente für sein Parfum liegt vor ihm. Er tötet Laure und fügt ihren Duft zu den anderen 24 in seinem Parfum dazu.

Bald danach wird er aber anhand Zeugenaussagen und Beweisen identifiziert und verhaftet. Auch nachdem er gefoltert wird, will er sein Mordmotiv nicht verraten, er sagt bloß, er habe die Mädchen gebraucht. Grenouille soll hingerichtet werden. Viele Menschen versammeln sich, Tausende wollen zusehen, wie der verhasste Mörder endlich zur Gerechtigkeit gebracht wird.

Aber dann geschieht ein Wunder: Grenouille tritt vor die Menschenmasse, und auf einmal glaubt niemand, dass dieses Wesen, ein Engel, ein Gott, der Mörder sein könnte. Es ist das Parfum aus den Mädchen, das die Menschen dies glauben lässt, was sie aber natürlich nicht wissen. Sie sind berauscht von der Engelsfigur und es bricht eine Orgie aus. Später schämen sich die Menschen für diese Nacht. Grenouille wird aber

begnadigt und Richis selbst will ihn adoptieren, denn er glaubt, er sei der Bruder von Laure.

Grenouille bemerkt aber, dass nicht er, sondern nur sein Parfum geliebt wird, und erkennt, dass er selbst für immer geruchlos bleibt. Das Parfum ist eine Maske. Grenouille wünscht sich, dass die dummen Menschen ihn so hassten, wie er sie. Und so verlässt er Grasse und kehrt dahin zurück, wo alles begann: nach Paris.

Hier ist es wie am Tag seiner Geburt, alles stinkt ekelhaft, es ist ein heißer Tag des Jahres 1766. Grenouille geht bis zum Cimetiere des Innocents, und hier beschüttet er sich vor einer Gruppe Gesindel von Kopf bis Fuß mit seinem Parfum. Die Wirkung auf die Anwesenden ist so überwältigend, dass sie ihn für einen Engel halten. Jeder von ihnen will ein Stück von ihm besitzen, und so wird Grenouille in Stücke gerissen und gefressen. Jeder von den Kannibalen fühlt sich danach, als ob er zum ersten Mal etwas aus Liebe getan hätte.

TEIL 2: FILM

In ähnlicher Weise, wie sich der erste Teil dieser Arbeit dem Buch gewidmet hat, wird sich der zweite Teil dem nach dem Buch entstandenen Film widmen. Wie und wo entstand der Film? Wer steht hinter seiner Entstehung? Wie wurden die Darsteller für die Hauptrollen ausgewählt und welche Rolle haben ihre Charaktere in der Handlung? Das sind nur einige der Fragen, die hier beantwortet werden sollen.

2.1. Entstehung (Drehorte, Filmrechte, Kostüme usw.)

Bereits kurz nach dem Erscheinen des Buches im Jahre 1985 haben einige Produzenten und Regisseure Interesse daran gezeigt, Patrick Süskinds erfolgreichen Roman in Bilder umzuwandeln. Der Autor wollte aber nichts davon hören und zeigte sich für lange Jahre stur, wenn es auf die Frage ankam, die Rechte zu einer Verfilmung zu verkaufen. Wie wir wissen, parodierte er sich selbst sogar in ironischer Weise in der deutschen Komödie *Rossini- oder die mörderische Frage, wer mit wem schlief*, wo man in der Figur des menschencheuen Schriftstellers Jakob Windisch, der die Rechte zu seinem Buch ebenfalls nicht verkaufen möchte, Süskind deutlich erkennen kann.

Aber einer wollte das immer wiederkehrende „Nein“ nicht als Antwort akzeptieren und blieb entschlossen, er müsse eines Tages Süskind dazu überreden, zu verkaufen. Es war der deutsche Produzent Bernd Eichinger und im Gegensatz zu anderen Interessenten gelang es ihm tatsächlich schließlich, Süskind ein „Ja“ abzulocken und sich die Filmrechte zu sichern. Eichinger kommentierte seinen Erfolg so, dass er sich vorstellen könne, dem Autor wäre es nicht mehr so wichtig gewesen, eine Verfilmung seines Buches zu verhindern. Und für Süskind war die ganze Geschichte auch mit diesem Augenblick zu Ende, er wollte an der Entstehung des Filmes nicht teilnehmen und (wie bereits üblich bei dem die Medien meidenden Autor) erschien er dann selbstverständlich auch zur Premiere nicht.

Wie man also sehen kann, führte vom Buch zum Film ein langer Weg und von Anfang an war es kein leichter. Erstens wegen des Widerstands von Patrick Süskind und zweitens darum, weil *Das Parfum* als ein unverfilmbarer Stoff galt. Eineinhalb Jahre hat es gedauert, bis die Drehbuchautoren Andrew Birkin, Bernd Eichinger und Tom Tykwer eine Drehbuchversion erarbeitet haben, die zum Film wurde, der dann 2006 in die Kinos kam. „Laut Bernd Eichinger wurde Filmmaterial für fast 30 Stunden

gedreht. Mit Vorbereitung und Dreharbeiten dauerte die Realisation des Filmprojekts drei Jahre.“²⁶

Wir wollen uns nun näher der Entstehungsgeschichte des Filmes widmen. Wo fanden die Filmemacher die geeigneten Orte für die Darstellung von Grenouilles Welt? Wie sahen die Dreharbeiten aus und mit welchen Herausforderungen wurden die Filmemacher konfrontiert? Wie schafften sie es, keinen Kostümfilm aus dem *Parfum* zu machen?

2.1.1. Drehorte, Dreharbeiten

Grenouilles Geschichte spielt sich in Frankreich, bzw. im Paris des 18. Jahrhunderts ab. Neben der eigentlichen Drehbuchentstehung und Besetzung der Hauptrollen, über die später noch gesprochen wird, hieß eine der ersten Herausforderungen, eine Welt so zu erschaffen, dass sie real und noch dazu historisch möglichst genau wirkt. Man wollte die Drehorte so aussehen lassen, als ob man sich in die Zeit versetzt hätte und man nicht mitten in Kulissen, sondern im Frankreich des 18. Jahrhunderts stehe. Das *Parfum* sollte in dieser Hinsicht fast als eine Art Dokumentarfilm wirken und dazu noch die Drastik des Autors gut vermitteln.

„Logistik“ lautete das Zauberwort bei diesen äußerst aufwendigen Dreharbeiten, die vom 12. Juli bis zum 17. Oktober 2005 in München (Bavaria-Studios) sowie in Spanien (Barcelona, Girona und Figueras) stattfanden.“ Tykwer dirigierte in diesen Wochen insgesamt 5200 Statisten und bis zu 350 Crewmitglieder, die über 100 Motive zum Leben erweckten und 67 Schauspieler zu betreuen hatten.²⁷

Genau wie der Autor verbrachten auch die Filmemacher viel Zeit mit dem Studium verschiedener Texte und machten Recherchen, damit der Film dem Buch in seiner Realitätsnähe gerecht bleibt. Sie mussten sich mit der Erscheinung der damaligen Welt vertraut machen, studierten zeitgenössische Berichte und Mode, und darüber hinaus mussten sie sich ebenfalls gut in der Parfumherstellung auskennen. Und nicht nur auf diesem Gebiet, sondern auch auf anderen.

„In einer Gerberei in Deutschland, die noch zum größten Teil auf traditionelle Weise Tierhäute zu Leder verarbeitet, bekamen die Rechercheure zudem einen guten

²⁶ http://de.wikipedia.org/wiki/Das_Parfum_%E2%80%93_Die_Geschichte_eines_M%C3%B6rders [Abrufdatum: 2.5..2015]

²⁷ Constantin Film und Diogenes Verlag. *Das Parfum. Das Buch zum Film*. Zürich: Diogenes Verlag, 2006. S. 39.

*Einblick in das gesundheitsgefährdende Handwerk, an dem im Roman der jugendliche Grenouille beinahe zugrunde gegangen wäre.*²⁸

Und es waren nicht nur die Rechercheure, sondern ebenfalls die im Film auftauchenden Statisten, die gut mit ihrem Handwerk vertraut sein mussten. Am Anfang des Filmes sehen wir Menschen Fische ausnehmen und Tiere schlachten. Damit auch diese Szene glaubhaft wirkt, bewegten sich entweder professionelle Metzger am Set, oder Statisten, die zuvor geschult wurden. Das gleiche gilt dann selbstverständlich bei der Verarbeitung von Düften in Grasse.

Noch bevor die Dreharbeiten anfangen, suchte man die geeigneten Drehorte für den Film. Selbstverständlich wurde schnell klar, dass das heutige Paris mit seiner modernen Erscheinung wohl kaum zum Paris von Grenouilles Zeit werden konnte. Und für die Filmemacher stand fest, sie wollten so wenige Spezialeffekte wie möglich im Film einsetzen. Deswegen suchte man anderswo und wurde dann schließlich in Spanien fündig.

Das historische Zentrum von Barcelona bot mit seinen Gassen und seinem Innenstadtplatz die geeigneten Kulissen für das Paris des 18. Jahrhunderts. Dennoch war es nicht ohne einen gewissen Aufwand, denn man musste jegliche Objekte unserer Zeit gut verdecken. Für die Aufnahmen verschwanden so Tafeln, Lichter und andere modernen Gegenstände. Dabei blieb es aber nicht. Denn Grenouilles Welt ist eine abartig stinkende und schmutzige. Und so musste es eben auch am Set aussehen.

*„Eine Tonne Fleisch und 2,5 Tonnen Fisch wurden auf dem Innenstadtplatz in Barcelona verteilt um den Platz in den dreckigen und stinkenden Pariser Fischmarkt zu verwandeln. Das Ganze hat selbstverständlich ziemlich gestunken und musste nach den Dreharbeiten wieder weggeräumt werden.“*²⁹ Per Schlauch und Eimer wurden Dreck und Müll unterschiedlichster Art an verschiedenen Orten der Stadt verteilt, es war Präzision bis zum Detail. Die Statisten und Schauspieler bewegten sich vor keiner grünen Leinwand, wo man später im Computer die Umgebung nachmalen würde. Sie standen mitten drin im Dreck, Blut und Schlamm, arbeiteten mit toten Tieren und rochen das, was sich der Zuschauer mit Hilfe der Kameraarbeit und des Schnittes nur allzu gut vorstellen kann.

Die Szene von Grenouilles Hinrichtung wurde eine Woche mit Hilfe von 750 Komparsen im Musemsdorf Pueblo Español gedreht. In Spanien, genauer gesagt in der

²⁸ *Das Parfum Das Buch zum Film.* S. 140.

²⁹ Ebd. S. 153.

Stadt Girona fand man Kulissen für die Innenräume der Werkstatt von Madame Arnulfi und auch für die Grasser Gassen. Die Außenaufnahmen mit den weiten Lavendelfeldern konnte man aber selbstverständlich nur in der Provence drehen. Aber ebenfalls in diesem Fall dauerte es lange, bis man die richtigen Orte für diese Szenen fand und sie so drehte, damit das Licht und die Atmosphäre nach Vorstellungen der Filmemacher stimmten.

Dies alles war selbstverständlich sehr aufwendig, aber es hat sich dennoch gelohnt. Dem Vorgehen der Filmemacher, besonders der Art, wie sie Gerüche im Film sichtbar werden lassen, wird ein selbstständiges Kapitel gewidmet und deswegen wird es in diesem Kapitel nicht erwähnt. Wir wollen uns jetzt einem weiteren wichtigen Aspekt widmen, welcher zur Verbildlichung von Grenouilles Geschichte diente: den Kostümen.

2.1.2. Kostüme

Ebenso wie bei der Wahl der geeigneten Drehorte und ihrer nachträglichen Anpassung ging man auch bei den Kostümen vor. Es war klar, der Regisseur wollte auf keinen Fall einen Kostümfilm drehen, wo die Kleidung und Umgebung vom eigentlichen Geschehen ablenken würden. Man sollte Menschen sehen, die sich in ihrer „eigenen“ Kleidung an ihren vertrauten Orten bewegen.

In einer Rekordzeit von nur 3 Monaten wurden in Rumänien über 1400 Kostüme fertiggestellt. Die Kleidung durfte aber keinesfalls neu aussehen. Und deswegen wurden die neuen Kostüme auch gleich nach ihrer Entstehung verdreckt und so angepasst, damit es im Film aussieht, als habe man sie schon viele Male getragen. Tatsächlich wirken vor allem die Kostüme der niedrigeren Schicht fettig, stinkend, teils zerfetzt und von Schweiß durchtränkt. Eben so, wie die Kleidung der damaligen Menschen ausgesehen hatte. Detailtreue hieß es ebenfalls bei den Kostümen der gehobenen Schicht, und so wurden sogar die Knöpfe mit zeitgenössischen Motiven per Hand bemalt.³⁰ Außerdem mussten die Schauspieler ihre Kleidung einige Zeit tragen, damit sie sich natürlich darin fühlten und bewegten.

Wie bereits gesagt wurde, mussten die Statisten ihr Handwerk einigermaßen beherrschen, denn es musste aussehen, als ob sie die Arbeit tagtäglich ausüben würden. Die gleiche Herausforderung galt, als die Bacchanal Szene gedreht wurde. Selbst das

³⁰ Ebd. S. 144.

Ausziehen der historischen Kostüme musste ein wenig geübt werden, damit es im Film natürlich aussieht.

Die Filmemacher wählten, ganz im Einklang mit der allgemein eher düsteren ästhetischen Wirkung des Filmes auch für die Kostüme vorwiegend gedämpfte Farben in grauen, beigen oder braunen Tönen. Die Kleidung der niederen Schicht bleibt verständlicherweise schlicht und sieht abgebraucht und dreckig aus. Im Gegensatz dazu mussten die Kostüme der höheren Schicht standesgemäß aufwendiger, prachtvoller und sauber wirken. Für Laure wählten die Kostümeure z.B. nicht die damals übliche farbenfrohe Tracht einer südfranzösischen Aristokratin, sondern Kleidung, welche man eher in Pariser Salons auffinden konnte.³¹ Dazu kommt, dass die Farbenwahl in blau, türkis und weiß ihre Unschuld betonen sollte und mit ihren strahlend roten Haaren einen Kontrast bildet.

³¹ Ebd. S. 141.

2.2. Der Regisseur

Wie wir bereits wissen, war der Weg von Buch zum Film ein langwieriger und es dauerte viele Jahre, bis die Zuschauer das Ergebnis im Kino zu sehen bekamen. Der Film bekam recht unterschiedliche Kritiken, aber man kann dennoch sagen, er wurde zum Erfolg. Und diesen Erfolg können wir selbstverständlich auch dem Regisseur Tom Tykwer zuschreiben. Er war es, der zusammen mit Bernd Eichinger, Andrew Birkin und Caroline Thompson am Drehbuch arbeitete und dann das 60 Millionen Euro teure Projekt von seinem Anfang bis zum Ende leitete.

Viele international bekannte Namen waren auf der Liste der an der Verfilmung des *Parfums* interessierten Regisseure. Solche Namen wie Martin Scorsese, Miloš Forman, Ridley Scott oder Tim Burton wurden mit dem Projekt in Verbindung gebracht, doch Bernd Eichinger entschied sich, nachdem er von Süskind endlich die Rechte abgekauft hatte, für den deutschen Regisseur Tom Tykwer, der bis zu der Zeit vor allem für seinen erfolgreichen Film *Lola rennt* bekannt war. Als interessante Tatsache erwähnen wir, dass Tykwer das *Parfum* erst recht spät nach seinem Erscheinen las und sich Eichingers Angebot noch durch den Kopf gehen ließ, bis er einverstanden war.³²

Tom Tykwer, geboren 1965 in Wuppertal, war bereits seit seiner Kindheit ein Kinobegeisterter gewesen. Die ersten prägenden Filme in seinem Leben waren angeblich *King Kong* und *Godzilla* und er sei nach seinen eigenen Worten über den Horrorfilm zum Kino gekommen.³³ Seine Leidenschaft für den Film hat ihn so schon seit seiner Kindheit begleitet und diese Leidenschaft war dann auch einer der Gründe, warum ihn Bernd Eichinger zum Regisseur gewählt hatte.

„Tom besitzt zwei Qualitäten, die ihn für dieses Projekt besonders auszeichnen: Zum einen besitzt er eine ausgeprägte künstlerische, ja innovative Ader, zum anderen hat er auch ein sehr populäres Verständnis von Kino... Er liebt nicht nur das Filmmachen, sondern er kann auch Filme machen.“, so urteilt Bernd Eichinger über Tom Tykwer.³⁴

Der deutsche Autodidakt, den die Filmschulen ablehnten, begann 1985 ein Philosophiestudium in Berlin, welches er aber nach vier Semestern abbrach und nie

³² <http://www.tomtykwer.de/Filmographie/Das-Parfum/Presse> [Abrufdatum: 30.4.2015]

³³ KISSLER, Alexander; LEIMBACH, Carsten S. *Alles über Patrick Süskinds Das Parfum*. S. 137.

³⁴ *Das Parfum Das Buch zum Film*. S. 28.

abgeschlossen hat. Wie schon in früheren Jahren jobbte er wieder als Filmvorführer und später leitete er die Programmgestaltung eines Berliner Kinos.

Es waren seine ersten Filme, *Die tödliche Maria* (1993) und *Winterschläfer* (1997), die ihm auch erste Preise und Erfolg einbrachten und für den zweit genannten schrieb Tykwer sogar einen Großteil der Musik. Im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen bei Tykwer sehr oft vereinsamte Menschen, die versuchen, aus ihrer Innenwelt herauszufinden. So war es auch in *Der Krieger und die Kaiserin* (2000), welchen Tykwer für seinen gelungensten Film hält.³⁵ Internationalen Erfolg feierte der Regisseur aber bereits zwei Jahre früher mit seinem Actionthriller *Lola rennt*. Das Hetzen der rothaarigen Lola (ihre Haare als Symbol der Dynamik und Bewegung) durch die europaweit angesagte Metropole Berlin war mit seiner hektischen Montage aktuell und zeigte dreimal dieselbe Geschichte mit kleinen Unterschieden, die alle zu einem anderen Ausgang führten.³⁶

In etwa der gleichen Zeit, in der Tykwer seine ersten Filme drehte, gründete er die Produktionsfirma *X-Filme Creative Pool*. Diese soll „durch künstlerische, aber auch wirtschaftliche Unabhängigkeit ein kreatives Schaffen ermöglichen“. ³⁷ Diese Gesellschaft stand hinter dem Erfolgsfilm *Lola rennt* oder auch *Good Bye, Lenin!* Sie beteiligte sich auch an der Entstehung von Tykwers erstem internationalen, in deutsch-amerikanischer Koproduktion entstandenen Kinofilm *Heaven*.

Es war nicht nur seine Begeisterung für den Film, sondern auch die Themen, die Tykwer in seinen Filmen bearbeitete, weswegen auf ihn die Wahl fiel, als ein Regisseur für *Das Parfum* gesucht wurde. Tykwer mag es, Geschichten von einsamen Menschen zu erzählen und stärker in sich verkapselt als Jean-Baptiste Grenouille kann wohl keiner sein.³⁸ Außerdem sollte der Film zu einem Spektakel werden und Tom Tykwer schien genau der Richtige dafür zu sein.

Zusammen mit Bernd Eichinger wussten sie, dass Grenouille im Film ein Anderer als im Buch werden muss und suchten deswegen in Süskinds Text Anzeichen dafür, dass selbst diese fremdartige Kreatur fühlt. Sie bewältigten einige Herausforderungen, bevor Jean-Baptiste Grenouille anfangen konnte, sein Unheil zu

³⁵ KISSLER, Alexander; LEIMBACH, Carsten S. *Alles über Patrick Süskinds Das Parfum*. S. 141.

³⁶ Informationen aus: KISSLER, Alexander; LEIMBACH, Carsten S. *Alles über Patrick Süskinds Das Parfum*; http://de.wikipedia.org/wiki/Tom_Tykwer [Abrufdatum 2.5.2015]

³⁷ http://de.wikipedia.org/wiki/Tom_Tykwer [Abrufdatum 2.5.2015]

³⁸ KISSLER, Alexander; LEIMBACH, Carsten S. *Alles über Patrick Süskinds Das Parfum*. S. 135.

treiben. Nach Tykwerts Worten ist der Roman „*nicht nur ein gut recherchierter Historienroman, sondern vor allem ein psychologischer Trip in eine Innenwelt.*“³⁹

Nach dem *Parfum* beteiligte sich Tykwer an den Dreharbeiten zum Film *The International* und später auch zum *Cloud Atlas*, sowie an einem von ihm initiierten Episodenfilm *Deutschland 09*, im Jahre 2009 drehte er dann nach zehn Jahren wieder einen deutschsprachigen Film: *Drei*, welcher mit dem Deutschen Filmpreis für die Regie, den besten Schnitt und die beste Hauptdarstellerin ausgezeichnet wurde. Tykwer engagiert sich ebenso als Filmproduzent und gründete einen Verein, der die Weiterbildung von Jugendlichen in Ostafrika unterstützt.⁴⁰

³⁹ Ebd. S. 20.

⁴⁰ http://www.filmportal.de/person/tom-tykwer_d239370ec2454b4597f70f293478d485 [Abrufdatum: 2.5.2015]

2.3. Der Produzent

Der Mann, der „*Nein*“ als Antwort nicht haben wollte: auch so könnte man den Produzenten Bernd Eichinger im Zusammenhang mit dem *Parfum* nennen. Genau wie der Regisseur Tom Tykwer war er ein Filmbegeisterter, der für das Kino und die Filmkunst lebte. Er selbst sagte: „*Ich atme Film. Ohne Film würde ich aufhören zu existieren.*“ Eichinger prägte mit seinen Werken den deutschen Film und bewies mit seiner Vision eines bildgewaltigen Kinos, dass er sogar Hollywood die Stirn bieten kann.⁴¹

Aufgewachsen ist Eichinger im Bayrischen Wald in der Familie eines Landarztes. Bis zu seinem 17. Lebensjahr besuchte er ein katholisches Internat und daraufhin machte er 1970 in München sein Abitur. Sein Vater hätte es wahrscheinlich gern gesehen, wenn sein Sohn in seine Fußstapfen getreten wäre, aber dazu ist es schließlich nicht gekommen.⁴² Vom Vater hat er allerdings die Liebe zur Oper und ein Interesse für Richard Wagner geerbt. Viel später inszenierte er sogar an der Berliner Staatsoper *Parsifal*, welcher aber schlechte Kritiken erhielt.⁴³

Seine eigentliche Leidenschaft lag aber immer beim Kino. Und so entschied er sich anstatt Germanistik und Theatergeschichte dafür, an der neu gegründeten *Hochschule für Fernsehen und Film* zu studieren. Noch während seines Studiums arbeitete er als Aufnahmeleiter in den *Bavaria Studios* und schrieb seine ersten Drehbücher. Nach dem Abschluss war er beim *Bayerischen Fernsehen und Rundfunk* tätig und produzierte Autorenfilme, die man zum *Neuen Deutschen Film* zählt.⁴⁴

Bis zum Jahre 1979 sammelte er genug Geld dafür, um einen großen Teil der damals in Konkurs gegangenen Firma *Constantin Film* zu kaufen und wurde zum Geschäftsführer des neu entstandenen Unternehmens. So entstand in gewisser Hinsicht ein deutscher Gegenpol zu der dominanten Hollywood-Produktion und Bernd Eichinger wusste, wie man dem deutschen Film zum neuen Glanz verhelfen kann. „*Wo es in Hollywood um Action und Witz ging, da setzte Eichinger auf die Bebilderung literarischer Hits oder er lieferte gesellschaftspolitische Brisanz.*“⁴⁵

Er setzte viel daran, erfolgreiche Bücher in spektakuläre Blockbuster umzuwandeln. Sein Film *Wir Kinder vom Bahnhof Zoo* wurde zum international

⁴¹ http://www.spiegel.de/thema/bernd_eichinger/ [Abrufdatum 10.5.2015]

⁴² KISSLER, Alexander; LEIMBACH, Carsten S. *Alles über Patrick Süskinds Das Parfum*. S. 150.

⁴³ Ebd. S. 152.

⁴⁴ http://de.wikipedia.org/wiki/Bernd_Eichinger [Abrufdatum 10.5.2015]

⁴⁵ <http://www.spiegel.de/kultur/kino/zum-tode-bernd-eichingers-tycoon-in-turnschuhen-a-741629.html> [Abrufdatum 10.5.2015]

erfolgreichsten deutschsprachigen Film seit Kriegsende. Und dabei blieb es selbstverständlich nicht, denn ein weiterer Erfolg war die Verfilmung von Michael Endes *Unendlicher Geschichte*. Unter anderem gestaltete Bernd Eichinger in den nachfolgenden Jahren die Kampagnen zu Filmen wie *Das Boot*, *Pink Floyd The Wall* oder *Conan der Barbar*.⁴⁶

Seine Verfilmung des bekanntesten postmodernen Romans überhaupt, *Der Name der Rose* von Umberto Eco, wurde zu einem Riesenerfolg, und weitere Blockbuster folgten. Eichinger arbeitete mit Stars wie Sean Connery, Milla Jovovich, Jeremy Irons, Meryl Streep und vielen anderen. Er war als Produzent bei *20th Century Fox* tätig und beteiligte sich an der Entstehung des Filmes *Fantastic Four*. Aber selbstverständlich widmete er sich auch der deutschen Kinoproduktion, er war Produzent von Komödien wie *Manta, Manta* oder *Der bewegte Mann* und half dabei, Til Schweiger zum deutschen Filmstar zu machen.⁴⁷

In weiteren Jahren war er dann nicht nur als Produzent, sondern auch als Drehbuchautor tätig. In seinem Film *Der Untergang*, welcher 2005 sogar für den Oscar in der Kategorie *Bester fremdsprachiger Film* nominiert wurde, kehrte er zu der dunkelsten Periode der deutschen Geschichte zurück und zeigte den Diktator Adolf Hitler wie noch niemand vor ihm zuvor. (Als interessante Tatsache nennen wir noch, das Eichinger, nachdem *Der Untergang* zum weltweiten Erfolg wurde, das Angebot bekam, an der Entstehung des Filmes *Valkyrie* mit Tom Cruise teilzunehmen. Allerdings durfte Eichinger das Drehbuch vor seiner Zustimmung nicht lesen und so lehnte er dankend ab.)⁴⁸

„Die Kunst, einen Unsympath wenn schon nicht sympathischer, so doch wenigstens mit einem Hauch Verständnis zu zeigen, ist für Bernd Eichinger keine neue Herausforderung. Schenkt man den Kritikern Glauben, dann war genau diese Leistung der problematischste Teil an Eichingers letztem großem Kassenschlager, dem *Untergang. Die Bestie als Mensch, Hitler als Melancholiker*.“⁴⁹

Und es war diese umwandelnde Kunst, die Eichinger dazu nutzte, auch den Sonderling Grenouille dem Publikum näher zu bringen und ihn durch seine Interpretation zu einem bedauernswerten, einsamen Wesen zu machen. Da Süskind (wie

⁴⁶ http://de.wikipedia.org/wiki/Bernd_Eichinger [Abrufdatum 10.5.2015]

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ <http://www.sueddeutsche.de/kultur/biografisches-erinnerungsbuch-be-wie-bernd-eichinger-die-welt-sah-1.1459344-4> [Abrufdatum 12.5.2015]

⁴⁹ *Das Buch zum Film*. S. 154.

wir bereits wissen) weiterhin mit dem Film nichts zu tun haben wollte, konnte Eichinger mit dem *Parfum* machen, was er wollte.

Eichinger sagte: „*Ich schaffe ein Werk auf der Grundlage eines anderen.*“ Trotzdem war es für ihn nie eine Option, aus dem Buch eine klassische Kriminalgeschichte zu machen, Grenouille musste im Zentrum bleiben.⁵⁰ Und diese Vision teilte Eichinger mit Tykwer. Beide schätzen das Handwerkliche, beide verbindet die Hochachtung vor dem Genrefilm, beide schätzen den Film als „*eine Art von Zauberwelt*“.⁵¹

Die Umwandlung von Jean-Baptiste Grenouille wurde also zur größten Herausforderung bei der Verfilmung des *Parfums*. „*Der Held ist eben keiner, mit dem man sich identifizieren kann. Diesen Plot aus dem Roman ins Drehbuch zu übertragen war die große Herausforderung. Viel größer übrigens als das andere technische Problem, wie man Geruch und Duft in einem Film ausdrücken soll. Letzteres war vergleichsweise eine leichte Aufgabe.*“, so Eichinger in einem Gespräch.⁵²

Nach dem *Parfum* schrieb Eichinger das Drehbuch zum Film *Der Baader Meinhof Komplex*, der zwei Jahre nach dem *Parfum* in die Kinos kam. Der Film wurde von den Kritikern gelobt und sogar für einen Oscar nominiert. Es scheint, als ob Eichinger sein Leben der Arbeit gewidmet hatte und ein unglaublicher Workaholik war, aber es selbst beschrieb sich tatsächlich als „*Höhlenmensch*“ und als „*wahnsinnig faul*“. Bis ins Alter von vierzig Jahren, sagt er, hatte er keine eigene Wohnung, er lebte in Hotels oder hotelähnlichen Apartments.⁵³

Fest steht, dass Eichinger für seine Projekte begeistert war. Noch kurz vor seinem Tod hat er sich die Rechte für die autobiografische Geschichte *3096 Tage* der Natasha Kampusch gesichert und wollte daraus einen packenden Film im Stil des großen Kinos machen.⁵⁴ Dies hat er dann aber schließlich nicht geschafft, denn im Jahre 2011 ist er an einem Herzinfarkt in Los Angeles gestorben. Zu seinen Ehren wird seit 2012 bei der Verleihung des Deutschen Filmpreises der *Bernd Eichinger Preis* vergeben und im selben Jahr erschien auch der dokumentarische Film *Der Bernd*, der sich mit seinem Leben befasst.

⁵⁰ *Das Buch zum Film*. S. 10.

⁵¹ Ebd. S. 154.

⁵² Ebd. S. 26.

⁵³ KISSLER, Alexander; LEIMBACH, Carsten S. *Alles über Patrick Süskinds Das Parfum*. S. 151.

⁵⁴ <http://www.sueddeutsche.de/kultur/biografisches-erinnerungsbuch-be-wie-bernd-eichinger-die-welt-sah-1.1459344> [Abrufdatum: 12.5.2015]

2.4. Die Hauptdarsteller und ihre Charaktere

Im Zentrum der Geschichte steht zweifelsohne der Sonderling Grenouille. Die Figuren um ihn herum bleiben im konkreten Wortsinn Nebenfiguren, die ihn lediglich eine Zeit lang begleiten und deren Lebensweg dann meistens mit dem Tod endet. Entweder handelt es sich um Grenouilles Opfer, oder um Personen, die Grenouille zwar in einem gewissen Sinn auf seinem Weg weiterbringen, die ihm aber alle hoffnungslos unterlegen sind, ohne es zu wissen. Es sind auch Personen, die Grenouille ausnutzen und ihn als alles andere, nur nicht als Menschen behandeln.

Dieses Kapitel soll denjenigen Personen gewidmet werden, die außer den Filmemachern und dem für die Entstehung des Filmes zuständigen Personal den größten Teil an der Umwandlung von Grenouilles Welt von Buch zu Film hatten: den Hauptdarstellern und den von ihnen gespielten Charakteren. Von ihnen werden die gewählt, die in Grenouilles Geschichte die größte Rolle spielten und seinen Lebensweg (im Film) am meisten beeinflussten.

Wir konzentrieren uns auf drei Charaktere, die man sowohl im Buch, als auch im Film finden kann: den Maître Baldini, Grenouilles Opfer (vor allem das Mirabellenmädchen und Laure) und Antoine Richis. Was mussten ihre Darsteller bieten und welche Rolle spielen sie in der Geschichte?

2.4.1. Maître Baldini

Der Maître Baldini ist eine der wenigen Figuren, der außer Grenouille im Roman mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird und deren Charakter die Leser dadurch besser kennenlernen. Baldini ist ein ehemals erfolgreicher Parfümeur, dessen kreative Kräfte, die es im eigentlichen Sinne aber nie gegeben hatte, schon längst nachgelassen haben. Er ist ein rationaler Geist, der nicht an die Errungenschaften der neuen Zeit glaubt und über sie spottet. Er kritisiert die Aufklärung und charakterisiert sie als einen Sumpf, in dem die Menschheit untergehen wird.⁵⁵

Er selbst versteht sich als sorgfältiger Mischer von bewahrten Gerüchen, richtet sich streng nach den Regeln und ist somit ein Gegenpol zum genialen Grenouille. *„Mit Grenouille und Baldini treffen ein Genie und ein konventioneller Geist aufeinander.*

⁵⁵ SÜSKIND, Patrick. *Das Parfum: Die Geschichte eines Mörders*. Zürich: Diogenes Verlag AG, 1985. S. 76.

Während Baldini die Fähigkeiten des Genies ökonomisch verwertet, macht Grenouilles Prozess der Zivilisation vom Animal zum Menschen weitere Fortschritte.“⁵⁶

In der Szene, in der Grenouille den Duft *Amor und Psyché* haargenau nachmischt und ihn dann noch verbessert, sehen wir zum ersten Mal, dass der Maître dem eigentlichen Genie hoffnungslos unterlegen ist. Dies hindert ihn aber nicht daran, Grenouille für seine Zwecke auszunutzen. Mit seiner Hilfe erreicht Baldinis Name europäischen Ruhm und er wird zu einem der reichsten Bürger von Paris. Für Grenouille selbst interessiert er sich nicht, er sieht ihn lediglich als nützliche Quelle von Parfums. Ansonsten ist ihm sein Geselle nicht ganz geheuer und er fühlt sich erleichtert, als er ihn wieder loswird. So wie andere Figuren vor ihm kann er aber seinen neu erworbenen Reichtum nicht lange genießen, denn sein Leben endet kurz nachdem ihn Grenouille verlässt. Man kann sagen, dass er für seine Gefühllosigkeit bestraft wird.

Der Regisseur kommentiert die Suche nach dem geeigneten Darsteller für Baldini so:

„Ich hätte mir niemals jemand anders in der Rolle von Baldini vorstellen können als Dustin Hoffman. In meinen Augen ist Dustin die Persönlichkeit, die in den meisten Filmen die unterschiedlichsten Charaktere verkörpert hat. Er hat eine besondere Aura, in der sich Ironie und Ernsthaftigkeit treffen, er kann dem Drama ein Augenzwinkern abringen und dem Komischen eine Schwere geben. Im „Parfum“ ist Baldini eine außerordentlich wichtige Figur, denn er ist das einzige ernstzunehmende szenische Gegenüber für Grenouille, der ja sonst fast ohne direkte Interaktion durch den Film geht.“⁵⁷

Glücklicherweise war der mehrfache Oscar-Preisträger Dustin Hoffmann von dem Angebot begeistert und sagte auch sofort zu. Denn schon früher urteilte er über Tom Tykwer, mit dem er sich gut kennt: *„Er ist ein begnadeter Regisseur. Bei Tom würde ich jede Rolle zusagen, ohne das Drehbuch zu kennen. Als ich den Film „Lola rennt“ gesehen habe, habe ich ihn sofort angerufen und ihm gratuliert.“⁵⁸*

Diejenigen schauspielerischen Qualitäten, über die Tykwer spricht, bekommen wir dann auch zu sehen. Baldinis Scheitern bei der Nachahmung von Pellisiérs Duft, im Buch eigentlich ein düsterer Moment, in welchem die Figur realisiert, sie habe noch nie Talent gehabt und sich danach entscheidet, ihr ganzes Gut und Hab zu verkaufen,

⁵⁶ MATZKOWSKI, Bernd. *Erläuterungen zu Patrick Süskind: Das Parfum*. S. 49.

⁵⁷ *Das Buch zum Film*. S. 22.

⁵⁸ KISSLER, Alexander; LEIMBACH, Carsten S. *Alles über Patrick Süskinds Das Parfum*. S. 162.

bekommt dank Dustin Hoffmanns Mimik im Film einen komischen Unterton, ohne doch ihre Ernsthaftigkeit vollkommen zu verlieren.

Die nachfolgende Szene wird dann zu einem meisterlichen Gefecht zwischen einem rationalen Geist und einem Genie und ist ohne Zweifel eine der besten Szenen des Films. Sie wurde in den *Bavaria Studios* gedreht und man kann sehen, dass sich die zwei Schauspieler gut verstehen und die Spannung zwischen den beiden Charakteren glaubhaft darstellen können. Tykwer hatte dabei ein anderes berühmtes Duett klar vor Augen, und zwar jenes von Miloš Formans *Amadeus*. Genau wie in diesem Film schaut der alte Meister zuerst auf den Jüngeren herab (wortwörtlich, denn dies spiegelt sich auch in der Kamerabewegung) und wird dann von ihm hoffnungslos besiegt.⁵⁹

Baldinis Rolle in der Geschichte ist im Buch sowie im Film klar: er soll die Genialität Grenouilles hervorheben und ihn dann auf seinem Weg weiterhelfen. Obwohl er ihm auf dem Gebiet des Mischens von Parfums nichts beibringen kann, dient er doch in gewisser Hinsicht als Lehrer, denn er zeigt Grenouille die ersten Arten von Parfumbearbeitung und verhilft ihm zum Gesellenbrief. Im Film erzählt er ihm außerdem eine Legende, nach der Grenouille dann bei der Erschaffung seines Parfums vorgeht. Und die Stoffe, aus denen Grenouille sein Parfum gewinnt, wollen wir nun besprechen.

2.4.2. Grenouilles Opfer

Sie sind von betörender Schönheit und besitzen einen außergewöhnlichen Liebreiz: Grenouilles Opfer. Alle Mädchen, die er tötet, sind jung, noch unschuldig und verströmen jenen äußerst seltenen Duft, der Liebe inspiriert. Alle werden eigentlich auf dieses einzige Merkmal reduziert und nur wegen ihrem Duft interessiert sich Grenouille für sie, sonst bleiben sie charakterlos und bis auf zwei Ausnahmen wird ihnen im Buch auch nicht viel Aufmerksamkeit gewidmet. Sie bleiben eben nur Mittel zum Zweck, ohne Individualität, Blumen, die man ebenfalls ihres Geruches beraubt, ähnlich.

„*Der scheinbare Triebtäter hat für den Körper seiner Schönen kein Interesse, er meuchelt ohne Lüsterheit, er missbraucht seine Opfer nie, er tötet um höhere Zwecke willen.*“⁶⁰ Tatsächlich sieht sich im Buch Grenouille eines seiner Opfer, nämlich das Mirabellenmädchen, nur ein einziges Mal an, um sich zu vergewissern, der Duft komme

⁵⁹ KISSLER, Alexander; LEIMBACH, Carsten S. *Alles über Patrick Süskinds Das Parfum*. S. 154.

⁶⁰ FRIZEN, Werner; SPANCKEN, Marilies. *Patrick Süskind Das Parfum*. S. 43.

tatsächlich von einem Menschen. Ansonsten interessieren ihn die Mädchen nicht. Dass sich die Filmemacher hier entschieden, das Verhältnis zwischen Mörder und Opfer ein wenig anders zu gestalten, wird später detailliert besprochen. Wir wollen uns nun den Darstellerinnen von Grenouilles Opfern widmen. Welchen Frauentypus haben die Filmemacher gesucht?

Fangen wir mit Grenouilles erstem Opfer, dem Mirabellenmädchen, an. Sie wird im Buch als rothaarig, mit einer weißen, sommersprossenübersprenkelten Haut und funkelnd grünen Augen beschrieben. Denn, wie wir bereits wissen, der Duft von rothaarigen Menschen galt in der Zeit, in der sich Grenouilles Geschichte abspielt, als besonders stark. Sie wird zu Grenouilles Schlüsselerlebnis und prägt sein ganzes Tun, gibt seinem Leben Zweck und Sinn.

Die Filmemacher wussten, sie können keine bloße Schönheit für das Mirabellenmädchen suchen. Sowohl sie, als auch die Darstellerin von Laure, mussten einen gewissen Zauber besitzen und für Tykwer war es ebenso wichtig, ob man sich vorstellen könne, dass zwischen dem Mirabellenmädchen und Grenouille eine Liebesgeschichte entsteht, denn Tykwer neigt zu einer speziellen Lesart des Verhältnisses zwischen Opfer und Täter.⁶¹ Und so wird vor allem dem Mirabellenmädchen viel mehr Aufmerksamkeit gewidmet, sie und Laure haben auch deutlich mehr Charakter als im Buch.

Die Rolle des Mirabellenmädchens bekam die deutsche Schauspielerin Karoline Herfurth. Sie wurde im Film zu Grenouilles einziger Liebe und einem immer wiederkehrenden Motiv. Die weiteren Mädchen, die Grenouille in Grasse zum Opfer fallen, werden dann nur kurz vorgestellt und ihre Szenen dienen eher der Spannungssteigerung. Aber eine von ihnen steht deutlich über den anderen: es ist Grenouilles dreizehnte Essenz, die rothaarige Laure Richis.

Ebenso wie bei dem Mirabellenmädchen suchten die Filmemacher nach „*einer älteren Seele in einem jungen Körper*.“⁶² Die Rolle bekam die damals 15-jährige englische Schauspielerin Rachel Hurd-Wood. Tykwer und Eichinger sahen sich viele Aufnahmen von unterschiedlichsten jungen Schauspielerinnen an und waren sich gleich einig, dass diese Engländerin zu Grenouilles dreizehnter Essenz wird. Denn die Schauspielerin musste einen Charakter verkörpern, der Unschuld und dennoch Wissen

⁶¹ KISSLER, Alexander; LEIMBACH, Carsten S. *Alles über Patrick Süskinds Das Parfum*. S. 160.

⁶² *Das Buch zum Film*. S. 22.

in sich trägt und weit über Grenouilles sozialem Status steht. Und in Rachel Hurd-Wood fanden sie ihre Laure Richis.

„*Sie hat einen unwiderstehlichen Zauber, eine verspielte Offenheit und zugleich viel Charisma.*“⁶³ So urteilt Tom Tykwer über die junge Schauspielerin. Tatsächlich bildet sie, mit ihrer unschuldigen Aura, den Gegenpol zu Grenouille. In ihr (oder auch dem Mirabellenmädchen) und Grenouille treffen Licht und Schatten aufeinander und nur dank ihrem Duft gewinnt Grenouilles Parfum die unwiderstehliche Stärke.

2.4.3. Antoine Richis

Antoine Richis, der Vater des schönsten Opfers, ist der einzige Mensch, der in gewisser Hinsicht als Grenouilles Gegenspieler betrachtet werden kann und der als einziger das System der Mädchenmorde scheinbar durchschaut. Richis ist ein typischer Vertreter des gehobenen Bürgertums, ein Mann, der sich nach Macht und der Vermehrung seines Reichtums sehnt. Selbstverständlich ist er auch ein liebender Vater, obwohl im Buch seine Liebe zur Laure nicht ausschließlich als Vaterliebe bezeichnet werden kann. Denn manchmal, wenn er sich unbeobachtet fühlt und seinen Gedanken freien Lauf lässt, sieht er Laure nicht als sein Kind, sondern als wunderschöne und begehrte Frau und ertappt sich bei Vorstellungen, er wäre nicht ihr Vater, sondern ein Mann, der ein Verhältnis mit ihr haben könnte.

Als Richis merkt, dass die Sammlung des Mörders ohne seine Tochter nie vollkommen wäre, versucht er vergebens, sie zu beschützen. Im Buch hütet er Laure wie einen kostbaren Schatz, denn sie ist nicht nur sein Kind, sondern auch ein Mittel zum Aufstieg in die Aristokratie. Durch die Verheiratung mit dem Baron von Bouyon will er eine Dynastie gründen und im Buch heißt es, als Richis über seine Tochter nachdenkt: „*Er liebte sie, gewiss, aber er brauchte sie auch.*“⁶⁴

Und so entwickelt Richis einen aus seiner Sicht raffinierten Plan, um seine Tochter zu retten. Er will die Pläne des Mörders, seines Konkurrenten um den Besitz von Laure, um jeden Preis durchkreuzen. Obwohl er das Motiv des Mörders nicht richtig identifiziert (denn er denkt selbstverständlich in optischen Kategorien), begreift er, dass eine verheiratete und vielleicht sogar schon geschwängerte Frau für den Mörder ihren Reiz verlieren würde. Er verlässt mit Laure die Stadt, um sie bis zur Heirat mit

⁶³ Ebd.

⁶⁴ SÜSKIND, Patrick. *Das Parfum*. S.261.

dem Baron in der sicheren Obhut eines Klosters zu verstecken. Ungewollt spielt er so Grenouille in die Hände, denn dieser kann Laure in einem Gästehaus, wo sie übernachten, leichter töten als in ihrem Haus in Grasse. Richis verliert seine Tochter und mit ihm scheitert die bürgerliche Aufklärung vor der Gewalt des Mystizismus.⁶⁵

Als man einen geeigneten Darsteller für die Rolle des liebenden Vaters, analytisch denkenden Kaufmannes und mächtigen Mannes suchte, fiel die Wahl auf den britischen Schauspieler Alan Rickman.

Dieser war, wie Dustin Hoffmann, ebenfalls die erste Wahl für Richis und hat auch gleich zugesagt. Tom Tykwer war sich sicher, dass Rickman die Rolle gut verkörpern würde. *„Ich kenne niemanden, der wie Alan so filigran mit Texten umgeht und derart souverän und originell an bestimmte Szenen herangeht. Es war mir wichtig, mit Richis eine zweite Figur aufzubauen, die sympathisch wirkt und zugleich Grenouille gewachsen, möglicherweise sogar überlegen ist. Alan hat eine enorme Präsenz und fühlt sich wohl in Kostümen dieser Epoche.“*⁶⁶

Genau wie im Buch nimmt er die Rolle eines Detektivs auf sich, der ein weiteres Verbrechen verhindern will. Im Gegensatz zum Buch begrenzt sich seine Liebe zu Laure nur auf die Liebe eines behütenden Vaters, der seine Tochter schützen möchte und stark leidet, als ihm dies nicht gelingt und er sie verliert. Die Absicht, Laure als Mittel zum weiteren sozialen Aufstieg zu nutzen, fehlt im Film. Ebenso wurde die Szene weggelassen, in der Richis Grenouille nach dem Bacchanal zu sich ins Haus nimmt und ihn adoptieren möchte.

Rickman gelingt es, die Rolle des liebenden und leidenden Vaters so zu spielen, dass die Zuschauer Mitleid mit ihm entwickeln können. Die Szenen, in denen er vergebens versucht, Laure zu beschützen; die Szene, in der er ihr in den Grasser Gassen naheilt und die Szene, in der er später von ihrem Tod träumt und verschwitzt zu ihr ins Zimmer eilt, dienen der Steigerung der Spannung. Und so übernimmt Richis im Film nicht nur die Rolle von Grenouilles Gegenspieler, sondern er bringt auch Emotionen und einen starken Charakter auf die Leinwand.

⁶⁵ FRIZEN, Werner; SPANCKEN, Marilies. *Patrick Süskind Das Parfum*. S. 81.

⁶⁶ *Das Buch zum Film*. S. 22.

TEIL 3: VERGLEICH VON BUCH UND FILM

Dies ist der umfangreichste Teil dieser Arbeit, welcher sich mit dem eigentlichen Vergleich von Buch und Film befasst. Worin unterscheiden sich die beiden Werke? Als Erstes werden Unterschiede in der Handlung näher analysiert, weiter widmet sich dieser Teil dem Sonderling Grenouille und seiner Umwandlung von Buch zu Film und schließlich wird auch der technische und visuelle Aspekt des Filmes, sowohl als auch die Filmmusik und die Soundeffekte, beschrieben. Wie trugen sie dazu bei, dass Patrick Süskinds wörtlich opulente Geschichte in Bild umgewandelt wurde?

3.1. Unterschiede in der Handlung

Das Parfum wurde, wie wir bereits wissen, rasch zu einem Bestseller, bisher wurde es in etwa 48 Sprachen übersetzt und mit mehr als 20 Millionen verkauften Exemplaren gehört es zu den größten Bucherfolgen der deutschen Literaturgeschichte des 20. Jahrhunderts. Bereits kurz nach seinem Erscheinen erhielt das Buch vorwiegend positive, teils geradezu lobsagende Kritiken und man wusste, dass Patrick Süskind mit seiner *Geschichte eines Mörders* nicht nur einen außergewöhnlichen, wenn auch monströsen Helden, sondern auch ein sprachlich präzise geschmiedetes und geradezu verführerisches Werk hervorgebracht hatte. Eines, das regelrecht nach einer Verfilmung schrie und sie dann auch letztendlich bekam, obwohl es mehr als 20 Jahre gedauert hat, bis es soweit war.

Die Verfilmung kam 2006 in die Kinos. „*Wie bei einer Literaturverfilmung, zumal der eines so vielschichtigen Romans, kaum anders zu erwarten, stieß die 50-60 Millionen Euro teure Produktion bei der Kritik nicht auf uneingeschränkte Begeisterung. War für die Frankfurter Allgemeine die Verfilmung eine „herbe Enttäuschung“ und titelte die Süddeutsche „Das Parfum- die missglückte Verfilmung eines Bestsellers“, so spricht die Westdeutsche Allgemeine von „opulenten, wundervoll ausgeleuchteten Bildern“ und die Ruhr-Nachrichten davon, dass es dem Produzenten Bernd Eichinger einmal mehr gelungen sei, „attraktives Kino für das erwachsene, etwas anspruchsvollere Publikum anzubieten.“ Unbeeindruckt von etlichen Negativ-Kritiken strömten schon in der Startwoche weit über zwei Millionen Besucher in deutsche Kinos, um den Film zu sehen.*“⁶⁷

⁶⁷ FRIZEN, Werner; SPANCKEN, Marilies. *Patrick Süskind Das Parfum*. S. 125.

Die Kritiker waren also, wie man sehen kann, recht unterschiedlicher Ansicht, was die Verfilmung von Patrick Süskinds Bestseller betraf. Fest steht, dass es mehr oder weniger erfolgreich gelang, das Buch auf die Leinwand zu bringen.

Wie sich der Held auf seinem Weg von Buch zu Film verwandelt, wird im nächsten Kapitel detaillierter besprochen. Dieses Kapitel der Arbeit soll sich näher mit den Unterschieden in der Handlung beschäftigen. Wie sind die Filmemacher vorgegangen? Wo haben sie sich Striche erlaubt und was haben sie sich hinzugedacht? Wie mussten sie die Geschichte umwandeln, damit daraus auch ein erfolgreicher Film entsteht? Und warum haben sie die Geschichte umgewandelt? Diese Fragen sollen hier beantwortet werden.

3.1.1. Vom Buch zum Film

Süskinds Buch wird einsträngig chronologisch erzählt und umfasst eine Zeitspanne von etwa 29 Jahren. Es beginnt mit Grenouilles Geburt und endet mit seinem Tod. Der Autor benutzt dabei vorwiegend Erzählweisen, wie man sie schon aus der Literatur des 19. Jahrhunderts kennt. Sehr wohl ist er sich der modernen Techniken bewusst und weiß als Drehbuchautor genau, wie man die klassischen Mittel des Films, wie z.B. das „Zooming-in“ (welches wir gleich am Anfang des Buches in der Szene von Grenouilles Geburt auffinden können) benutzt, trotzdem bleibt die Struktur der Geschichte einfach und endet dort, wo sie auch begonnen hat.

*„Süskind ist ein Virtuose in der Beschreibung von Details- so bringt er etwa das Kunststück fertig, Gerüche sprachlich so lebhaft zu vergegenwärtigen, dass man sie wahrzunehmen meint.“*⁶⁸ Er weiß sehr gut mit Worten umzugehen und benutzt eine ganze Reihe von stilistischen Techniken. *„Das Parfum sonnt sich im eigenen Sprachglanz, ist eine elegante Mischung aus hohem Ton und derber Rede, aus altertümlicher Wortwahl und reflektierendem Einschub.“*⁶⁹

Ganz im Geist der Postmoderne vermischt er einzelne Genres und wechselt oft seinen Erzählstil, ab und zu tritt er in die Geschichte als allwissender Erzähler ein, der uns an der Hand durch die Geruchswelt von Jean-Baptiste Grenouille führt *„Dazu denkt er sich einen Helden aus, der zugleich Künstler ist und Handwerker und der beide*

⁶⁸ DELSEIT, Wolfgang, DROST, Ralf. *Erläuterungen und Dokumente: Patrick Süskind: Das Parfum*. Ditzingen: Reclam, 2007. S. 42.

⁶⁹ KISSLER, Alexander; LEIMBACH, Carsten S. *Alles über Patrick Süskinds Das Parfum*. S. 127.

Talente einsetzt, um das perfekte Parfum zu erschaffen.“⁷⁰ Grenouille ist ein Außenseiter mit einer genialen Gabe, die jedoch ganz und gar unbemerkt bleibt und dabei doch die ganze Welt beherrschen könnte. Ein Sonderling, der an seine Umwelt nicht viel weitergibt, nicht einmal seinen eigenen Duft.

Das Parfum galt lange Zeit als unverfilmbar. Wie sollte man es schließlich schaffen, eine Geschichte, in der nicht viel geschieht und die noch dazu in einer Welt, die zwar real ist, aber die wohl kaum je ein Mensch so detailliert wahrnehmen kann wie das geniale Scheusal Grenouille, auf die Leinwand zu bringen? Noch dazu gerade mit einem Helden, der kaum redet und dessen Leben sich einzig um eine einzige Sache dreht: nämlich den Duft?

Grenouilles Geschichte im Buch wird chronologisch erzählt, sie fängt mit seiner Geburt an und endet mit seinem Tod. Noch bevor wir aber Grenouille selbst zum ersten Mal begegnen, erfahren wir, dass es sich hier um eine Geschichte einer zu den „*genialsten und abscheulichsten Gestalten dieser an genialen und abscheulichen Gestalten nicht armen Epoche*“⁷¹ handeln soll. Wir wissen zuerst einmal nicht, was das Neugeborene, das dann in die stinkende Welt des Marktes am Cimetière des Innocents geboren wird, so schreckliches getan hat, aber unsere Neugier ist schon geweckt. Zudem werden wir gleich am Anfang durch zwei Seiten, die wohl kaum ein Leser je vergessen wird, in das Paris des 18. Jahrhunderts geführt.

Die Filmemacher konnten ebenso vorgehen, uns zuerst einmal in eine Welt einführen, die bestialisch stinkt, uns zeigen, wie Paris im 18. Jahrhundert aussah, oder besser noch, wie es gerochen hat und uns dann auf den Fischmarkt führen, wo Jean-Baptiste an einem der heißesten Tage des Jahres 1738 zwischen Fischgekröse und Abfall, in unmittelbarer Nähe von Tod und Zerfall, geboren wird. Ein Erzähler aus dem Off könnte die Bilder kommentieren und uns ins Geschehen einführen. Und obwohl der Erzähler und die „stinkenden“ Bilder auch im Film präsent sind, entschieden sich die Filmemacher dann für einen anderen Anfang von Grenouilles Geschichte.

In der ersten Szene des Filmes sehen wir zuerst einmal nicht viel. Man erkennt eine im Dunkeln eines Kerkers sitzende Person, und in einer Detailaufnahme rückt dann langsam eine schnüffelnde Nase in den Lichtkegel, der in die Zelle des Gefangenen eindringt. Die Nase verschwindet aber rasch und drei offensichtlich nervöse Männer stürmen in die Zelle, wo der Gefangene (dessen Namen und Verbrechen wir an diesem

⁷⁰ Ebd. S. 19.

⁷¹ SÜSKIND, Patrick. *Das Parfum*. S. 5.

Punkt noch nicht kennen) an der Wand angekettet sitzt. In Eile wird der kleine magere Mann abgebunden und an seinen schweren Ketten von mehreren Wachen durch den Kerkerflur gezerrt, stürzt dabei sogar. Die Atmosphäre ist angespannt, man hört die Menschenmenge, die bald in den Kerker reinstürmen würde, draußen vor den Toren des Gebäudes toben. Sichtlich verunsichert die Präsenz des unterernährten, halbnackten Gefangenen sowohl die Wachen, als auch die wartenden Richter, obwohl man sich nur schwer vorstellen kann, warum es so ist. Es entsteht eine dunkle Vorahnung.

Der Gefangene wird auf einen Balkon vor die Augen der wütenden Menschenversammlung geschoben, und das Urteil des Gerichtshofes wird verkündet. Man soll den Gefangenen, Jean-Baptiste Grenouille, binnen zwei Tagen auf brutale Weise hinrichten, ihm sollen die Gelenke zerschmettert werden und er soll auf einem Kreuz hängen bleiben, bis der Tod eintritt. Die brodelnde Menge schreit begeistert, in ihren Augen handelt es sich um eine äußerst gerechte Strafe.

„Mit dieser Klammer, die das Gefüge des Romans aufbricht und uns schon einmal zeigt, was aus dem Neugeborenen wird, ziehen uns die Filmemacher in die Geschichte ein.“⁷²

Ein Erzähler, dessen Stimme wir aus dem Off hören, informiert uns indessen, dass dieser Mann zu den genialsten und zugleich berüchtigtsten Gestalten jener Epoche gehörte und erklärt uns, dass sein Name nur aus dem Grund vergessen wurde, weil sich sein Genie auf das flüchtige Reich der Gerüche, welches in der Geschichte keine Spuren hinterlässt, beschränkte. Hier wird das Buch wortwörtlich zitiert und man wird in die infernalisch stinkende Geruchswelt des Jean-Baptiste Grenouille geleitet. *„Paris der Zeit ist ein Zentrum des Gestanks, eine überdimensionale Kloake und unhygienischer Herd der Pestilenz.“⁷³* Und diesen Gestank kann man sich anhand der im Buch vorliegenden Beschreibung nur allzu gut vorstellen. Der Film bleibt dem Buch in dieser Hinsicht nichts schuldig, denn die Bilder, die wir sehen, sind ebenso fürchterlich wie die bereits erwähnte Beschreibung im Buch.

In diesen abartig stinkenden Dreck, inmitten von Fischüberresten, Schlamm und Blut, wird Jean-Baptiste geboren. Seine Mutter ist eine noch junge Frau, über die wir aber, außer dem Fakt, dass dies bereits ihre fünfte Geburt sei, nicht besonders mehr erfahren. Im Buch werden wir hingegen in ein paar durchaus ironischen Sätzen

⁷² LUEKEN, Verena. *Das Parfum- vom Buch zum Film*. In: *Das Buch zum Film*. Zürich: Diogenes Verlag, 2006. S. 13.

⁷³ KISSLER, Alexander; LEIMBACH, Carsten S. *Alles über Patrick Süskinds Das Parfum*. S. 46.

informiert, dass sie, die außer der Gicht und Syphilis an keiner ernsthaften Krankheit leidet, sich eine Zukunft, vielleicht als ehrenwerte Frau eines Handwerkers, erträumt hätte. Aber dazu kommt es schließlich nicht. Denn sowohl im Buch als auch im Film *entscheidet* das Neugeborene, es wolle nicht zwischen Fischüberresten sterben und fängt an laut und durchdringend zu schreien. Von Passanten bemerkt, wird Jean-Baptiste gerettet und seine Mutter wird als mehrfache Kindermörderin hingerichtet - im Buch wird ihr der Kopf abgeschlagen, im Film wird sie gehängt. Der kleine Jean-Baptiste erkennt jedenfalls in beiden Fällen nicht, was Mutterliebe ist, im Buch wird er als Ding bezeichnet und so wird er auch behandelt. Was wir im Film nicht erfahren, ist der interessante Fakt, dass der Geruchssinn von Grenouilles Mutter im höchsten Maße abgestumpft sei.

Im Buch kommt der kleine Jean-Baptiste Grenouille zuerst einmal in die Obhut einer Amme. Und es ist gerade die letzte, vierte Amme, die als erste Grenouilles Fremdartigkeit entdeckt, nämlich dass dem Kind jeglicher Eigengeruch fehlt. Im Film wird dieses Problem erst viel später thematisiert, nämlich als Jean-Baptiste am Plomb du Cantal einen für ihn schrecklichen Albtraum hat.

Wie wir bereits wissen, geschieht im Buch Nachfolgendes: Da die Amme, die schon viele Kinder aufgepäppelt hatte und so ganz genau weiß, wie ein Kind riechen soll, dieses monströse Kind, das zu viel „frisst“ und das sie als „vom Teufel besessenen Bastard“ bezeichnet, auf keinen Fall mehr haben will, kommt Grenouille zum Pater Terrier. Dieser, ein gebildeter Mann, glaubt das abergläubische Geschwätze der Amme überhaupt nicht. Wenigstens zum Augenblick, in dem das Kind „mit der Nase zuerst“ aufwacht und den Pater scheinbar abschnüffelt, bis dieser sich nackt und dreckig vorkommt. Also muss das „Ding“ schnell wieder abgeschafft werden und kommt ins Waisenhaus der Madame Gaillard.

Der Film überspringt diese ganze Etappe und so endet Grenouille, nachdem er seine Mutter durch das mörderische Geschrei, mit welchem er sich im Buch „gegen die Liebe, aber dennoch für das Leben entschieden hatte“⁷⁴, an den Galgen gebracht hatte, gleich bei Madame Gaillard. Den Schrecken, den der arme Pater Terrier im Buch erlebt hatte und der ihm die monströse Gestalt des Kindes wahrnehmen ließ, erlebt im Film ein kleiner Junge, dessen Finger Grenouille packt und an ihm schnüffelt. Die ganze Szene ist ziemlich unheimlich, nicht nur wegen der Dunkelheit (der ästhetische Aspekt

⁷⁴ SÜSKIND, Patrick. *Das Parfum*. S. 5.

des Filmes wird später, im Kapitel 3.4 besprochen), aber ebenfalls weil die gewählten Hintergrundtöne das Geschehen sehr gut untermalen. So z.B. hört man im Augenblick, als der Junge seinen Finger endlich wieder aus Grenouilles Griff befreien kann, ein Geräusch, als ob sich der Junge an einem scharfen Gegenstand geschnitten hätte. Und so wird schnell entschieden, das Kind muss sterben. Im Film sehen wir einen solchen Versuch, im Buch überlebt Grenouille mehrere Ermordungsversuche.

Die Kinder spüren im Gegensatz zu Madame Gaillard, die ihn wie jedes andere Kind - also wie eine Einnahmequelle- sieht, Grenouilles Andersartigkeit. Madame Gaillard kann dies selbst nicht spüren, denn sie hat längst mit ihrem Geruchssinn ebenso jedes Gefühl für menschliche Wärme verloren. (Dies wird im Film aber nicht erwähnt.) Genau wie bei der Mutter ist der Geruchssinn betroffen und damit sind beide unfähig, dem kleinen Grenouille Liebe zu schenken. Süskind benutzt eine für dieses Buch eindeutige Logik: Geruch und Gefühl stehen in Verbundenheit. Dies ist sehr wichtig, denn später erkennt Grenouille, wie schnell sich Menschen von Gerüchen täuschen lassen und nutzt es geschickt aus.

Inzwischen gewöhnen wir uns daran, auf der Leinwand oft ein schnüffelndes Gesicht oder eine Detailaufnahme von einer Nase zu sehen. Wie wir vom Erzähler erfahren, ist es schließlich ja Grenouilles Geruchssinn, der ihn von allen anderen Menschen unterscheidet. Weiter erfahren wir, dass Grenouille erst spät lernt zu sprechen, dafür aber zu dem Augenblick bereits so viele Gerüche in sich aufgesammelt hat, dass ihm die gängige Sprache nicht mehr genügt. Durch seinen Geruchssinn erahnt er Sachen, die er nicht wissen kann: im Buch spürt er das versteckte Geld von Madame Gaillard auf, im Film weicht er einem auf seinen Hinterkopf geworfenen Apfel aus.

Ein bedeutender Unterschied zwischen Film und Buch ist im Benehmen und der Persönlichkeit Grenouilles, aber dazu noch mehr später. Fest steht, dass Grenouille im Film wesentlich weniger autistische Merkmale aufweist, menschlicher wirkt, er ist immer noch gut erkennbar, aber trotzdem anders.

Nach einigen Jahren- im Buch acht, im Film sogar dreizehn- will Madame Gaillard Grenouille loswerden. Obwohl die Gründe unterschiedlich sind, ist das Ergebnis das Gleiche: der Junge wird an den Gerber Grimal verkauft. Im Buch bekommen wir dann eine ausgedehnte Einsicht in Madame Gaillards Schicksal nachdem sie Grenouille loswird. Mit einer dem Autor eigenen boshafte Ironie geht ihr einziger Wunsch, nämlich sich einen privaten Tot leisten zu können, an der Revolution, die alle ihre Ersparnisse wertlos macht, zugrunde. Viele Jahrzehnte in die Zukunft wird

ihr Schicksal ausgemalt, man könnte sagen, dass sie für ihre Lieblosigkeit bestraft wird. Der Film hingegen entledigt Madame Gaillard augenblicklich all ihrer Sorgen: ihr wird noch zuvor sie einen einzigen Franc ausgeben kann die Kehle von Straßendieben durchschnitten.

Bei Grimal schuftet Grenouille jeden Tag, fünfzehn, sechzehn Stunden, die schwerste Arbeit erledigend, er ist zäh wie ein Bakterium, denn ihm wird langsam aber sicher klar, was sich jenseits seiner bisher bekannten Umgebung befindet: das größte Geruchsrevier der Welt, die Stadt Paris. Die kurze Szene, die wir aus seiner Zeit bei Grimal zu sehen bekommen, bildet einen realitätsgetreuen Einblick in die Vergangenheit des Gerberwesens. Wie wir wissen, inspirierten sich die Filmemacher für diese Szene in einer deutschen Gerberei, die bis in die Gegenwart traditionelle Vorgänge bei der Häutebearbeitung benutzt. Ebenfalls eine bekannte Tatsache ist, dass in der Vergangenheit vor allem Kinder und Gesindel für diese schmutzige, stinkige und gefährliche Arbeit benutzt wurden, denn die Todesrate war sehr hoch.

„Wir wollten den Trick Süskinds wiederholen, der eine erfundene Geschichte so erzählt, als sei sie wirklich geschehen, und der uns mitnimmt in diese Epoche. Süskind vermittelt uns ein glaubwürdiges Gefühl der Zeit, wie sie wahrscheinlich gewesen ist, vor allem eben das Leben auf der Straße und nicht in den Adelshäusern, die wir sonst fast immer sehen im Kino.“, so Tom Tykwer in einem Gespräch.⁷⁵

Die Zeit bei Grimal unterscheidet sich im Buch und im Film kaum. Dass Grenouille wie ein Tier gehalten wird, sehen wir wohl; dass sich im Buch sein Status um einen geringen Grad durch den überlebten Milzbrand verbessert, ist ein Detail, das nicht weiter verdeutlicht werden muss und so im Film fehlt.

In der nächsten Szene des Filmes wird uns die Geruchswelt, in der Jean-Baptiste lebt, wieder näher gebracht. Und es ist eine Mischung aus guten und schlechten Gerüchen, eine regelrechte Duftversammlung, die Grenouille mit äußerstem Vergnügen in sich hineinsaugt, er ist in seinem Element. Den Filmemachern gelingt, Grenouilles Welt so auszumalen, dass der Zuschauer glaubt, sie riechen zu können, er sieht, was Grenouille mit seiner Nase riecht. Wir werden ebenso wie im Buch darüber informiert, dass Grenouille zu diesem Augenblick noch nicht unterscheidet, was ein guter und was ein schlechter Geruch sei, er saugt alle gierig in sich ein ohne das Prinzip zu kennen, der einzige Maßstab sei ihm die Neuheit der Gerüche.

⁷⁵ <http://www.tomtykwer.de/Filmographie/Das-Parfum/Presse> [Abrufdatum: 30.4.2015]

Dass sich die Filmemacher entscheiden, in dieser Szene Pellisiér vorzustellen, war ein geschickter Zug. Denn so wissen die Zuschauer später, als Baldini über diesen jungen, scheinbar erfolgreichen Parfümeur spricht, um wen es sich handelt. Was da in dem Augenblick, in dem Grenouille am Schaufenster des Parfümladens steht, so durch seinen Kopf gehen mag und wie der Schauspieler die Figur verkörpert, wird in dem ihm gewidmeten Kapitel dieser Arbeit analysiert.

Was für die Handlung äußerst wichtig ist, ist das nachfolgende und für Grenouille grundlegende Ereignis, das ihm endlich das gibt, wonach er sich am meisten gesehnt hatte. Den absoluten Duft, wenigstens im Buch. Im Film ist dieser ebenso präsent, seine Bedeutung ist aber eine andere. Grenouille begegnet dem Mirabellenmädchen. Und gerade in dieser Szene finden wir einen der deutlichsten Unterschiede zwischen Buch und Film, nicht nur was die Handlung, sondern vor allem was Grenouille selbst betrifft.

In beiden Fällen kommt auf einmal Etwas über Grenouille, was er noch nie in seinem Leben gerochen hatte: die absolute, perfekte Schönheit und er ist gerührt. Was im Buch mit Worten beschrieben wird, wird im Film in Bildern wieder erweckt: Grenouille riecht einen himmlischen Duft. Da dies wohl nur schwer in Bilder überleitet werden könnte, sehen wir gleich als Grenouille den Duft wahrnimmt Detailaufnahmen einer Frau, die einen Korb mit Mirabellen trägt und uns ist klar, sie ist die Quelle des Duftes. Und Grenouille folgt ihr, wie in Trance gefallen, völlig verwundert und bezaubert. Im Gegensatz zum Buch entdeckt er die Quelle des Duftes fast unverzüglich und er sieht die junge rothaarige Frau zwischen anderen Menschen in einer verdreckten Gasse hindurchgehen. Im Buch folgt er der Spur des Duftes, eine ganze Meile lang sucht er die Duftfetzen, hat zuerst nur eine Vorahnung des Duftes, bis er ihn dann schließlich entdeckt. Er zieht sich durch die Gassen wie ein roter Faden, unvergleichbar, einzigartig.

Dabei leidet Grenouille regelrechte Qualen, als er denkt, er habe den Duft verloren und sein Herz ist verzückt, als er ihn wieder findet. Im Film glaubt er ebenfalls eine kleine Weile, er habe den Duft verloren, findet das Mädchen dann aber schnell wieder. Dass die Quelle des Duftes ein Mensch sein kann, die ja üblicherweise stinken, verwundert ihn im Gegensatz zum Buch nicht so viel.

Und eine weitere Veränderung folgt, denn zwischen Grenouille und dem Mädchen kommt es zu einer Begegnung. Er folgt ihr, und sie dreht sich um, etwas ahnend, und erschreckt zuerst. Als sie dann aber Grenouille sieht, der sie schüchtern

und nervös, schluckend und mit offenem Mund anblickt, bestürzt von ihrer (duftlichen) Schönheit, spricht sie ihn sogar an und bietet ihm Mirabellen an. Grenouille kann sich zuerst nicht zusammenreißen, dann aber nimmt er sie an der Hand und beschnuppert sie. Das Mädchen reißt ihre Hand aus seiner und flüchtet schnell, verschreckt über sein animalisches Benehmen. Grenouille jagt ihr selbstverständlich nach, glaubt sie wieder verloren zu haben. Schließlich findet er sie, genau wie im Buch, einsam in einer abgelegenen, dunklen und menschenleeren Gasse Mirabellen entkernen.

Im Buch muss sich Grenouille in diesem Augenblick zum ersten Mal in seinem Leben mit seinen Augen vergewissern, dass der himmlische Duft wirklich von einem Menschen stammt. Als er das tut, braucht er seine Augen nicht mehr, denn es geht ihm nur um eins: das Prinzip ihres Duftes, er will sich ihn aneignen, muss ihn haben, um seines Herzens willen. Zum ersten Mal leidet nicht sein gieriger Charakter, sondern er fühlt wirklich. Aber eben einzig nur was den Duft des Mädchens betrifft, denn wie im Buch steht: *„An das Bild des Mädchens aus der Rue des Marais, an ihr Gesicht, an ihren Körper, konnte er sich schon nicht mehr erinnern. Er hatte ja das Beste von ihr aufbewahrt: das Prinzip ihres Dufts.“*⁷⁶

Im Film hingegen haben sich die Filmemacher die Freiheit genommen, die Szene und ihre Bedeutung zu verändern. Und es scheint tatsächlich, dass Grenouille sich nicht nur in den Duft, sondern ebenfalls ein wenig in das Mädchen verliebt. *„Sie wird zum Leitmotiv, zu seiner Liebe auf den ersten Sniff.“*⁷⁷

Der Mord, den er im Buch ganz bewusst begeht, indem er ihr die Hände um den Hals legt und sie erwürgt, geschieht hier eher ohne direkte Absicht. Sie erstickt, als er ihr den Mund verdeckt, damit sie nicht schreit und sie Passanten nicht bemerken. Als er sie loslassen will, bemerkt er gleich, sie ist tot und dieses Erkenntnis erschreckt ihn. Er betrachtet sie, geschockt und nicht verstehend und legt sie schließlich auf den Boden. Dass er sich jetzt ihres Duftes bemächtigen könnte, fällt ihm erst nach einem kurzen Augenblick ein, zuerst will er den Ort nämlich verlassen. Dann aber reißt er ihr Kleid auf und saugt jedes Molekül ihres Duftes in sich ein, bis er verdunstet ist.

Der Kommentar des Erzählers ist mehr oder weniger der gleiche im Film wie auch im Buch. In diesem Augenblick begreift Grenouille nämlich, dass er lernen muss, wie man Gerüche aufbewahrt, damit er nie wieder etwas von einer so erhabenen Schönheit verliert. Einen näheren Einblick in seine schwarze Seele, in der er endlich

⁷⁶ SÜSKIND, Patrick. *Das Parfum*. S. 58.

⁷⁷ LUEKEN, Verena. *Das Parfum- vom Buch zum Film*. In: *Das Buch zum Film*. S. 10.

sein eigenes Genie begreift, bekommen wir aber nicht. Tom Tykwer erklärt, wie sie die Sprache des Autoren in den Film übersetzt haben, nachfolgend:

*„Es lag mir sehr am Herzen, dass der Film sich seine eigene Sprache sucht, aber natürlich deutliche Reminiszenz an das Buch enthält. Er ist sehr ernst, was Süskind auch ist, aber Süskind hat in seiner Art zu schreiben ein größeres Potential für süffisanten Humor. Das liegt mir nicht so, und ich weiß auch nicht, wie man das in Filmen rüberbringt. Ich glaube, wenn wir ständig versucht hätten, auch noch alles zu ironisieren, hätte das dem Film die Ernsthaftigkeit genommen, die er braucht, um die Obsessivität des Ganzen aufrechtzuerhalten. Mir lag viel daran, den schwarzen Humor des Buchs zu bewahren, aber wir mussten ihn anders setzen - also beschleunigen zum Beispiel, wie beim Tod der Amme, wo Süskind sich mehr Zeit nimmt.“*⁷⁸ Dies war auch der Grund, warum es im Film zu einigen Veränderungen kam, wie bei dieser von Tom Tykwer erwähnten Szene, in der Madame Gaillard ums Leben kommt.

Diese Verkürzung ist ein typisches Merkmal literarischer Verfilmungen, die das Geschehen meist verdichten (obwohl sie es auch erweitern können, je nachdem, für welche Möglichkeit sich die Filmemacher entscheiden und welche Möglichkeiten die Vorlage bietet.) *„Die Anforderung an eine gelungene Literaturverfilmung liegt darin, zwischen den beiden Polen „Werktreue“ und „Film ist Film“ einen geeigneten Mittelweg zu finden; filmische Adaption ist somit immer ambivalent.“*⁷⁹

Man sieht also, dass eine Literaturverfilmung nicht wortwörtlich der Vorlage entsprechen muss. Aber kommen wir wieder zurück zum Vergleich der Handlung.

Nur wenige Veränderungen wurden in der Szene, in der uns zum ersten Mal Giuseppe Baldini vorgestellt wird, durchgeführt. Genau wie im Buch sehen wir ihn, einen älteren Mann, einsam und trüb in seinem verstaubten Laden stehen, vergebens auf Kunden wartend. Aber kein Kunde, sondern lediglich Cheniér, sein Geselle, tritt als einziger in der Laden ein und es kommt zu einem Gespräch zwischen den beiden. Der Maître will einen neuen Duft erschaffen und Cheniér erwähnt *Amor und Psyché* von Pellisiér, das an jeder Ecke zu riechen sei. Obwohl Baldini über den neuen Duft von Pellisiér spottet, spiegelt sich in seinem Gesicht die Besorgnis wieder, denn er weiß ganz genau, seine Tage sind mit größter Wahrscheinlichkeit vorüber. Und so kommt es dazu, wozu es kommen musste: Baldini geht hinauf in sein Arbeitszimmer und will den

⁷⁸ <http://www.tomtykwer.de/Filmographie/Das-Parfum/Presse> [Abrufdatum: 30.4.2015]

⁷⁹ http://www.filmrezension.de/dossier/literaturverfilmungen/Christian%20Horn_%20Literaturverfilmungen.pdf [Abrufdatum: 30.4.2015]

Duft von Pellisiér kopieren, scheitert aber ebenso kläglich wie im Buch. Die Szene hat jedoch auch etwas Komisches in sich, welches der schauspielerischen Kunst von Dustin Hofmann zu verdanken ist.

Da das erste Treffen zwischen Baldini und Grenouille zu einem der wichtigsten Momente für den zweiterwähnten wird (und damit also hauptsächlich seine Person betrifft), wird in diesem Kapitel der genaue Verlauf des Geschehens nicht beschrieben. Fest steht, dass sich die Filmemacher in diesem „Gefecht“ zwischen den beiden ganz ans Buch gehalten haben. Baldini verstummt regelrecht bei dem Anblick dessen, was vor ihm geschieht und der Zeck Grenouille hat gewonnen, er kann bei Baldini arbeiten. Grimal dafür, überzeugt mit dem Verkauf Grenouilles an Baldini ein hervorragendes Geschäft abgeschlossen zu haben, kann seine 50 Franc, die er von Baldini für seinen Gesellen bekommt, nicht lange genießen, denn er fällt schon bald tot in die Seine.

Um uns die olfaktorische Welt von Jean-Baptiste weiter zu erschließen, informieren uns die Filmemacher in Baldinis behrender Überlieferung über die Zusammensetzung eines Parfums. Baldini erfüllt hier in gewisser Hinsicht die Rolle des Erzählers, als er dem aufmerksam zuhörenden Grenouille erklärt, was ein Parfum haben muss, damit es zu einer harmonischen Komposition wird. Zwölf Essenzen sind nötig, zwölf kleine Flakons, sie bilden Kopf, Herz und Basisnote. Dieser kleine Kasten, in dem die zwölf Fläschchen aufgereiht stehen, wird Grenouille gut in seinem Gedächtnis behalten und ihn später für seine Zwecke nutzen. Noch einen Schritt weiter gehen die Filmemacher und denken sich eine Geschichte aus, in der Baldini über die sagenhafte „dreizehnte Essenz“ erzählt. Diese sollte dem Parfum eine unermessliche Wucht und Macht geben, sodass alle Menschen auf der ganzen Welt glaubten, sie seien im Paradies.

Eine Legende, sicherlich, aber nicht für Grenouille, der wahrscheinlich bereits in diesem Augenblick ahnt, er wird derjenige sein, der genau so ein himmlisches Parfum erschaffen wird. Was er dazu brauchen wird, sehen wir im Augenblick, als in einer Art Flashback, oder besser gesagt im Traum, das Mädchen aus der Rue des Marais wieder auf der Leinwand erscheint. Im Film wird gerade sie zu einem Leitmotiv, das immer wieder auftaucht, maßgebend und über allem anderen stehend.

Sozusagen einen Pakt mit dem Teufel geht Baldini dann gleich darauf ein, als er Grenouille verspricht, ihm für das beste Parfum der Welt die Kunst, Gerüche zu bewahren, beizubringen. Und genauso wie im Buch geschieht dies, Grenouille lernt die

Kunst der Destillation. Die Filmemacher gehen noch einen Schritt weiter und lassen Grenouilles Experimente in drastischer Weise damit scheitern, dass es ihm sowohl nicht gelingt, verschiedene Gegenstände zu destillieren, sondern auch den Geruch von Baldinis Katze. Wie im Buch bricht Grenouille zusammen und wird dann lebensbedrohlich krank.

Der Verlauf von Grenouilles Krankheit wird gemildert, wohl kein Zuschauer möchte der naturalistischen Beschreibung des Buches in Bildern folgen. Schon bald genest Grenouille wieder, als ihm Baldini verriet, es gebe noch mehrere Wege, wie man Gerüche aufbewahren könne. Für einen Gesellenbrief hilft Grenouille Baldini zu großem Ruhm, den Baldini aber nicht lange genießen kann, denn genau wie bei Madame Gaillard und Grimal endet sein Lebensweg gleich nachdem Grenouille ihn verlässt.

Die mittlere Achse des Buches bildet Grenouilles Zeit am Plomb du Cantal, wo er ganze sieben Jahre in vollkommener Einsamkeit verbringt, in Vorstellungen sein eigenes duftendes Königreich erschaffend. Und dieser Abschnitt ist ein weiterer, in dem die Filmemacher das Buch verständlicherweise nicht wortwörtlich zitieren. Schließlich ist für ihre Adaptation nicht wichtig, dass Grenouille sich in seinen Vorstellungen als „*omnipotenter Gott der Düfte*“ sieht, sondern lediglich dass er genau hier endlich erkennt, ihm fehle ein Eigengeruch. Was im Buch bereits die Amme Jeanne Bussie erkennt, bleibt den Zuschauern bis zu diesem Augenblick verborgen. Und so sehen wir keine phantastischen Vorstellungen von einer riechenden Welt, wo Grenouille alleine Herrscher und Erschaffer ist, sondern nur das wiederkehrende Bild des rothaarigen Mirabellenmädchens. Grenouille träumt von der Begegnung mit ihr (wobei er im Buch ihr Gesicht doch schon längst vergessen hatte und es eigentlich nie wahrgenommen hatte), aber im Gegensatz zu der realen Begegnung vor einiger Zeit scheint ihn das Mädchen, nachdem sie sich umdreht, nicht wahrzunehmen. Und so erkennt Grenouille, er habe keinen Eigengeruch.

In dieser Szene gibt es ein paar Unterschiede zum Buch: eines ist die bereits erwähnte Absenz der Schöpfungsvorstellungen, weiter folgt der Unterschied darin, wie Grenouille den fehlenden Eigengeruch bemerkt (Im Buch erstickt er in einem dicken Nebel, der seinen Eigengeruch symbolisch vertritt, im Film erkennt er dies mit Hilfe des Mirabellenmädchens.) und schließlich gibt es einen Unterschied in der Zeitspanne, denn während Grenouille im Buch sieben Jahre auf dem Plomb du Cantal verbringt, sind es im Film höchstens ein paar Wochen oder Monate.

Während der Autor im Buch weiter mehrere Seiten damit verbringt, Grenouille bei dem Marquis Taillarde-Espinnase zum „Menschen“ zu machen, ihn ein gewisses Selbstbewusstsein gibt und ihn zum ersten Mal seine Wirkung auf die Menschen und seine Macht über sie erkennen lässt, überspringt der Film diese Phase vollkommen und bringt Grenouille gleich auf den Weg nach Grasse und auf die Spur eines weiteren himmlischen Geruches- der rothaarigen Schönheit Laure. Man sollte verdeutlichen, dass ebenso hier die scharfe Ironie des Autors gemildert wird, denn im Buch entscheidet sich Grenouille irgendwann in dieser Zeit aus reiner Boshaftigkeit dazu, Menschen mit Düften beherrschen zu wollen, während er im Film der Welt zeigen will, dass er existiere und außergewöhnlich sei.

Ähnlich wie im Buch folgt Grenouille dem göttlichen Duft von Laure, und dass ihre erste „Begegnung“ auf eine wenig andere Art stattfindet, nämlich dass er sie im Film in einer Kutsche vorbeifahren sieht, ist nicht von besonderer Bedeutung. Fest steht, Grenouille ist entzückt, einen Duft gefunden zu haben, von dem er geglaubt hatte, er sei schon längst verloren gegangen.

Grenouilles Zeit in Grasse beginnt mit der Arbeit bei Madame Arnulfi. Wir sehen, dass er hier seine Gabe weiter entfaltet und dass er lernt, wie man Gerüche auch noch auf andere Art als auf die der Destillation bewahren kann. Und Grenouille ist experimentierfreudig. Sein erstes Opfer, ein junges Mädchen, das zur Lavendelernte nach Grasse gekommen ist, taucht er, nachdem er sie tötet, in einen riesigen, mit Fett gefüllten Tank.

Im Film bringt es Grenouille auf 15 Morde, im Buch sind es insgesamt 26 Mädchen, die ihm zum Opfer fallen. Dazu werden im Film einige seiner Experimente weggelassen und andere verlaufen anders als im Buch. Ebenso wie der vorherige Unterschied in der Begegnung mit Laure ist dies verständlicherweise ein Teil der nötigen Verkürzung und Umwandlung zum Film. Wichtig ist, dass Grenouille in diesem Augenblick endlich entdeckt, wie man einen Menschengeruch konservieren kann. Und so bereitet er die dreizehn Fläschen vor, ganz wie er es bei Baldini gelernt hatte und die zusammen das beste Parfum der Welt bilden sollen. Zufrieden sieht er sie an und schmiedet einen Plan. Und seine dreizehnte Essenz ist selbstverständlich Laure.

Durch einen Schnitt bekommen wir eine Party im Hause Richis zu sehen. Hier begreift Grenouille, der das Geschehen hinter einem steinernen Gelände versteckt beobachtet, er muss schnell handeln, bevor ihm ein Anderer, nämlich ein Verehrer von Laure, zuvorkommt. Im Buch plagten ihn Gedanken, dass sein kostbarer Duft verdorben

werden könnte, im Film werden diese Ängste in Bild umgesetzt. Und Angst ist es, die sich dann schnell verbreitet, als Grenouille seinen Plan in Tat umsetzen beginnt.

Spätestens jetzt wissen die Zuschauer, warum es sich um die *Geschichte eines Mörders* handelt und wofür Grenouille so schrecklich bestraft werden sollte. Während in der Stadt Panik ausbricht, geht Grenouille ganz fokussiert an die Arbeit, seinem Ziel immer näher. Im Gegensatz zum Buch wird im zweiten Teil des Films den Nebenfiguren und den Opfern mehr Aufmerksamkeit gewidmet. Denn ein Film braucht schließlich eine gewisse Dynamik. Und so beobachten wir genauso gespannt wie wir das Buch gelesen haben Grenouille in seinem Vorhaben. Dass hier der Film seine Spannung voll auswirken kann, ist vor allem dem Schnitt und einem leichten Hauch von Horror-Atmosphäre zu verdanken.

Wie bereits gesagt wurde, wird im Film größere Aufmerksamkeit den Nebenfiguren gewidmet. Das Buch lässt Grenouille zwei Jahre warten, bis Laures Duft gereift ist, im Film dauert es keineswegs so lange, dafür bekommen wir aber von der „dreizehnten Essenz“ viel mehr zu sehen. Genau wie Grenouille selbst bekommt ihr Charakter mehr Raum, denn um sie/ihren Duft dreht sich schließlich die ganze zweite Hälfte des Filmes. Die Jagd nach ihr ist im Film dramatischer, handlungsreicher und spannender. Das Ergebnis aber ist dasselbe: Grenouille erreicht sein Ziel, indem er Laure, die mit ihrem Vater aus der Stadt flüchtet, aufspürt und tötet. Indessen entdeckt Druot in Grenouilles Kabane die Kleider und Haare der getöteten Mädchen und damit wird Grenouille viel schneller als Mörder identifiziert und zur Strecke gebracht als im Buch.

Kommen wir nun zu den zwei finalen Unterschieden zwischen Buch und Film. Beide sind für die Umwandlung der Geschichte von großer Bedeutung. Als erstes wollen wir die Aufmerksamkeit der Szene, in der Grenouille Laure umbringt, widmen. Hier kommt es nämlich zu einem kleinen, aber dennoch entscheidenden Unterschied mit dem Buch. In beiden Fällen dringt Grenouille unbeobachtet in das Haus ein, wo Laure und ihr Vater die Nacht verbringen. Er stiehlt den Schlüssel zu Laures Zimmer direkt von dem Nachttisch des nichtsahnenden und ruhig schlafenden Richis und geht zu ihr ins Zimmer.

„... *Der Duft ihres Haares dominierte, denn sie lag auf dem Bett, und sie hatte das Gesicht, vom Armwinkel umarmt, ins Kissen gedrückt, so dass sich ihr Hinterkopf in geradezu idealer Weise dem Keulenschlag präsentierte. Das Geräusch des Schlages*

war dumpf und knirschend. Er hasste es allein deshalb, weil es ein Geräusch war, ein Geräusch in seinem ansonsten lautlosen Geschäft.“, so das Buch.⁸⁰

Laure wird ganz sachlich, schnell und präzise umgebracht, Grenouille konzentriert sich völlig darauf, nicht einmal das Geringste von ihrem Duft zu verlieren. Aber im Film kommt es doch anders. Denn die schlafende Laure dreht sich gerade in dem Moment um, in dem Grenouille den Arm mit der Keule zum tötenden Schlag hebt und dieser erstarrt im Anblick ihrer unschuldigen Schönheit. Er sieht sie an; ihre Augen öffnen sich langsam in Vorahnung von etwas Schrecklichem. Der Augenkontakt dauert eine Weile bevor die Szene zur einer Aufnahme des Strandes wechselt.

Man weiß zuerst nicht, ob Grenouille sie doch nicht umgebracht hat, denn was sich da auf der Leinwand abspielt, könnte man als Bezauberung durch die Schönheit und Unschuld Laures deuten. Aber schließlich wäre Grenouilles Jagd nach dem perfekten Parfum umsonst gewesen, hätte er auf seine „dreizehnte Essenz“ verzichtet.

Richis findet seine Tochter am Morgen nackt auf dem Bett liegend, kahlrasiert, tot. Da in diesem Augenblick bereits die Kleider und Haare der restlichen Mädchen gefunden wurden, dauert es nicht lange, bis Grenouille gefasst wird. Bis zu dem Augenblick konnte er aber sein Parfum fertigstellen.

Selbst nach Folter bekennt er kein anderes Motiv als dass er die Mädchen „gebraucht habe“. Seine Hinrichtung soll zu einem Spektakel werden und an dieser Stelle kehrt der Film zu seinem Anfang zurück und knüpft (wahrscheinlich) am nächsten Morgen nach der Verkündung des Urteils an. Viele Menschen versammeln sich, festlich gekleidet, manche um die besten Plätze streitend, denn die Hinrichtung soll zu einem Spektakel werden. Blutrünstig feuern sie den Henker an, während Grenouille in seiner Zelle sitzt, still wartend und fest entschlossen, dass dies seine große Stunde werden soll. Denn sein Parfum hat er immer noch bei sich. Und als er dies entstöpselt, kann sein großer Auftritt beginnen. Aus der Kutsche, die ihn, im blauen Gewand gekleidet, zum Richtplatz bringt, steigt er als „Popstar des Duftes“ aus, dem die Menschenmenge ohne Ausnahme erliegt.

Dieser Szene bemächtigen sich die Filmemacher sehr gut. Es ist ebenso die Szene mit den meisten Statisten On Set und es gelingt, das Gefühl von vollkommener Bezauberung und den Hauch von Massenwahn rüberzubringen, denn alle anwesenden Menschen verfallen dem Zauber von Grenouilles Parfum. Grenouille feuert sie an und

⁸⁰ SÜSKIND, Patrick. *Das Parfum*. S. 275.

als er ein in seinem Parfum getränktes Taschentuch in den Wind gleiten lässt, fängt das Bacchanal an. Aber anstatt den Zuschauern in diesem Moment, in dem Grenouille sich von der Kraft seines Parfums überzeugt und als geliebter Engel angesehen wird, seinen gegen die Menschen gerichteten Hass ins Gesicht zu schmettern, genau wie es Patrick Süskind in seinem grandiosen Finale getan hat, wählen die Filmemacher einen anderen Weg.

„In diesem Moment, da er sah und roch, wie unwiderstehlich es wirkte und wie mit Windeseile sich verbreitend es die Menschen um ihn gefangen nahm- in diesem Moment stieg der ganze Ekel vor den Menschen in ihm auf und vergällte ihm seinen Triumph.... Was er sich immer ersehnt hatte, dass nämlich die anderen Menschen ihn liebten, wurde ihm im Augenblick seines Erfolges unerträglich, denn er hasste sie.“, lautet es im Buch.⁸¹

Im Film hingegen sehen wir zwischen den vielen entblößten Menschen einen Korb mit Mirabellen umkippen und wir tauchen in Grenouilles Vorstellungen ein. Und auf einmal ist es nicht der unerwiderte Hass und der Gedanke, dass ihn die Menschen nie wahrnehmen können und zu dumm dazu sind, seine geniale Kreation zu schätzen, der ihn zur Verzweiflung treibt und ihn scheitern lässt. Nein, es ist das Mirabellenmädchen. Denn sie, seine einzige wahre Liebe und seine einzige Chance einmal als Mensch und mit Gefühl behandelt zu werden, ist weg, von ihm umgebracht. Und Tränen laufen Grenouilles Wangen runter, denn er begreift, er wird als Einziger auf immer alleine bleiben. Und die Zuschauer können nicht anders, als Mitleid mit ihm zu fühlen. Der Kreis schließt sich: Was Grenouille zu seinem Entschluss, bester Parfümeur der Welt zu werden, brachte, lässt ihn auch scheitern. Er wollte geliebt werden und kann es nun, nachdem er seine einzige Liebe getötet hatte, nicht mehr sein.

Im Kreis endet dann auch seine Geschichte, denn wie im Buch kehrt er nach Paris zurück. Hier, an einem der heißesten Tage des Jahres, an demselben stinkenden Ort, übergießt er sich mit seinem Parfum und wird von Gesindel aufgefressen. Und ironischerweise fühlen diese Kannibalen, also ob sie einmal in ihrem Leben etwas aus Liebe getan haben.

Es muss betont werden, dass es den Filmemachern gelungen ist, Grenouilles Jagd nach dem perfekten Duft so zu verbildlichen, dass man ihm auf der Leinwand fast

⁸¹ SÜSKIND, Patrick. *Das Parfum*. S. 305.

genauso folgt, wie man es im Buch tat. Sie wandeln den Film zu keiner Detektivgeschichte um, wo man Grenouille zur Strecke bringen würde, sie erzählen nicht aus der Sicht der Opfer oder eines anderen Menschen. Sie konzentrieren sich voll und ganz auf Grenouille und das ist wichtig. Dass sie sich einige Veränderungen erlaubt haben, ist verständlich.

„Transformation soll heißen, dass nicht nur die Inhaltsebene ins Bild übertragen wird, dass vielmehr die Form-Inhalts-Beziehung der Vorlage, ihr Zeichen- und Textsystem, ihr Sinn und ihre spezifische Wirkungsweise erfasst werden und dass im anderen Medium, in der anderen Kunstart und der anderen Gattung aus einem anderen Zeichenmaterial ein neues, aber möglichst analoges Werk entsteht. Diese Analogie erfordert nicht, dass der Dialog wörtlich genommen wird, im Gegenteil: Sie kann erfordern, dass er geändert wird, um gerade dadurch im Kontext des Films eine analoge Funktion auszuüben.“, so die Medienwissenschaftlerin Irmela Schneider.⁸²

Wie man also sehen kann, ist es nicht wichtig, dass bei einer Literaturverfilmung das Buch wortwörtlich zitiert wird. Es muss zu Veränderungen kommen, und nicht anders ist es im Falle vom *Parfum*. Im Film mussten einige Szenen weggelassen werden, die Handlung ist zwar zu einem großen Teil identisch, aber dennoch unterscheidet sie sich vor allem in einigen wichtigen Passagen. Es muss verdeutlicht werden, dass dies eine bewusste Entscheidung des Regisseurs war. Aus der *Geschichte eines Mörders* wurde eine Tragödie einer einsamen Kreatur. Aber auch für diese Interpretation kann man im Buch Anzeichen finden. Schließlich ist Grenouille jemand, der in seinem Leben nie Liebe kannte, vor Menschen verstoßen, ein Außenseiter.

Einmal im Buch denkt er darüber nach, warum er die Liebe der Menschen haben wolle und entscheidet sich dann, es sei weil er durch und durch böse sei. Aber genau wissen tut er es nicht. Grenouille weist zwar autistische Merkmale auf, aber er ist dennoch fähig, zu lieben: obwohl es nur der Duft ist, den er begehrt. Und dann, ganz zum Ende des Buches, denkt er darüber nach, ob wohl die von seinem Duft verführten Menschen dasselbe fühlten wie er, als er zum ersten Mal den Duft von Laure roch. Man kann also sehen, dass die Filmemacher durchaus Stellen im Roman finden konnten, die die von ihnen gewählte Interpretation ermöglichen. Durch die Filmsprache beleben sie dann die Geschichte von Jean-Baptiste Grenouille auf der Leinwand.

⁸² http://www.filmrezension.de/dossier/literaturverfilmungen/Christian%20Horn_%20Literaturverfilmungen.pdf [Abrufdatum: 30.4.2015]

„Es kann also nicht um die Frage gehen, wie gerecht der Film dem literarischen Werk wird, von dem er als Stoff- und Motivquelle ausgeht. Auszugehen ist vielmehr von der Übersetzung des Stoffes in ein anderes Medium mit eigenen Gesetzen.“⁸³

Und genauso sind die Filmemacher vorgegangen. Ihre Absicht war es nie, *Das Parfum* wortwörtlich auf die Leinwand zu bringen, denn dies wäre wahrscheinlich auch nicht möglich gewesen. Deshalb haben sie der Geschichte mit Hilfe einiger Veränderungen eine Dynamik gegeben, die durchaus gut funktioniert. Der Roman bekommt hier eine andere Bedeutung und verliert einen Teil von seiner ironischen Grausamkeit, aber dabei bleibt er immer noch gut erkennbar. So könnte man den Film durchaus als gelungene Adaptation des Romans bezeichnen.

⁸³ Ebd.

3.2. Grenouille im Buch und im Film

Sowohl Buch als auch Film lassen keine Fragen im Spiel, um was für eine Geschichte es sich hier handeln soll: gleich der Titel sagt uns ganz genau, es wird um die *Geschichte eines Mörders* gehen. Dabei soll aber nicht, wie es im Genre „*Detektivroman*“ (und nach dem Untertitel könnte man diesen Roman ja durchaus zu dieser Gattung zählen) üblich ist, den Mord und seine Ermittlung in den Mittelpunkt zu stellen, sondern der Mörder selbst. Dies erweckt verständlicherweise gleich die Neugier der Zuschauer/Leser.

*„Der Mörder steht im Mittelpunkt und nicht der Detektiv, die Genese eines Verbrechens und nicht die Aufklärung eines Verbrechens, nicht der Denksport der Detektion, das rationale Kalkül, sondern die Durchleuchtung der Täter-Psyche, nicht der Detektiv ist das Genie, sondern der Mörder.“*⁸⁴

Und dieses Genie heißt, wie wir bereits wissen, Jean-Baptiste Grenouille. Ihm soll der nachfolgende Teil dieser Arbeit gewidmet sein. Denn obwohl es sich bei beiden Medien um seine Geschichte handelt, hat er sich doch auf seinem Weg vom Buch zu Film zu einem gewissen Ausmaß verändern müssen. Was musste der Hauptdarsteller haben, um Jean-Baptiste auf die Leinwand bringen zu können, wie musste er sein? Warum hat man dann schließlich den jungen Briten Ben Whishaw für die Rolle gewählt? Was unterscheidet ihn von Jean-Baptiste, in welcher Hinsicht sind sie- oder bzw. die Darstellung der Figur im Film und ihr Vorbild- gleich? Wie man den Zeck Grenouille umwandeln musste und welche Mittel man dazu gebraucht hat, soll hier beantwortet werden.

3.2.1 Eine Umwandlung oder auch der Weg zum Film

*„Im achtzehnten Jahrhundert lebte in Frankreich ein Mann, der zu den genialsten und abscheulichsten Gestalten dieser an genialen und abscheulichen Gestalten nicht armen Epoche gehörte. Seine Geschichte soll hier erzählt werden. Er hieß Jean-Baptiste Grenouille....“*⁸⁵

So wird dem Leser die Hauptfigur des Romans *Das Parfum: Die Geschichte eines Mörders* zum ersten Mal vorgestellt. Gleich am Anfang wird dann Grenouilles

⁸⁴ FRIZEN, Werner; SPANCKEN, Marilies. *Patrick Süskind, Das Parfum*. S. 42.

⁸⁵ SÜSKIND, Patrick. *Das Parfum*. S. 5.

Name neben solche Namen, wie die des de Sades oder Napoleons gestellt. Dies ruft deutlich eine Vorstellung auf, dass die Geschichte, die im Buch erzählt wird, so auch wirklich geschah, und dass Grenouille ein großer (wenn auch gottloser, als Scheusal beschriebener) Mann gewesen ist.

Den Filmemachern stellt sich da eine große Frage: Wie schafft man es, dass sich das Publikum mit einem Mörder zumindest teilweise identifiziert? Wie soll man erreichen, dass man eine Person, die außer ihrer Leidenschaft keine eigentlichen Charakterzüge aufweist und deren Leben sich voll und ganz nur um eine Sache dreht: eben darum, das perfekte Parfum zu erschaffen, den Zuschauern näher bringen kann? Wie macht man den Zeck Grenouille zum „Helden“ eines Films?

Tom Tykwer, der Regisseur und Bernd Eichinger, der Produzent, haben lange nach der Antwort auf diese Fragen gesucht. *„Nur wenn ich herausfinde, was Grenouille antreibt, kann ich anfangen, ihn zu verstehen, und nur über das Verstehen stellt sich Identifikation ein- und die brauchen Sie. Sonst haben Sie keinen Film!“*, so Bernd Eichinger.⁸⁶

Wohl kein Leser vergisst je den oben erwähnten Anfang vom Buch *Das Parfum*. Ob es nun gleich die ersten Zeilen sind, in denen die Leser auf eine Geschichte eines großen Mannes, eines abscheulichen Genies, eingestimmt werden und die durch ihre stilistische Genialität auch gleich großes Interesse wecken, oder auch die nachfolgende suggestive Beschreibung des stinkenden Paris des 18. Jahrhunderts. Konnte man diese gottlose, mit einem vollkommenen Geruchssinn begabte Gestalt des Jean-Baptiste Grenouille auch auf die Leinwand bringen?

Wie bereits gesagt wurde: sowohl der Regisseur als auch der Produzent glauben, dies sei durchaus möglich. In einem schöpferischen, umwandelnden Prozess suchen sie die Antwort auf die oben erwähnten Fragen. Jean-Baptiste muss im Film etwas bekommen, was er im Buch niemals haben konnte. In über zwanzig Drehbuchversionen, an denen die Filmemacher länger als eineinhalb Jahre arbeiteten, bekam Jean-Baptiste langsam aber sicher eine gewisse psychologische Kontur, er wurde zu einem Wesen mit Gefühl.⁸⁷ Wie das geschah und vor allem wie sich der filmische Jean-Baptiste von seiner Vorlage im Buch unterscheidet, soll hier weiter analysiert werden. Und findet man auch den passenden Hauptdarsteller?

⁸⁶ KISSLER, Alexander; LEIMBACH, Carsten S. *Alles über Patrick Süskinds Das Parfum*. S. 144.

⁸⁷ LUEKEN, Verena. *Das Parfum- vom Buch zum Film*. In: *Das Buch zum Film*. S. 10.

3.2.2 Die Besetzung eines abscheulichen Genies

„Jean-Baptiste Grenouilles kantigen Gesichtszügen sollten Orlando Bloom oder Leonardo DiCaprio Gestalt verleihen- beides absolute Weltstars....“⁸⁸ Bloom war bisher für seine Rollen in *Herr der Ringe* und *Fluch der Karibik* bekannt und DiCaprio erwies sich als extrem wandelbar mit seiner Rolle eines geistig behinderten Jungen in *Gilbert Grape*, womit er sich durchaus auch als potenzieller Darsteller des genialen Scheusals Jean-Baptiste Grenouille qualifizieren könnte. Nichts von alledem wurde aber wahr.

Denn die Wahl fiel schließlich auf den damals 23- jährigen, in der Filmbranche fast unbekanntem Briten Ben Whishaw. Dieser junge Schauspieler war bis zu dem Zeitpunkt, als sich Tom Tykwer für ihn zur Darstellung des Jean-Baptiste Grenouille entschied, vor allem am Londoner Theater tätig und galt dort bereits als Nachwuchstalent. Dass er aber ebenfalls das Zeug zum filmischen Nachwuchstalent hat, konnte man im Film *My brother Tom* sehen, der sich zum Kritikerliebling entwickelte. „Ben Whishaw, bei den Dreharbeiten 20 Jahre alt, spielt den Titelhelden, einen 17-jährigen sensiblen Außenseiter. Hier zeigt Whishaw all jene Qualitäten, die ihn für die Darstellung des Jean-Baptiste Grenouille qualifizieren.“⁸⁹

Tykwer urteilte nachfolgend über den jungen Schauspieler: „Er ist jemand, der >verletzt< spielen kann. Was seine Physis anbelangt, sind seine Magerkeit und seine ungezwungene Körperlichkeit genau richtig. Und seine Augen sind unglaublich. Man kann ihn nachts im Wald aus 30 Metern Entfernung aufnehmen und immer noch das Gefühl in seinen Augen erkennen.“⁹⁰ Der Regisseur hat seinen Hauptdarsteller also gefunden und war von dessen Schauspielqualitäten völlig überzeugt. Nicht alle vertraten aber diese Meinung, manche Kritiker waren skeptisch, ob der junge Brite auch die richtige Wahl für Grenouille, die Kröte, einen Mörder, dessen Äußeres wohl eher an den Glöckner von Notre Dame erinnert und dessen innere Werte man als mangelhaft oder geradezu als fast absent beschreiben könnte, war. Die Filmemacher wissen, mit Ben Whishaw steht und fällt der Film, wird er also zum Grenouille, den wir aus dem Buch kennen?

⁸⁸ KISSLER, Alexander; LEIMBACH, Carsten S. *Alles über Patrick Süskinds Das Parfum*. S. 149.

⁸⁹ Ebd. S. 158.

⁹⁰ Ebd. S. 158.

3.2.3. Grenouille im Buch und Film: ein Vergleich

Was das Äußere betrifft (sollte man sich streng an die im Buch erscheinende Beschreibung halten), haben Jean-Baptiste und sein Darsteller nicht viel gemeinsam. Denn im Buch wird Jean-Baptiste etwa nachfolgend beschrieben: er hat einen Buckel, einen verkrüppelten Fuß, der ihn hinken lässt, seine Haut ist gekennzeichnet durch viele Narben und durch Grind, alles Spuren seiner Krankheiten und Verletzungen. Er hat etwas Animales in sich, was sich dann auch in der Beschreibung seiner „Jagd“ nach Düften zeigt. Sein Erscheinungsbild ist hässlich und seine Geruchlosigkeit macht ihm zum Außenseiter.

*„Schon als Kleinkind erweckt er durch sein abstoßendes Äußeres und seine gespenstischen, den Menschen teuflisch erscheinenden Verhaltensweisen und Anlagen Ablehnung und Furcht.“*⁹¹

*„Er ist mit Merkmalen, Verhaltensweisen und Eigenschaften ausgestattet, die für mindestens zehn Figuren aus einem literarischen oder auch trivialen Horrorkabinett gereicht hätten.“*⁹² Beides stimmt, Grenouille wird im Buch oft mit Tieren verglichen (schließlich bedeutet sein Name ja auch Frosch, ein kaltblütiges, schleimiges Tier): sei es eine Schlange oder am häufigsten ein Zeck. Sympathien erwecken kann er nicht, menschlich wirkt er nur wenig: obwohl man betonen muss, dass sich dies im Laufe des Buches verändert und dass man mindestens zwei Stellen im Buch auffinden kann, wo Grenouille als ein normaler Mensch beschrieben wird.

Im Buch wird Grenouilles äußere Erscheinung zuerst nicht näher beschrieben, jedenfalls bis zu dem Augenblick, wo Pater Terrier den Säugling, den keine Amme behalten wollte, bekommt:

*„Die Augen waren von unbestimmter Farbe, zwischen austerngrau und opalweiß, von einer Art schleimigem Schleier überzogen und offenbar nicht sehr gut zum Sehen geeignet.“*⁹³, so lautet es im Buch. Seine Augen ähneln Fischeaugen. Grenouille scheint den Pater aber nicht mit seinen Augen wahrzunehmen, sondern mit seiner Nase. Die Nasenlöcher werden dabei wie *„Näpfe kleiner fleischfressender Pflanzen“* beschrieben. Keine dieser Beschreibungen ruft eine Vorstellung von einem menschlichen Wesen auf, Grenouille ist in dieser Hinsicht eher ekelhaft. Und so wird er dann auch behandelt, als alles andere, nur nicht mit Liebe und als Mensch.

⁹¹ MATZKOWSKI, Bernd. *Erläuterungen zu Patrick Süskind- Das Parfum*. S. 40.

⁹² Ebd. S. 72.

⁹³ SÜSKIND, Patrick. *Das Parfum*. S. 22.

Im Vergleich mit der oben erscheinenden Beschreibung ist der Schauspieler Ben Whishaw ein recht ansehlicher junger Mann. Es ist ziemlich verständlich, dass die Filmemacher entschieden haben, Grenouilles Äußeres ein wenig zu verändern, seine schreckliche Entstellung zu mildern. Denn welcher Zuschauer möchte über zwei Stunden lang einer monströsen Gestalt, vor der man sich ekelt, zusehen. Grenouille im Film musste ein Anderer werden, nicht nur durch seine Persönlichkeit, sondern auch durch sein Aussehen. Selbstverständlich strebten die Filmemacher immer noch danach, dass man Grenouille gut erkennen kann.

Im Buch verdeutlichen die ersten Zeilen Grenouilles Genialität, seine Gottlosigkeit und Zielstrebigkeit. Als dann Grenouille zuerst „in Person“ in der Geschichte auftaucht, ist er nur ein (wenigstens scheinbar) harmloses Neugeborenes. Von seiner Mutter, die die „*ekelige Geburt so rasch als möglich*“ hinter sich haben will, wird er als „*Ding*“ bezeichnet, und soll in den Fischresten verrecken. Es stellt sich ein starker Kontrast ein: gottloses Scheusal und harmloses Kind.

Dieser starke Kontrast ist ebenfalls im Film vorhanden. Denn, wie wir bereits wissen, wird gleich am Anfang des Filmes Grenouille vor die wütende Menschenmenge gezerrt und wir müssen uns fragen: Was hat denn dieser eher unscheinbarere Mann getan, dass er auf eine so schreckliche Weise hingerichtet werden soll?

Grenouille schaut in dieser ersten Szene die Menge an, sein Ausdruck ein wenig überrascht, ja geradezu fast schockiert, seine Schultern ängstlich hochgezogen. Er wird wie ein Tier vor die Menge gezogen, eigentlich ganz klein und mager. Dann, nach der Verkündung der Strafe, drückt er die Lippen zusammen, es ist ihm schon klar, was passieren soll, und er bangt um sein Schicksal, allerdings hat diese Mimik auch einen gewissen Hauch von Entschluss in sich, als ob er wüsste, seine Stunde des Triumphes rückt näher. Die Augen sind in Dunkelheit versteckt.

Die Menschenmenge im Buch kann (im Gegensatz zum Film) zuerst, genau wie wir als Zuschauer des Films, nicht glauben, dass Grenouille der Mörder von 26 jungen Mädchen sein könnte:

„Die Menge war nur noch Auge und offener Mund, minutenlang. Kein Mensch konnte es fassen, dass der windige, kleine, geduckte Mann dort oben am Fenster, dieses

Würstchen, dieses armselige Häuflein, dieses Nichts, über zwei Dutzend Morde begangen haben sollte. Er sah einem Mörder einfach nicht gleich.“⁹⁴

Die erste Szene des Filmes erweckt, genauso wie das Buch, Neugier. Wer ist dieser Mann? Was hat er so Schreckliches getan? Die Antwort wenigstens auf die erste Frage gibt uns der Erzähler. Grenouille wird aber im Gegensatz zum Buch nicht mit den großen Scheusalen seiner Zeit verglichen. Was aber bleibt, ist der bereits erwähnte Kontrast: hier ist er in Form einer bevorstehenden grausamen Hinrichtung und Grenouilles Erscheinung präsent. Man kann einfach nicht glauben, dieser kleine Mann verdient so eine Hinrichtung.

Was den Filmemachern also bravurös gelingt ist eines: gleich am Anfang erwecken sie in den Zuschauern Mitleid für Jean-Baptiste. Denn er, ein kleiner magerer Mann, steht da zusammengebunden und mit hochgezogenen Schultern dem Zorn der brodelnden Menschenmasse entgegen. Er wirkt unschuldig, die Menge wirkt dagegen wie ein nach Blut heulendes Wolfsrudel. So ein Mitleid fühlen wir im Buch nicht, denn hier wird immer verdeutlicht, Jean-Baptiste ist eine monströse Gestalt, zielstrebig, aber ohne jeden Hauch Empathie, kalt und fremdartig.

Kommen wir nochmals zum Thema von Grenouilles äußerer Erscheinung zurück. Der Junge, den wir im Film im Waisenhaus der Madame Gaillard zu sehen bekommen, ist eher ein eigenartiger Außenseiter mit einer unheimlichen Gabe und auf den ersten Blick von anderen Kindern nicht zu unterscheiden. Vergleichen wir, wie er im Buch beschrieben wird:

„Dabei besaß er, objektiv gesehen, gar nichts Angsteinflößendes. Er war, als er heranwuchs, nicht besonders groß, nicht stark, zwar hässlich, aber nicht so extrem hässlich, dass man vor ihm hätte erschrecken müssen. Er war nicht aggressiv, nicht link, nicht hinterhältig, er provozierte nicht. Er hielt sich lieber abseits. Auch seine Intelligenz schien alles andere als fürchterlich zu sein.“⁹⁵

Man kann also sehen, dass, sofern man davon absieht, dass Jean-Baptiste ein ungewöhnliches, manchmal schon recht ungeheures und selbstverständlich auch leicht autistisches Verhalten aufweist, es sich äußerlich eigentlich um einen normalen Jungen handelt.

⁹⁴ Ebd. S. 288.

⁹⁵ Ebd. S. 31.

Die Filmmacher lassen uns aber dann den Ekel, den der Pater Terrier spürte, zum ersten Mal spüren, als der kleine Jean-Baptiste eine tote Ratte hochhebt und an ihr schnüffelt. So etwas würde ein Kind selbstverständlich nicht tun.

Interessant ist, dass obwohl der Autor im Buch immer wieder Jean-Baptistes monströses, animales und gefühlskaltetes Wesen hervorhebt, es doch zwei Stellen gibt, an denen er zugibt, Jean-Baptiste ist eigentlich den anderen Menschen ähnlich, mit der richtigen Kleidung (und einem von ihm selbst entworfenen Menschengeruch) von ihnen nicht zu unterscheiden. Einer von diesen Momenten wurde bereits am oben erwähnten Beispiel demonstriert, der andere findet dann in der Zeit, die Jean-Baptiste bei dem Marquis de La Taillard-Espinasse verbringt, statt: *„Er ging zum Spiegel und sah hinein. Bis dato hatte er auch noch nie ein einen Spiegel gesehen... Was Grenouille am meisten verblüffte, war die Tatsache, dass er so unglaublich normal aussah... Er sah nicht besonders aus, nicht gut, aber auch nicht besonders hässlich. Er war ein wenig klein geraten, seine Haltung war ein wenig linkisch, das Gesicht ein wenig ausdruckslos, kurz, er sah aus wie Tausende von anderen Menschen auch.“*⁹⁶ Nur zur Verdeutlichung: dieser Abschnitt fehlt im Film vollkommen, wie bereits im Kapitel *Vergleich der Handlung* besprochen wurde.

Trotz allem bleibt Grenouille aber immer noch ein Außenseiter, eine Kuckucksbrut inmitten einer nichts ahnenden Masse.

Wie Grenouilles „Sozialstatus“ sich verändert, kann man im Film zu einem gewissen Ausmaß an seiner Bekleidung beobachten. So ist er, als Erwachsener, bei Grimal in Lumpen gekleidet oder halb nackt, wie ein Tier behandelt und schwer schuftend. Bei Baldini hingegen trägt er eine Kleidung angemessen für einen Gesellen, ähnlich wie bei Madame Arnulfi. Wo sich sein Erscheinungsbild diametral verändert, ist am Ende des Filmes. Nicht zufällig haben die Filmmacher hier ein blaues Gewandt für Grenouille gewählt. Außer dem Fakt, dass im Buch Grenouille genauso eine Kleidung bei seiner Verwandlung bei Taillarde-Espinasse trägt, soll die blaue Farbe, die ebenfalls am Ende des Buches erwähnt wird, die Umwandlung Grenouilles zu einem himmlischen Wesen andeuten.

Wenden wir jetzt unsere Aufmerksamkeit einem anderen wichtigen Faktor zu, der zur Grenouilles Verwandlung zum Filmhelden beigetragen hat. Die Filmemacher

⁹⁶ Ebd. S. 184.

haben ihren Grenouille gefunden und Ben Whishaw hat sich der Rolle gut bemächtigt. Seine Kostüme und seine Erscheinung, obwohl ein wichtiger Teil dieser Umwandlung, waren dennoch nicht das Wesentliche, was Grenouille erkennbar machte.

Wie Tom Tykwer über die Schauspielqualitäten von Ben Whishaw urteilt, haben wir bereits erfahren. Wir selbst können im Film beurteilen, wie die Umwandlung gelungen ist. Und eins muss man hervorheben: die Körpersprache und Mimik des jungen Briten.

Im Buch gibt Grenouille nicht viel von sich her: er lebt in sich zurückgezogen, bis er eine Gelegenheit sieht und diese ergreift. So kommt er zu Baldini, so jagt er in Paris nach Gerüchen, und mit dieser Hartnäckigkeit erschafft er sein Parfum. Er wird oft mit einem Zeck verglichen, wenigstens in der ersten Hälfte des Buches. Grenouille ist zweifellos auch ein Genie auf seinem Gebiet, er macht alles, um sein Ziel zu erreichen, er ist sehr zielstrebig und benutzt dabei seine herausragenden Fähigkeiten. Er wird nicht aufhören, bis er das perfekte Parfum erschaffen hat. Dabei helfen ihm sein Geruchssinn und das ausgeprägte Gedächtnis, in dem er alle Gerüche speichert, denen er je begegnet ist. Außerdem kann man noch sagen, dass Grenouille autistische Merkmale aufweist: geniales Gedächtnis, herausragend auf seinem eigenen Gebiet, aber in anderen Hinsichten limitiert. Er kennt fast keine Gefühle, lernt nur schwierig sprechen, findet keinen Weg zu den Menschen. Das einzige Gefühl, das er mit den Menschen selbst verbindet, ist der riesige Hass, den uns der Autor dann am Ende des Buches ins Gesicht schmettert.

Wenn man die hier aufgelistete Charakteristik so sieht, versteht man schnell eines: Grenouille als solcher hat wohl kaum das Zeug zum Filmhelden. Seine Geschichte ist faszinierend, was sie aber so fesselnd macht ist vor allem das schriftstellerische Können Patrick Süskinds. Grenouille selbst kann keine Sympathien wecken, er ist kalt und zielstrebig, aber die benötigte Dynamik für einen Großfilm bietet er nicht. Hier kommt also die schöpferische Freiheit der Filmmacher ins Spiel. Und schließlich finden sie im Text auch etwas, was man durchaus für die Umwandlung des Parfums in einen Film und vor allem Jean-Baptistes in einen Filmhelden gebrauchen könnte.

„Grenouille litt Qualen. Zum ersten Mal war es nicht nur sein gieriger Charakter, dem eine Kränkung widerfuhr, sondern tatsächlich sein Herz, das litt.... Er musste ihn haben (den Duft), nicht um des schieren Besitzes, sondern um der Ruhe

*seines Herzens willen. Ihm wurde schlecht vor Aufregung.*⁹⁷ So beschreibt Patrick Süskind den Augenblick, in dem Grenouille zum ersten Mal richtig fühlt und kurz darauf seinen ersten Mord begeht. Grenouille ist also durchaus zu stärkeren Emotionen fähig: aber nur in Verbindung mit Düften, wie man dann auch später im Buch, als er den Geruch von Laure riecht, sehen kann:

*„Er war vom Glücksgefühl des Liebhabers erfüllt, der seine Angebetete von fern belauscht und beobachtet und weiß, er wird sie heimholen übers Jahr. Wahrhaftig, Grenouille, der solitäre Zeck, das Scheusal, der Unmensch Grenouille, der Liebe nie empfunden hatte und Liebe niemals inspirieren konnte, stand an jenem Märztag an der Stadtmauer von Grasse und liebte und war zutiefst beglückt von seiner Liebe. Freilich liebte er nicht einen Menschen, nicht etwa das Mädchen im Haus dort hinter der Mauer. Er liebte den Duft.“*⁹⁸

Und es sind gerade die letzten zwei Zeilen, die sich dann die Filmemacher in gewisser Weise wegdenken. Grenouille fühlt. Von diesem Fakt kann man ausgehen, selbst wenn es im Buch nur im Zusammenhang mit einem Duft geschieht. Welche Veränderungen die Filmemacher in der Handlung machen, wurde bereits gesagt. Bei Grenouille selbst erlauben sie sich aber die größte Veränderung, denn sie machen aus dem genialen Scheusal einen nicht verstandenen Außenseiter, der in seinem Leben nie geliebt wurde und dabei einfach nur nach Hinneigung und Verständnis sucht, sie aber niemals finden kann. Und hier muss gesagt werden, dass auch einige Literaturwissenschaftler diesen Aspekt von Grenouilles Psyche im Roman finden:

*„Woraus speisen sich aber die Sympathien für einen 26fachen Mörder? Wie gelingt es, dass wir „Leser zu ängstlich gespannten Komplizen eines Mörders“ werden? Grenouilles Außenseiterdasein spielt dabei wohl eine Rolle. Er ist ja nicht nur Täter, sondern auch Opfer. Ein von der Gesellschaft, ihren Institutionen und Individuen stigmatisierter und geschädigter Einzelgänger, der sich unseres Mitleids sicher sein kann, wenn er verfolgt und ausgebeutet, geschunden und verachtet wird. Der Böse ist böse in einer bössartigen Gesellschaft. Alle anderen, denen er begegnet, sind voller Hass und Eigennutz, beuten ihn aus, benutzen ihn, lassen ihn unter unwürdigen Bedingungen existieren oder nehmen sogar seinen Tod in Kauf.“*⁹⁹

Und diese Rolle des Außenseiters spielt Whishaw sehr glaubhaft.

⁹⁷ Ebd. S. 50.

⁹⁸ Ebd. S. 241.

⁹⁹ MATZKOWSKI, Bernd. *Erläuterungen zu Patrick Süskind- Das Parfum*. S. 83.

Im Buch kann man davon ausgehen, dass Jean-Baptiste seine Körpersprache nicht allzu oft verwendet, aber mit ihr durchaus bewusst umgehen kann, wie sich vor allem in seinem Gespräch mit Baldini und in seinem vorgetäuschten Ohnmachtsanfall bei Taillarde-Espinasse sehen lässt.

Wenn es aber nicht sein muss, sucht er den sozialen Kontakt zu Menschen nicht. Trotzdem finden wir später im Buch einige Momente, in denen sich Jean-Baptiste inmitten des von ihm verhassten Menschengeschlechtes ziemlich gut behaupten kann: Er lernt, wie man die Menschen nutzen kann, er lernt, wie schnell sie sich täuschen lassen und dass er, der herrliche Grenouille, leicht mit seinem Können über sie nach Belieben herrschen kann, er lernt den routinierten Umgang mit der Lüge.

Obwohl leicht autistisch und in sich zusammengezogen wie ein Zeck, reicht Grenouilles Körpersprache und seine Mimik von ausdruckslos und platt über verzweifelt zu glücklich und aufgeregt. Hier nur ein paar Beispiele, an denen man sehen kann, dass Grenouille durchaus in der Lage ist, zu fühlen: Grenouille durchlebt sein Glück, er springt und tanzt wie ein Besessener, als er sich am Plomb du Cantal denkt, er sei der einzige Mensch auf der ganzen Welt. Er weint vor Liebe, als er den Geruch von Laure entdeckt. Er zieht am Anfang oft seine Schultern hoch, als ob er Schläge erwarten würde, kann aber dennoch aufrecht und dynamisch gehen, als er später zum ersten Mal „seinen“ Menschengeruch testet, er wirkt selbstbewusster. Und dieses Gemisch von Gefühlen finden wir in den verschiedenen Gesichtsausdrücken und in der Körpersprache von Ben Whishaw wieder.

Einige Jahre nachdem Madame Gaillard Grenouille an den Gerber Grimal verkauft, sehen wir ihn, in einer Gerbergrube stehend, von nun an wieder von Ben Whishaw gespielt. Sein Gesichtsausdruck ist platt, aber er hört auf seinen Namen, als ihn der Gerber Grimal ruft. Sie gehen in die Stadt, Häute liefern. Und hier erwacht das Leben in Jean-Baptiste, denn er kommt in sein Element, weitere Gerüche bieten sich ihm an und er sammelt sie alle, ohne Prinzip und ohne zu unterscheiden. Grenouille ist berauscht und dies können wir leicht an seinem Gesichtsausdruck erkennen. Nur ungern hört er auf Grimal und folgt ihm, wobei er doch lieber alle Gerüche um sich herum einfangen würde.

Man merkt, dass Grenouilles Gang etwas Eigenartiges an sich hat: er geht ein wenig zur Seite geneigt, leicht hinkend. Im Buch ist sein Gang Folge eines Sturzes in einen Brunnen.

Als er im Film den Geruch einer Parfümerie wahrnimmt, geht er ziemlich zielstrebig auf sie zu und ist fasziniert. Selbstverständlich muss der Schauspieler Ben Whishaw dann auch seine Augen benutzen, um Grenouilles Gesichtsausdruck einzufassen. Aber öfters schließt er seine Augen und sieht nur mit der Nase. Genauso wie sein Vorbild im Buch erschnüffelt er sich die Welt. Und in der Szene, als er Pellisiér durch das Schaufenster beobachtet, gefällt ihm, was er da sieht/bzw. riecht, denn es ist eine seiner ersten Begegnungen mit einem Parfum. Und er lächelt ganz leicht. Ob er sich da wohl denkt, er möchte so umflattert sein wie Pellisiér? Oder denkt er sich, er könne noch viel besser werden als Pellisiér? Sein Gesichtsausdruck würde dem schon entsprechen, auf jeden Fall erweckt die Ansicht eine gewisse Regung in Jean-Baptistes Innerem auf.

Was dann aber passiert, verändert Jean Baptistes Leben für immer. Denn, wie wir bereits wissen, riecht er zum ersten Mal in seinem Leben vollkommene Schönheit: das Mirabellenmädchen von der Saint de Rue. Da diese Szene bereits ausführlich im letzten Kapitel dieser Arbeit analysiert wurde, wollen wir uns nicht dem Unterschied zwischen Buch und Film widmen, sondern hier nur erwähnen, wie Ben Whishaw hier mit der Gefühlsregung in Grenouilles Innerem arbeitet.

In dieser Szene leistet Ben Whishaw hervorragende Arbeit, als er um die Ecke kommt, die Arme hochgehoben, in einer Art Erstarrung, wie in Trance gefallen. Selbstverständlich muss er dem Mädchen folgen, er rennt ihr nach, und tatsächlich gibt es sie, so vergewissert er sich mit den Augen, die er dann schließt und den himmlischen Duft genießt. Man kann gut erkennen, das Mädchen riecht göttlich. Und es ist genau hier, wo einige Zuschauer ein wenig irreführt werden könnten und den Eindruck bekommen, als hätte sich Grenouille verliebt. Tatsächlich schluckt der Schauspieler nervös, als er das Gesicht des Mädchens zum ersten Mal zu sehen bekommt.

Es verschlägt ihm die Sprache- oder würde es zumindest tun, würde er denn häufiger sprechen- dass es sowas Himmlisches wirklich geben kann. Hier merkt man, warum gerade der Brite Ben Whishaw eine gute Wahl für die Rolle war, denn sein Gesichtsausdruck sagt vieles, ohne dass er ein einziges Wort sagen müsste. Und es ist unheimlich. Man bekommt wieder das Gefühl eines leichten Ekels, einer Verstörung, als er die Hand des Mädchens beschnuppert.

Und dann geschieht genau das, was geschehen musste: Jean Baptiste wird zu dem, was schon der Titel des Buches/Filmes verspricht: zu einem Mörder. Und er ist geschockt, will zuerst weglaufen, fasst dann aber einen anderen Entschluss. Und dabei

schließt er die Augen, man möchte sagen, er denke sich: „*Gott, vergib mir!*“, eine absurde Vorstellung, denn wie wir ja aus dem Buch wissen, hat Grenouille mit Gott nichts am Hut, außer der späteren Verspottung: „*Gott ist ein kleiner, armer Stinker.*“¹⁰⁰

Er beschnüffelt das tote Mädchen, zieht ihren Duft in sich ein. Als der dann verdunstet, ist er unglücklich, aber weiß ab sofort, warum er so an seinem Leben hing. Er muss lernen, wie man Düfte aufbewahrt. Dass ihn dann Grimal dafür schlägt, das er verloren gegangen ist, ist ihm völlig egal. Stumm und stumpf erträgt er die Schläge, seine Gedanken weit entfernt.

Als wir dann Grenouille wieder begegnen, kommt er seinem Entschluss noch näher. Aus der Dunkelheit taucht er auf, die Augen auf den Boden gerichtet, Ziegenhäute dem Parfümeur Baldini bringend. Scheu und doch voller Neugier betritt er die Werkstatt des Parfümeurs, saugt dabei alle hier sich auffindenden Düfte in sich hinein. Ein großartiger Austausch zwischen den zwei Schauspielern beginnt. Und man kann diese kindische Freude an dem Gefecht zwischen Meister und Genie gut von Ben Whishaws Mimik ablesen. Und Grenouille gewinnt, denn Baldini macht ihn zu seinem Gesellen. Einen unheimlichen Ausdruck hat Grenouille im Gesicht, als er endlich erkennt, dass er seinem Ziel noch näher ist, entschlossen und triumphierend, mit einem leichten teuflischen Lächeln auf den Lippen. Ja, Ben Whishaw gelingt es, das Animalische in Grenouille gut zu erfassen.

Ben Whishaw hat es vollbracht, Grenouille zu einer Art Mischung von vereinsamtem Wesen, autistischem Genie und fokussiertem Raubtier zu machen. Er ist ein Schattenwesen, das mit Hilfe seiner duftenden Kreation Liebe sucht, obwohl er es zunächst nicht realisiert. Zu Ende seiner Geschichte zeigt er sich als Herrscher über die Massen, als Popstar des Duftes. Er bekommt ein Selbstbewusstsein, das sich aber nicht lange hält, denn es wird von der schrecklichen Wahrnehmung seiner Einsamkeit überschlagen. Seine Erscheinung und diese Mischung von Charakterzügen, die er für den Film bekam, ermöglichten es, dass ihm die Zuschauer auf der Leinwand genauso folgten, wie die Leser es im Buch taten.

¹⁰⁰ SÜSKIND, Patrick. *Das Parfum*. S. 199.

3.3. Das Parfum: Transformation einer Geruchswelt

„Die „Filmsprache“ besteht aus den unterschiedlichsten Komponenten wie Einstellungsgröße, Perspektive, Kamera- und Objektbewegung, Beleuchtung, Bildkomposition, Beziehung zwischen Wort, Bild und Ton oder Montage.“¹⁰¹

Man kann also sehen, dass das Medium „Film“ über eine Reihe von Techniken verfügt, welche eine ganze Welt entstehen lassen können und welche selbstverständlich recht unterschiedliche Eindrücke hinterlassen, je nachdem, wie sie die Filmemacher einsetzen. Wollen wir unsere Aufmerksamkeit also jetzt den Techniken widmen, mit Hilfe derer die Filmemacher *Das Parfum* in Bilder umgewandelt haben und die Antwort auf die Frage finden, was dabei eine wichtige Rolle gespielt hat. Wie haben die Filmemacher die „Filmsprache“ genutzt, um Jean-Baptistes Welt auf die Leinwand zu bringen?

Patrick Süskind verfügt über einen reichen Wortschatz, den er meisterlich nutzen kann. Er lässt eine Welt entstehen, die stinkt und riecht, er spart nicht an Ironie und vermischt gekonnt unterschiedlichste Erzählweisen. „*Das Potpourri der satzweise wechselnden Stile und Haltungen sorgt dafür, dass wir überwältigt werden von Geschehen. Überwältigte stellen keine Fragen.*“¹⁰² Das Ergebnis verführt zum Weiterlesen und spielt ohne Frage eine wichtige Rolle dabei, dass das Buch zu einem Bestseller wurde.

Der Autor arbeitet in seinem Buch mit dem Vorstellungsvermögen und den olfaktorischen Erinnerungen der Leser. Selbstverständlich riecht das Buch nicht, dennoch bekommt man den Eindruck, man stehe mitten drin im Dreck, wenn Patrick Süskind uns auf den höllisch stinkenden Pariser Fischmarkt führt. Das gleiche gelingt ihm dann in Passagen, in denen er die wohlriechendsten Gerüche beschreibt. Aber es muss doch eine wichtige Sache betont werden: während Süskind in Passagen, die Gestank beschreiben, vor allem olfaktorische Erinnerungen der Lesers aufruft, arbeitet er bei Beschreibungen der wohlriechenden Substanzen ebenfalls mit verschiedensten bildlichen Darstellungen und selbstverständlich auch mit der Phantasie der Leser. Man kann sich gut vorstellen, dass Limetten, Blumen, Seide, Milch und Biskuit durchaus gut riechen, aber was man dann schließlich zu „sehen“ bekommt, ist ein junges, rothaariges Mädchen.

¹⁰¹http://www.filmrezension.de/dossier/literaturverfilmungen/Christian%20Horn_%20Literaturverfilmungen.pdf [Abrufdatum 15.5.2015]

¹⁰² KISSLER, Alexander; LEIMBACH, Carsten S. Alles über Patrick Süskinds *Das Parfum*. S. 127.

Weiter kommt es zum Beispiel dazu, dass Baldini, nachdem er den von Grenouille kreierte Duft gerochen hat, in seine Jugend versetzt wird: ein Duft erweckt Erinnerungen und Emotionen.

Mit dieser Transformation und mit der Vorstellungskraft haben selbstverständlich auch die Filmemacher gearbeitet. *„Die äußere Story ist nur eine Seite des Filmerlebens. Für die Wirkung eines Filmes ist entscheidend, welche teils bewussten und teils unbewussten Inhalte und Entwicklungen damit im Erleben des Zuschauers erzeugt werden.“*¹⁰³ Wie bereits gesagt wurde, bei einer Buchverfilmung kann auf einige Veränderungen nicht verzichtet werden (vor allem was die Handlung betrifft), denn sie sind ein wichtiger Teil der Umwandlung in ein anderes Medium. Und ein Film benutzt andere Mittel, als es ein Buch tut, was aber nicht bedeuten muss, dass das Erlebnis nicht genau so intensiv sein kann.

Und diese „Intensität“ war einer der Faktoren, auf den die Filmemacher nicht verzichten wollten. Wollen wir uns also jetzt der bildlichen und ästhetischen Seite des Filmes widmen. Wie arbeiten die Filmemacher mit Licht? Welche Farben benutzen sie und warum? Welche Bilder nutzen sie zu ihren Zwecken aus?

3.3.1 Der ästhetische Aspekt des Filmes

*„Der Film besteht aus vier Zeichensystemen: Bildinhalt, Bildbewegung und Bildfolge, Sprache und Ton. Kamera und Licht sind ebenso wichtig.“*¹⁰⁴

Patrick Süskinds Buch beschreibt teilweise recht drastische Bilder. Gleich am Anfang des Buches findet schließlich eine Geburt inmitten des stinkenden Pariser Fischmarktes statt, das Kind wird dann zwischen Abfall, Dreck und Fischgekröse geschoben und soll dort sterben. Was Patrick Süskind mit Hilfe von Worten beschreibt, zeigen uns die Filmemacher in Bildern und bleiben dem Buch nichts schuldig. Man wusste, dass ebenso wie die ersten Seiten des Buches auch die Szene von Jean-Baptistes Geburt einen Eindruck auf die Zuschauer machen sollte, den sie nicht mehr so leicht vergessen. Und so sieht man in schnell wechselnden Bildern den ganzen höllisch stinkenden Fischmarkt, man wird überflutet mit Nahaufnahmen von Dreck, Blut und verschiedensten Überresten, man sieht Larven wimmeln und immer wieder ein kleines Neugeborenes. Schnell begreift man, dass es die ganzen Gerüche wahrnimmt.

¹⁰³http://www.filmrezension.de/dossier/literaturverfilmungen/Christian%20Horn_%20Literaturverfilmungen.pdf [Abrufdatum 15.5.2015]

¹⁰⁴ BEIKEN, Peter. *Wie interpretiert man einen Film?* Ditzingen: Reclam, 2007. S. 34.

Man wollte dem Buch (und der Zeit) gerecht bleiben und so mussten alle Schauspieler ihre Kleidung zuvor tragen, sie wurde „professionell“ verdreckt und damit passend zu dem gezeigten Milieu gemacht. Da über die Kostüme aber bereits ein wenig gesprochen wurde, wollen wir unsere Aufmerksamkeit nun eher dem allgemeinen ästhetischen Aspekt des Filmes widmen.

Der Film fängt (ob man nun die Anfangsszene aus dem Kerker oder dann die nachfolgende Geburt betrachtet), recht düster an. Seien es die Bilder, die gezeigt werden, oder auch die Wahl der Farben, man wird in grauen Tönen in eine dreckige Schattenwelt geleitet. Jean-Baptiste entstammt schließlich keiner höheren Sozialschicht, nein, ganz im Gegenteil: Er stammt aus der fast niedrigsten Schicht der damaligen Zeit. Dem entsprechend war die Wahl der Kostüme und dem entsprechend auch die Verbildlichung von Jean-Baptistes Umgebung.

„Unser Film hat eine eindeutige Ästhetik, die ziemlich dunkel ist und von einem Schattenwesen erzählt. Wir haben uns an Malern orientiert, die in der Vergangenheit stark mit der Dunkelheit gearbeitet haben und nur wenige Lichtquellen nutzten, etwa Caravaggio oder Rembrandt“, stellt Regisseur Tykwer fest.¹⁰⁵

Interessant ist, in welcher Weise Jean-Baptiste selbst visuell vorgestellt wird. Denn das erste, was wir von ihm sehen, ist gleich auch das, was ihn am meisten charakterisiert und womit er sich die Welt aneignet: seine Nase. Und nicht nur das: er selbst ist in Dunkelheit verborgen. Ganz genau wie später, bei Baldini, taucht er (in der ersten Szene seine Nase) aus der Dunkelheit aus und verschwindet in ihr wieder.

Zum ersten Mal verändern sich die düsteren Filmbilder in der Szene, in der sich Grenouille die Welt der Pariser Düfte eröffnet. Hier sehen wir die höhere Schicht der damaligen Zeit, bei Pellisiér strahlt das Licht, golden und glitzernd ist diese Welt, verglichen mit der von Jean-Baptiste eine vollkommen andere, eigentlich unerreichbar. Doch wie wir bereits wissen, wird Grenouille genau in diese Welt eintreten, dennoch aber vergessen bleiben, denn niemand wird wissen, dass er die wunderschönen Parfums, die Baldini ein Vermögen einbringen, kreierte.

Jean-Baptiste wird als Schattenwesen ausgemalt und bleibt es bis zum Augenblick seines einzigen Triumphes. Im scharfen Gegensatz dazu steht das Lichtwesen des Mirabellenmädchens. Sie geht durch eine Gasse, ihre Haut alabasterweiß, ihre Haare rot, teilweise sieht es so aus, als ob sie tatsächlich ein

¹⁰⁵ *Das Buch zum Film*. S. 141.

gewisses Licht ausstrahlen würde. Man sieht Detailaufnahmen von ihr, ihren Busen, ihre Haare, durch die ein leichter Luftstrom weht, ihren Nacken und dank der Mimik Ben Wishaws erkennen wir, dieses Mädchen göttlich riecht. Selbstverständlich benutzten die Filmemacher auch noch andere Techniken, um diese Schlüsselszene auf die Leinwand zu bringen, wie zum Beispiel die Musik, aber dazu später. In Über-Schulter Aufnahmen findet der Austausch zwischen den zwei Schauspielern statt und endet, wie man weiß, mit dem Tod des Mädchens. Hier wird ein Geruch in Detailaufnahmen einer jungen Frau, ohne jegliche Spezialeffekte dargestellt.

Dies war eine weitere Entscheidung der Filmemacher. Sie wollten keine oder nur ganz wenige Spezialeffekte benutzen, um Grenouilles Geruchswelt zu verbildlichen. Sie erreichen die gewünschte Wirkung hauptsächlich mit Detailaufnahmen von Gegenständen, die repräsentieren, was Grenouille riecht und Montagetechniken. Ein Ast, ein Apfel, ein Blatt und schließlich sieht man einen Baum, in gewissen Aufnahmen wird man hineingezogen in das „gerüchliche“ Geschehen. Dies sind nur einige Beispiele, wie die Filmemacher vorgehen. Auf der Leinwand sieht man reale Gegenstände, bei denen die Filmemacher nicht an Detailtreue sparten.

Einzig und nur in der Szene, in der Baldini, von Grenouilles Duft bezaubert, sich selbst in einem blühenden Garten wiederfindet, benutzen die Filmemacher gezielt am Computer entstandene Aufnahmen. Ansonsten bewegten sich die Schauspieler tatsächlich in einer Welt, die stinkt oder auch riecht, je nachdem wo sich das Geschehen gerade abspielt. Die Detailtreue findet man überall im Film: in der Kostümen, den handbemalten Flakons, der genauen Abbildung der handwerklichen Techniken.

Genau wie im Buch unterscheidet sich die Umgebung, in der sich Jean-Baptiste in der ersten Hälfte seines Lebens bewegt, stark von der zweiten. Die Aufnahmen im Film wechseln von den überfüllten, grauen Pariser Gassen zu der luftigen, offenen Umgebung eines französischen Gebirges und schließlich zu der Umgebung von Grasse. In Grasse bekommt der Film deutlich mehr Farbe, sei es dank den lila Lavendelfeldern, den Einblicken in die Welt der Reichen, oder auch wegen deutlich mehr Licht. Allerdings muss verdeutlicht werden, dass das Licht immer in der Szenen schwindet, in denen Grenouille seiner Leidenschaft, den besten Duft aller Zeit zu schaffen, nachgeht. Hier herrscht wieder Dunkelheit und unheimliche Atmosphäre. Die Filmemacher benutzen Spannung erzeugende Aufnahmen, unter anderem typisch für einen Horrorfilm: man sieht zum Beispiel eine im Dunkeln stehende Gestalt, die auf ihr Opfer wartet, man fühlt den Augenblick des Grauens, als Grenouilles erstes Opfer in

Grasse merkt, sie ist nicht alleine in der Scheune, Richis träumt, Grenouille habe Laure bereits umgebracht und findet dann in ihrem Zimmer das Fenster offen, der Mörder war da, ist aber entkommen. Und Spannung wird ebenfalls mit dem Schnitt erzeugt: die Bilder wechseln zwischen der immer nervöser werdenden Bevölkerung und Grenouilles Opfern.

Auf der Leinwand bekommt man sehr oft eine schnüffelnde Nase zu sehen und darauf folgen Aufnahmen von unterschiedlichen Gegenständen. Und als Grenouille Laure und ihren Vater auf ihrer Flucht von Grasse verfolgt, wird die Kamera, schnell über die Landschaft fliegend, zu Grenouilles Geruchssinn. Wie schon zuvor (z.B. in der Szene, in der Grenouille auf einem Holzhaufen liegt und mit Hilfe seines Geruchssinns durch die Umgebung wandert) benutzen die Filmemacher diese „erzählende“ Kamera, um uns zu zeigen, dass Grenouille mit der Nase sieht. Sie wandern durch die Landschaft, tauchen mit ihrer Hilfe ins Wasser ein und in der Verfolgungsszene sieht man schließlich Laure, auf einem galoppierenden Pferd sitzend, und sie dreht sich der Kamera zu. In diesem Augenblick weiß der Zuschauer, Grenouille hat sie.

Der Autor hatte die rote Haarfarbe für Laure ganz absichtlich gewählt, denn der Geruch von Rothhaarigen war, wie schon gesagt wurde, nach dem Glauben der damaligen Menschen besonders stark. Und die rote Haarfarbe bildet im Film vor allem bei Laure einen starken Kontrast zur dunklen Umgebung in den Szenen, in denen sie Grenouille im Garten beobachtet, sie beim Feuer tanzt, selbst einer Flamme ähnlich, oder in der erwähnten Verfolgungsszene. Der Hut fliegt ihr vom Kopf, die Haare lösen sich und wehen im Wind, Grenouille unvermeidbar auf ihre Spur bringend. Die Symbolik für Laure als dreizehnte Essenz findet man dann z.B. im Schnitt, als das letzte Fläschen von Grenouilles Sammlung in Laures Gesicht hinübergeleitet.

Grenouille, sein ganzes Leben ein Schattenwesen, ohne eigenen Geruch, wird dann mit Hilfe seines Parfums, dessen Herz Laures Duft bildet, am Ende des Films selbst zum strahlenden Engel, einem Gotteswesen. Nicht nur, dass die Filmemacher ein blaues Kostüm für den Schauspieler wählen, und damit seine (falsche) Unschuld betonen. Sie benutzen ebenfalls Lichteffekte, um die Wirkung von Grenouilles Parfum zu verdeutlichen. In der Bacchanal Szene gleitet die Kamera über die Menge, von Lichtfunken begleitet. Die Wirkung des Parfums kann man selbstverständlich auch den Gesichtern der anwesenden Menschen ablesen. In der letzten Szene des Filmes wird dann Ben Whishaw beleuchtet und bekommt dadurch eine strahlende Aura, der das anwesende Gesindel so stark verfällt, dass sie Grenouille auffressen.

3.3.2 Die Musik

Eine wichtige Rolle bei der Verfilmung (und eigentlich in Filmen allgemein) spielen die Musik und die Soundeffekte. Der Regisseur selbst nahm an der Entstehung des Soundtracks Anteil und komponierte zusammen mit Johnny Klimek und Reinhold Heil die 18 Melodien und Lieder, die man dann auch im Film hören kann. In der Darbietung der Berliner Philharmoniker entsteht die symphonische Version von Grenouilles Geruchswelt.

Patrick Süskind benutzt in seinem Buch oft Synästhesie, er vermischt die einzelnen Sinneswahrnehmungen und greift dabei auch auf musikalische Metaphern zurück. Grenouilles Parfum ist eine Komposition, die viele Merkmale mit einem musikalischen Stück teilt. Im Film dient die Musik der Darstellung von Atmosphäre, der Charakterisierung von Figuren und ihren Gefühlen, sie ist ein dynamisches Element, das Spannung erzeugt und das Filmgeschehen passend untermalt. Und hauptsächlich sind die Musik und die Soundeffekte dafür verantwortlich, dass die Zuschauer weiter in Grenouilles olfaktorische Welt eingeleitet werden können.

„Natürlich lassen sich Geruch und Duft nicht sichtbar machen. Der Romanautor Patrick Süskind musste also seine Leser mit der reinen Kraft seiner Worte davon überzeugen, dass sie die Düfte in seiner Geschichte förmlich riechen. Im Film können wir glücklicherweise auf mehrere Sprachformen zurückgreifen: die Sprache der Musik, der Töne und Geräusche sowie natürlich der Bilder.“, so Bernd Eichinger.¹⁰⁶

Noch bevor wir die erste Aufnahme des Films zu sehen bekommen, nämlich eine in Dunkelheit versteckte Person, bekommen wir dank der erklingenden Musik die Vorahnung, dass die Geschichte, die wir zu sehen bekommen werden, eine mysteriöse und auch eine unheimliche sein wird. Der leise Gesang wird kurz vor seinem Ende von dunklen Tönen begleitet, es ist als ob sich Irgendetwas aus der Dunkelheit anpirschen würde. Die Musik stirbt dann rasch ab und nachdem sich die Dunkelheit ein wenig lüftet, sieht man zum ersten Mal Grenouille (besser gesagt, seine Nase) auf der Leinwand. Und es sind unheimliche Töne, die man kurz nach der Urteilverkündung hört, als man zusammen mit der Kamera in Grenouilles Nase „eingesaugt“ wird. Diese Musik bekommt man dann noch mehrere Male im Film zu hören.

Über die visuelle Drastik der Geburtsszene wurde bereits gesprochen. Es sind aber nicht nur die schnell wechselnden ekeligen Bilder, die schaudern, sondern auch die

¹⁰⁶ *Das Buch zum Film*. S. 27.

Soundeffekte. Knirschen, Messerschnitte, das Ausnehmen und Zerkleinern von Tieren, Gewimmel von Maden und Ratten kann man hören. Der Tod und Zerfall ist hier nicht nur in Bild präsent, sondern auch in Ton. Dazu ein schnell pulsierender Herzschlag des kleinen Neugeborenen, das dies alles wahrnimmt.

Und düster geht es auch gleich weiter. Nicht nur, dass Jean-Baptiste in der Nacht bei Madame Gaillard ankommt, man hört auch hier leise, unheimliche, man möchte fast sagen aus einem Horrorfilm stammende Töne, dann wieder einen Herzschlag und als der Junge seine Hand aus Jean-Baptistes Griff befreit, klingt es, als ob er sich geschnitten hätte. Wann auch immer Grenouille seine „Gabe“ benutzt, erklingt dazu auch die bereits erwähnte, meist unheimliche, mysteriöse Musik.

Als es dann zu der wichtigsten Begegnung in Grenouilles Leben kommt, ist es nicht nur die Mimik und Gestik von Ben Whishaw, die uns begreifen lässt, dass das Mirabellenmädchen himmlisch riecht, sondern eben auch die gewählte Musik. Fast wie Sirenengesang klingt es, der Duft des Mädchens ist Sehnsucht und Verzauberung zugleich, Grenouille verfällt ihr beim ersten Einatmen, aber sie bleibt dennoch unerreichbar. Die Musik wird intimer und leiser, als es zu der Begegnung kommt und nimmt dann einen dunkleren Ton an, als Grenouille glaubt, sie verloren zu haben und sie verfolgt. Selbstverständlich wissen die Filmemacher auch mit Stille umzugehen und deswegen hört man, als das Geschehen seinen Gipfel erreicht und Grenouille das Mädchen aus Versehen tötet, keine Musik. Die Stille wird dann erst gebrochen, als Grenouille seine Entscheidung trifft und das Mädchen „welkriecht“.

Grenouille als Zaubermeister, so könnte durchaus die Musik heißen, die man bei seinem ersten großen Auftritt bei Baldini hört. Was da geschieht, ist unheimlich und fesselnd zugleich, einen Hauch von versagter Zauberkunst hat es in sich, die Spannung steigt mit der immer dramatischer werdenden Musik. Man bekommt einen Einblick in den unbegreiflichen schöpferischen Hexenkessel von Grenouilles Gabe und wird dann mit Hilfe ätherischer Musik hingerissen wie Baldini. Unheimlichere Töne, die auf dunkleres Treiben deuten, erklingen bei Grenouilles Experimenten, die aber alle scheitern. Und ähnliche Töne hört man, als Grenouille mit seinen Experimenten in Grasse anfängt. Diese sind aber erfolgreich, ein Frauengesang begleitet den ersten Tropfen des Duftes einer Frau, als er das gläserne Röhrchen hinuntergleitet. Die Musik ist ein dynamisches Mittel, das mit Hilfe von Schnitt die Panik und das Entsetzen der Grasse Bürger kennzeichnet, als ein Mädchen nach dem anderen dem Mörder zum Opfer fällt.

Ein bindendes Merkmal, das in gewisser Hinsicht als musikalisches Leitmotiv bezeichnet werden könnte, ist der ätherische „Sirenengesang“, der zum zweiten Mal erklingt, als Grenouille Laure riecht. Überwältigend, bezaubernd und starke Sehnsucht erweckend, ein Engel in Menschenform, Grenouilles dreizehnte Essenz zeigt auch musikalisch Unschuld und unermessliche Anziehungskraft. Man weiß gleich dank der ganzen in dieser Szene benutzten Mittel, dass ihr Duft noch stärker ist als der des Mirabellenmädchens. Als Grenouille seinem Opfer dann während eines Festes näherkommt, hört man nicht mehr himmlische Musik, sondern schauerliche, tiefe Basstöne, denn hier beobachten wir das Opfer aus Sicht des Mörders. Seit diesem Augenblick wird nicht nur das Geschehen dramatischer, sondern auch die Musik. Im Augenblick, als dann Laure ihren Mörder erblickt, herrscht hingegen wieder absolute Stille.

Wiederkehrend ist ebenfalls das musikalische Motiv, das bereits bei Baldini erschien, denn am Ende des Films, kurz vor seinem größten Auftritt und der Umwandlung zum himmlischen Wesen, entstöpselt Grenouille zu denselben zauberhaften Tönen sein Parfum. Das Spektakel kann beginnen, und wieder hilft die Musik das Geschehen passend zu untermalen. Und ganz am Ende, als auch Grenouilles Lebensweg an seinen Anfangspunkt zurückkehrt, verbinden die Filmemacher die beiden Teile - Beginn und Ende - mit derselben Musik. Im Kreis schließt sich so *Die Geschichte eines Mörders*.

Schluss

Jean-Baptiste Grenouille als Filmheld. Ein Frankenstein der Düfte als jemand, mit dem die Zuschauer Mitleid fühlen können und der zu einer einsamen Kreatur wird, die sich selbst ohne Absicht zu einem Leben ohne Liebe verurteilt hatte. Ob sich Patrick Süskind seinen Sonderling hätte so vorstellen können? Von ihm selbst werden wir es vielleicht nie erfahren. Fest steht, dass sich die Filmemacher entschieden, dass sie ein Werk auf der Grundlage eines anderen erschaffen.

Sie konnten sehr wohl Grenouille als autistischen, monströsen und vollkommen auf die Welt des Duftes orientierten Außenseiter zeigen. Sie konnten Patrick Süskinds beißende Ironie und seinen leichten Zynismus übernehmen und uns viel mehr den Hass in Grenouilles Innerem fühlen lassen. Aber sie entschieden sich doch anders, denn es sollte sich schließlich um keine wortwörtliche Transformation des Buches in Bild handeln. Grenouille blieb im Zentrum der Geschichte, denn anders konnte es wohl kaum sein, aber er bekam viel mehr Gefühl. Obwohl er es bis zum Augenblick seines großen Auftritts nicht realisiert, ist er selbst fähig, wie die anderen Menschen Liebe zu fühlen. Dieses Gefühl kann aber nie erwidert werden und so scheitert er tragisch.

Fraglich bleibt, ob die Zuschauer ihm genauso gefolgt wären, wenn sich die Filmemacher mehr ans Buch hielten und sich entschieden, Grenouille als solchen zu zeigen, wie er im Buch war. Es bleibt durchaus möglich, denn was vor allem faszinierend bleibt, ist Grenouilles Eigenartigkeit und Einzigartigkeit, sein fokussiertes Vorgehen bei der Herstellung seiner Düfte und seine Verwandlung zum göttlichen und in einer gewissen Hinsicht böartigen Herrscher über die Massen. Dennoch ist es vor allem Patrick Süskinds schriftstellerischem Können zu verdanken, dass Grenouilles Geschichte so fesselnd bleibt. Die Filmsprache ist anders, ein Film braucht Dynamik und arbeitet mit anderen Mitteln als die Literatur. Verständlicherweise kam es so zu den Veränderungen, die in den Kapiteln 3.1. und 3.2. dieser Arbeit beschrieben wurden.

Gute Arbeit leisteten die Filmemacher dabei, Grenouilles stinkende Welt in Bilder umzuwandeln. Sie blieben den (manchmal recht drastischen) Beschreibungen im Buch nichts schuldig und arbeiteten so detailgetreu, wie es nur ging. Und so sah der Zuschauer, was er sich als Leser nur allzu gut vorstellen konnte. Die Filmsprache ermöglichte es, ein ganzes Spektrum von Gerüchen in Bilder umzuwandeln, ohne dabei unnötige Spezialeffekte zu nutzen.

Ziel dieser Arbeit war es, den Weg vom Buch zum Film zu beschreiben, Unterschiede zu suchen und zu beurteilen, inwiefern sich nicht nur die Handlung,

sondern auch Grenouille selbst verändert haben. Gewiss wurde das Buch nicht wortwörtlich zitiert, die Filmemacher erlaubten sich teils recht bedeutende Veränderungen, aber man kann dennoch sagen, dass sie einen geeigneten Weg fanden, um ein Werk zu schaffen, das als Gleichgewicht zwischen Originaltreue und einer freien Adaptation bezeichnet werden kann.

Resumé

Hlavním cílem této práce bylo porovnat román Patricka Süskinda *Parfém: Příběh vraha* a stejnojmenný film z roku 2006. Toto porovnání se ovšem nemělo zaměřit pouze na děj, nýbrž hlavně na to, jak provedené úpravy přispěly k tomu, že se změnil samotný význam děje a také hlavní hrdina. Jednou z důležitých otázek, které bylo nutno zodpovědět, bylo, jak filmaři docílili, že jsme Grenouillovu cestu skrz Francii 18. století a jeho konání sledovali se stejným zájmem, s jakým jsme četli knihu.

Vzhledem k tomu, že k samotnému porovnání bylo zapotřebí nejprve utvořit náhled do tématu, byly první dvě kapitoly věnovány knize a filmu. Tato část práce se zaměřuje nejen na osoby spojené s oběma médii, neboť se v obou případech významným způsobem promítly do díla jejich zkušenosti a názory, ale také tomu, jak kniha i film vznikly. Bylo zjištěno, že se filmaři pokusili zachovat autorovy leckdy naturalistické popisy a že se snažili o to, vytvořit dílo, které by bylo reálné a, alespoň co se týká Grenouillova světa a jeho vyobrazení, do velké míry totožné s knihou.

Nejobsáhlejší, třetí část práce, byla věnována samotnému porovnání knihy a filmu. Jak již bylo řečeno, tato část se pochopitelně nezaměřila pouze na srovnání děje. Vědomým a celkem pochopitelným rozhodnutím režiséra bylo některé scény z knihy vynechat a jiné si naopak přimyslet, a tyto rozdíly jsou obsahem kapitoly 3. 2. Doslovný přepis děje by byl složitý, protože film se řídí jinými pravidly než kniha, a tak se režisér spolu s producentem rozhodli pro vlastní interpretaci Süskindova díla. Podle svých slov nakonec vytvořili dílo, které je založeno na jiném. Díky těmto změnám se příběh vraha změnil na příběh osamělého, zvláštního jedince, který ztratil svou jedinou šanci, být konečně milován. Grenouille ve filmu je jiný, než jakého ho známe z knihy, ale přesto jsou zachovány ty rysy jeho osobnosti, které ho i ve filmu činí dobře poznatelným a jedinečným: svět kolem sebe vnímá hlavně čichem, s lidmi příliš nekomunikuje, je absolutně zaměřený na svůj cíl, až do finální scény na popravišti je bytostí stínu a v konečné fázi se vytratí ze světa stejně jako jeho parfém. Samozřejmě, že se filmaři mohli rozhodnout, učinit z něj stejně jako Süskind ještě více uzavřeného, zlomyslného a odporem naplněného jedince, ale poté by bylo otázkou, zda by mu diváci propadli stejně tak, jako se to čtenářům stalo v knize.

Změna v Grenouillovo chování a osobnosti byla jednou z nejvýznamnějších, jaké se filmaři dopustili. Oproti knize postrádá film také jistou dávku ironie, zlomyslné náhledy do budoucnosti některých postav a také jasné narážky na jiná díla. Například fázi o stvoření světa a následný pobyt u markýze, kde se Grenouille poprvé spatřuje

jako člověk a kde se naučí umění klamu a lži, filmaři zcela vynechali, protože pro jejich pojetí neměla význam.

V poslední kapitole pak bylo popsáno, jakým způsobem filmaři docílili převedení slov z knihy na plátno. Stejně jako v knize byl zachován vypravěč, který nás provádí Grenouillovo světem. Ten je nám prezentován v obrazech, které vyvolávají představu vůně či smradu, jsme vtaženi do reálného světa, který jako by byl výletem do minulosti, avšak s jistým nádechem fantazie.

V konečné fázi je možné říct, že ačkoliv ve filmu došlo k několika významným a leckdy i kritizovaným změnám, lze *Parfém: Příběh vraha* označit za vyváženou kombinaci mezi vlastní interpretací Süskindova díla a přesným převedením knihy do obrazu.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

SÜSKIND, Patrick. *Das Parfum: Die Geschichte eines Mörders*. Zürich: Diogenes Verlag AG, 1985. ISBN 3257016786.

Film:

Das Parfum- Die Geschichte eines Mörders (2006). Tom Tykwer. DVD, Constantin Film.

Sekundärliteratur:

BEIKEIN, Peter. *Wie interpretiert man einen Film?* Ditzingen: Reclam, 2007. ISBN 978-3-15-015227-0.

CORBIN, Alain. *Pesthauch und Blütenduft. Eine Geschichte des Geruches*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, 1988. ISBN 3-596-24402-1.

DELSEIT, Wolfgang, DROST, Ralf. *Erläuterungen und Dokumente. Patrick Süskind: Das Parfum*. Ditzingen: Reclam, 2007. ISBN 978-3-15-016018-3.

FRIZEN, Werner, SPANCKEN, Marilies. *Patrick Süskind, Das Parfum: Interpretation*. München: Oldenbourg Verlag, 1998. ISBN 3-486-88677-0.

LUEKEN, Verena. *Das Parfum- vom Buch zum Film*. In: *Das Buch zum Film*. Zürich: Diogenes Verlag, 2006.

MATZKOWSKI, Bernd. *Erläuterungen zu Patrick Süskind: Das Parfum*. (Königs Erläuterungen; Bd. 386). Hollfeld: Bange Verlag, 2007. ISBN 978-3-8044-1716-8.

PAECH, Joachim. *Literatur und Film*. (Sammlung Metzler; Bd. 235). Stuttgart: Metzler, 1988. ISBN 3-476-10235-1.

KISSELER, Alexander, LEIMBACH, Carsten S. *Alles über Patrick Süskinds Das Parfum*. München: Wilhelm Heyne Verlag, 2006. ISBN 978-3-453-81809.

Constantin Film und Diogenes Verlag. *Das Parfum. Das Buch zum Film*. Zürich: Diogenes Verlag, 2006. ISBN 9783257065411.

Internetseiten:

<http://www.tomtykwer.de/Filmographie/Das-Parfum/Presse> [Abrufdatum: 30.4.2015]

<http://www.tomtykwer.de/Filmographie/Das-Parfum/Presse> [Abrufdatum: 30.4.2015]

http://www.filmportal.de/person/tom-tykwer_d239370ec2454b4597f70f293478d485
[Abrufdatum: 2.5.2015]

http://www.spiegel.de/thema/bernd_eichinger/ [Abrufdatum 10.5.2015]

http://de.wikipedia.org/wiki/Bernd_Eichinger [Abrufdatum 11.5.2015]

<http://www.spiegel.de/kultur/kino/zum-tode-bernd-eichingers-tycoon-in-turnschuhen-a-741629.html> [Abrufdatum 10.5.2015]

<http://www.sueddeutsche.de/kultur/biografisches-erinnerungsbuch-be-wie-bernd-eichinger-die-welt-sah-1.1459344> [Abrufdatum 12.5.2015]

http://www.filmrezension.de/dossier/literaturverfilmungen/Christian%20Horn_%20Literaturverfilmungen.pdf [Abrufdatum: 30.4.2015]